

WYDZIAŁY POLITECHNICZNE KRAKÓW

BIBLIOTEKA GŁÓWNA



L. inw.

~~4786~~

DIE
INA
AILAND
SPILLER



ST. MORITZ—SCHULS—TARASP
ST. MORITZ—BERNINA—TIRANO
BORMIO—TIRANO
TIRANO—COMERSEE—MAILAND

HEFT 44

2 MARK

HENDSCHELS
LUGINSLAND

Wiesbaden.

Haeffners Hotel Wilhelma
mit Badhaus (Kochbrunnen-Bärenquelle).

Wohnungen und einzelne Schlafzimmer verbunden mit Badezimmer für Thermal- und Süßwasserbäder auf jedem Stock.

Neues vornehmes Haus allerersten Ranges
Ecke Wilhelm- und Sonnenberger Straße.

In ruhiger freistehender Lage im eigenen
:-: Park dem Kurhaus gegenüber. :-:

Von November bis März und von Juni
bis August niedrige Pensionspreise. ::

Norddeutscher Lloyd Bremen

Regelmäßige Verbindungen mit

Reichspostdampfern

nach **Ostasien** und **Australien**

Verbindungslinien

Singapore-Neu Guinea u. Japan-Australien

Nach Ostasien alle 8 Tage + Nach Australien alle 8 Tage

Anschlusslinien nach den Philippinen, nach Siam, Java
und dem Malaischen Archipel, Neu-Seeland,
Tasmanien usw.

Nähere Auskunft, Drucksachen und Fahrkarten durch

Norddeutscher Lloyd

Biblioteka Politechniki Krakowskiej

und seine
Vertretungen



100000298978

Henschels Luginstand

Heft 44.

Über die Bernina nach Mailand.

St. Moritz—Schuls-Tarasp
St. Moritz—Bernina—Tirano
Bormio—Tirano
Tirano—Comersee—Mailand

von

Else Spiller.

3 Karten, 3 Streckenprofile und 65 Abbildungen.



FRANKFURT A. M.

Expedition von Henschels Telegraph, M. Henschel.

1914.



II - 351597

Copyright 1914
by
Expedition von Henschels Telegraph, M. Henschel
Frankfurt a. M.



II 4786

2

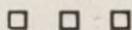
Akc. nr.

1007-10-63/208

3365/50

VORWORT.

Henschels Luginsland will die **Reise** auf der Fahrt selber **lebendig werden lassen** und Auskunft über alle Dinge erteilen, die dem Auge begegnen, über alle Fragen mannigfacher Art, die sich im Zusammenhang damit erheben. Es will dieser Aufgabe gerecht werden in einer dem Zeitmaß der Fahrt angemessenen Knappheit und in einer zur Stimmung des im Schnellzug Dahineilenden abgepaßten Tonart, im anregenden Plauderton eines gut unterrichteten, munteren Reisegenossen. Hiermit glaubt es einem geistigen Bedürfnis grade des gebildeten Reisenden zu entsprechen, der zu den Gegenständen der an seinem Auge flüchtig und doch deutlich erkennbar vorübereilenden Erscheinungswelt ein inneres Verhältnis gewinnen möchte, und es hofft auf diese Weise die von vielen so oft empfundene Öde der Bahnfahrt in behagliche, anregende und zugleich lehrreiche Unterhaltung aufzulösen, damit zugleich eine fühlbare Lücke unserer Reiseliteratur auszufüllen.





Neue Bergbahn
Brig—
Furka—
Disentis

Vom Rhonetal über den Gotthard ins Vorder-Rheintal
 Eröffnung der Strecke **Brig—Gletsch**
 ===== **Juli 1914** =====

Verbindet **Brig** (Wallis) und Simplon, Loetschberg,
 Zermatt mit **Fiesch**, Eggishorn, Jungfrau, Binntal und
Gletsch, Rhonegletscher, Grimsel- und Furkastraße.

REISEFÜHRER
FURKABAHN

BRIG—GLETSCH—ANDERMATT
 DISENTIS—CHUR

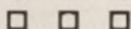
VON DR. ED. PLATZHOFF-LEJEUNE

ERSCHEINT SOMMER 1914 IN DER SAMMLUNG
HENDSCHELS LUGINSLAND

VERLAG VON HENDSCHELS
 TELEGRAPH, FRANKFURT / M.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort.	3
Ins Engadin	7
St. Moritz — Schuls-Tarasp	14
St. Moritz — Bernina — Tirano	32
Bormio — Tirano	64
Tirano — Comersee	72
Der Comersee	81
Como — Mailand	102
Karten:	
St. Moritz — Schuls-Tarasp. St. Moritz — Tirano	32
Tirano — Colico	73
Colico — Mailand	80
Profile:	
St. Moritz — Schuls-Tarasp	14
St. Moritz — Tirano — Mailand	46
Bormio — Tirano	64
Literatur	104
Namen-Verzeichnis	105
Verzeichnis der erschienenen Luginsland-Führer	108
Anzeigen	4. 112



LUGINSLAND- FÜHRER

nach und in der
SCHWEIZ

Nr.		Mk.
3.	Berlin — Leipzig — Regensburg — München — Lindau von Joseph Aug. Lux	— .75
7.	Berlin—Halle—Frankfurt, Leipzig—Frankfurt von Lic. Dr. Karl Schwarzlose	— .75
9.	Gotthardbahn. Luzern—Mailand, Zürich—Mai- land von J. C. Heer	1.—
11.	Rhätische Bahn. Landquart—Davos—Filisur; Chur—St. Moritz—Pontresina; Chur—Jlanz von J. C. Heer	1.—
14.	Genfer See—Chamonix, Montblanc von Dr. med. Mühlstädt	1.50
15.	Arlbergbahn. Innsbruck—Landeck—Bregenz— Lindau—Konstanz von Hans Biendl	1.—
17.	Frankfurt a. M.—Heidelberg—Basel von Prof. Dr. F. Kuhl	— .75
18.	Frankfurt a. M.—Mannheim—Straßburg—Basel von Prof. Dr. Richard Schwemer	— .75
22.	Schwarzwaldbahn. Frankfurt — Heidelberg — Offenburg—Konstanz v. Walter Schulte vom Brühl	1.—
23.	Frankfurt u. Mannheim—Stuttgart—Friedrichs- hafen von Arthur Rehbein	— .75
26.	Höllentalbahn. Freiburg—Donaueschingen— Singen u. Basel—Konstanz von Albert Herzog	1.—
32.	Berner Alpenbahn. Bern—Thun—Kandersteg— Loetschberg — Brig — Simplon — Domodossola von H. Behrmann	1.50
40.	Die Westalpenstraße (Route des Alpes). Nizza—Grenoble—Chambéry—Aix-les-Bains— Chamonix—Evian von Erich Koerner.	4.50

Vollständiges Verzeichnis von Henschels
Luginsland siehe Seite 108—111.

Verlag von HENSCHELS TELEGRAPH, Frankfurt a. M.

Ins Engadin.

Weißt du, mein Land, was mir das liebste ist
Von deiner Wunder vielgepries'ner Zahl?
Das sind die Wege, wo du einsam bist,
Vom Walde dunkel oder Absturz schmal;
Das sind die Wege, die nur wenige gehn,
Wo du nur redest, wundersames Land,
Die seltensten von deinen Blumen stehn,
Den Stein der Wildbach bricht, nicht Menschenhand.

Ernst Zahn.

Das wunderbare Hochtal des Kantons Graubünden ist das Sehnsuchtsland vieler Tausende geworden. Seine Schönheiten sprechen zu allen Zeiten zu unseren Herzen, mag es im grünen, buntgestickten Kleid, geschmückt mit den blauen Saphiren seiner Seen sein oder verträumt unter glitzernder Schneedecke liegen. Der Zauber seiner Lärchenwälder ist unsagbar tief, und stimmungsvoll heben sich die dem Wind entgegentrotzenden, einsamen Arven von der unendlichen Weiße ab. Wohl ist der Sommer lebenglühend, aber auch der Winter malt entzückende Bilder, die um so packender wirken, als wir dann ja alle, aus dem Nebel und dem trostlosen Wintergrau des Tieflandes kommend, auf so viel Schönheit und Sonne gar nicht gefaßt sind. Was uns das Engadin noch mehr lieb und traut macht, das ist die kräftige Eigenart seiner Bewohner. Die Engadiner mögen ein ernst verschlossenes Volk sein, in der Liebe zu ihrer Scholle und zu ihrer klangreichen rhätoromanischen Sprache, dem Ladin, gehen ihre Herzen auf. Spricht man mit ihnen von der Heimat, die sie selbst in der Fremde nie vergessen und die sie immer wieder zurück in die Berge zieht, dann werden die hart gezeichneten Gesichter weich, und der romanische Einschlag des Blutes wird lebendig. Eine südliche Lebhaftigkeit kommt je und je wieder in ihnen zum Ausdruck und macht sie zu den beweglichen und gemütvollen Menschen, wie sie uns da oben entgegentreten, wenn wir sie nur an der richtigen Seite zu nehmen wissen. Sie werden die reichen Schätze und Erinnerungen des Tales hüten und ihre starke, lebensfrohe Eigenart behalten, des

darf man gewiß sein. Sie haben in der treu bewahrten und reich quellenden Sprache ein festes Band der Zusammengehörigkeit; die Schönheit des Tales ist der Heimatliebe bester Schutz.

Das Engadin, vom Inn in nordöstlicher Richtung durchflossen, besitzt eine ungefähre Länge von 95 Kilometer. In seinem Gebiet erheben sich zwei mächtige Gletschermassive, welche dem Hochtal einen gewaltigen landschaftlichen Zauber verleihen: im Oberengadin die Bernina (4052 m), im Unterengadin die Silvretta (3416 m). Eine ununterbrochene Doppelkette von Gebirgszügen: Julier-, Albula-, Scaletta-, Silvretta- und Muttlergebirge im Norden und den Bernina-, Languard-, Casanna-, Esen-, Arpiglia-, Pisoc- und Lischannagruppen im Süden, mit vergletscherten Spitzen, lichtgrünen Voralpen und dunklen Waldungen, gibt dem Strombilde einen reizvollen Rahmen. Diese Gebirge trennen das Engadin im Norden von Oberhalbstein, Bergün, Davos, Prätigau, Vorarlberg und Patznaun, im Süden vom Veltlin, Puschlav, Livigno, Münstertal und Tirol. Sie bilden die Wasserscheide zwischen Rhein, Adda und Etsch.

Ober- und Unterengadin weisen in mancherlei Hinsicht große Gegensätze auf. Wohl finden wir im Oberengadin reiche Flora, aber Getreide und Obst wächst nur im Unterengadin. Die sattgrünen Matten geben dann oft zu den gelben Kornfeldern jene wundervollen Farbengegensätze, die uns die Engadiner Maler zeigen und die wir oft nicht glauben wollen. Ein eigenartiger Kontrast ist auch darin zu sehen, daß am Südhang der Silvrettakette sonnige Terrassen liegen, an denen Felder und Dorfschaften hoch hinaufsteigen, am Nordhang der Südkette dagegen düstere Waldungen sich zeigen.

Das Engadin besitzt ein heimeliges Gepräge, das durch die zahlreichen an der Bahnlinie liegenden Dörfer stark betont wird. Besonders das Unterengadin trägt diesen Grundzug, und für die Freunde des Heimatschutzes bilden die alten Engadiner Häuser eine Quelle freudiger Eindrücke. Sie stehen mit breiten Fronten an den gepflasterten engen

Straßen. Die Engadiner lieben die Sgraffitomalerei, d. h. die Verzierung von Wänden, wobei die ursprüngliche Farbe der Zeichnung unter der Malerei oder dem Anstrich wieder zum Vorschein kommt und reizende Wirkungen erzielt. Eine große Zahl der Engadiner Heimstätten sind damit geschmückt. Das trägt mit dazu bei, daß die Dörfer ein reiches, eigenartiges Gepräge erhalten. Die Häuser erscheinen manchmal wie kleine Festungen mit den tief eingelassenen Fenster- nischen, die mit leuchtenden Blumen geschmückt sind. Ge- täfel und Schränke der Wohnzimmer sind meistens von Arvenholz, in vornehmen Häusern oft reich geschnitzt. Das Holz ist sehr teuer, aber äußerst dauerhaft und hat einen eigentümlichen Geruch, der nicht unangenehm wirkt, aber der Hausfrau für alle Zeiten die Ausgaben für Insekten- pulver erspart.

Das Engadin hat in der Vergangenheit schwere Zeiten durchgemacht. Im Verein mit Bergell, Puschlav, Münstertal und den übrigen Gotteshausleuten des Bistums Chur schloß es 1405 den Gotteshausbund, und 1450 erneuerte das ganze Engadin sein früheres Bündnis von 1429 mit den Gemeinden der zehn Gerichte, die ihrerseits 1429 den Zehngerichten- bund gegründet hatten. In Vazerol erfolgte dann 1471 die Vereinigung dieser zwei Bünde mit dem 1424 gestifteten oberen oder grauen Bund, welcher der kleinen Republik den Namen gab. Der Schwabenkrieg ließ alle Dörfer des Engadins von Sils bis Scans in Flammen aufgehen. In den Jahren 1529 bis 1576 führte das ganze Tal die Reformation ein.

Bünden hat dank seiner zentralen Lage seit Jahrhun- derten eine wichtige Stellung eingenommen. Bedeutende Säumerzüge überschritten die Alpenpässe; kein Wunder, daß es die großen Heerführer immer wieder gelüstete, das Land als Verbündete zu gewinnen, um dadurch freien Durch- zug für ihre Truppen zu haben. Dies schien umso eher zu gelingen, als die kleine Republik der drei Bünde auch ihrer- seits durch solche Bündnisse eigene Zwecke zu verfolgen suchte. Ende des 15. Jahrhunderts fielen die Bündner ins Veltlin ein, um dort alte Ansprüche geltend zu machen. Sforza erkaufte dann den Abzug der Bündner mit 14 000

Gulden und trat ihnen Poschiavo ab. Er erhielt vom deutschen Kaiser das Herzogtum für sich und seine Nachkommen. Ludwig XII., der König von Frankreich, machte nun ebenfalls Anspruch auf das Veltin und eroberte es mit Hilfe eines Gewaltheeres, in dem auch 12 000 Schweizer kämpften. Schon nach fünf Monaten, im Januar 1500, wurde das französische Joch wieder abgeschüttelt. 1512 schwuren die Veltliner und Wormser den drei Bünden Treue. Sowohl der König von Frankreich, als der Kaiser von Deutschland trat jetzt zu Gunsten der Bündner zurück, und nun besaßen die letzteren ein herrliches Untertanenland. Im ersten und zweiten Müsserkrieg machte ihnen der verwegene Gian Giacomo Medici dasselbe streitig, doch trugen sie den Sieg davon. Die Reformation warf dann die Brandfackel des Krieges sowohl in das Untertanenland als nach Bünden und entfachte wilde Bruderkriege. Die Feinde des Protestantismus vereinigten sich mit den Feinden der bündnerischen Oberherrschaft im Veltlin, die in der Tat nicht einwandfrei war.

Zu Grosotto richtete der vom Strafgericht zu Thusis verbannte und eben aus dem Exil zurückgekehrte Ritter Jakob Robustelli, ein Mann, der durch seinen Reichtum und seine Talente im ganzen Veltlin sich Vertrauen erworben hatte, im Juli 1620 an seine Mitverschworenen folgende Worte: „Die Zeit der weibischen Klagen ist vorüber. Man muß sich empören. Der Krieg ist dem Zustande, in dem wir uns befinden, vorzuziehen. Vaterland, Eigentum und Gesetze, und was noch mehr ist, die Religion haben uns die Bündner geraubt oder befleckt. Erschrecket nicht vor dem Worte Rebellion. Der Pabst segnet uns, Spanien hilft uns, die Zwietracht der Bündner begünstigt uns.“ Erbarmungslos wurden in der Nacht vom 18./19. Juli die Protestanten, Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt, und nur wenige entgingen dem furchtbaren Blutbade, das unter dem Namen Veltlinermord ein grausam-blutiges Blatt der Geschichte bildet. Die Bündner suchten die schreckliche Tat zu rächen; sie mußten aber zurückweichen, da die Spanier den Veltlinern halfen und die ersteren schlecht ausgerüstet waren. „... Da wurde es zur Lebensfrage für Spanien, sich die Militärstraße von

seinem Mailand ins Tirol durch unser Veltlin, über unser Gebirg, um jeden Preis zu sichern, und zur Lebensfrage für uns, dies um jeden Preis zu verhindern. Unsere spanische Partei muß um jeden Preis niedergeschmettert werden“ „Bündnerdinge, wer bei uns Politik treibt, setzt seinen Kopf ein. Das ist herkömmlich und landesüblich“, läßt C. F. Meyer den „Jürg Jenatsch“ zu seinem Zürcher Freunde Heinrich Waser sprechen. In den Jahren 1622—24 litt Bünden unsäglich unter sengen- und brennenden österreichischen Kriegshorden, bis endlich 1624 Frankreich, Savoyen und Venedig sich zur Rettung Bündens verbanden. Wohl räumten Frankreichs Truppen Bünden von den Oesterreichern, aber sie gaben das Untertanenland Veltlin nicht zurück. Noch einmal, 1629, machten die Kaiserlichen einen Einfall in Bünden, die Bündner erhoben sich mit Hilfe ihrer alten Verbündeten, Herzog Rohan trat an die Spitze der Truppen. Er gewann schließlich das Veltlin wieder zurück. Nun fürchteten Österreich und Spanien, Frankreich wolle das Untertanenland der Bündner für sich behalten, und knüpften geheime Verhandlungen an, in denen sie merken ließen, sie würden das Veltlin den Bündnern unter besseren Bedingungen zurückgeben. Die Hauptrolle soll dabei Jürg Jenatsch gespielt haben. Er war in Berbenno evangelischer Pfarrer gewesen und hatte dem Veltlinermord nur durch schleunige Flucht entgehen können. Er vertauschte damals den Talar mit der Rüstung, zeichnete sich verschiedentlich aus, machte den Feldzug ins Veltlin mit und schwang sich unter Rohan zum Obersten auf. Er entwarf den Plan der Schlacht bei Livigno, in der Rohan siegte. Jenatsch war zur Überzeugung gelangt, daß nur in einer Aussöhnung mit Frankreich und Spanien Heil für sein Vaterland zu finden sei und er scheute dafür kein Opfer. Mit den verhaßten Spaniern machte er gemeinsame Sache, fiel von seinem einst so hoch gehaltenen protestantischen Glauben ab, verriet Rohan, dessen Schützling er gewesen ist und er hat es verstanden, Richelieu, den ersten Diplomaten Europas, zu täuschen. Mit 34 angesehenen Männern stiftete er den Kettenbund. Nachdem Jenatsch sich der österreichischen und spanischen Hilfe versichert hatte, erhob sich Bünden unter seinem Befehl, und

Rohans Truppen mußten das Land verlassen. Das Veltlin verblieb den Bündnern, bis 1797, dann machte es sich frei.



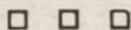
Bevers. □ J. Feuerstein, Schuls-Tarasp, phot.

Einer der bedeutendsten Schweizer Dichter, Conrad Ferd. Meyer, hat diese Zeiten als Hintergrund einer gewaltigen

Romannovelle „Jürg Jenatsch“ genommen und der markante Dramatiker Arnold Ott schrieb über denselben Stoff ein Schauspiel. Jürg Jenatsch ist trotz der dunklen Seiten seines Charakters zu einem Nationalhelden der Bündner geworden. Er mag wie kein anderer die starke Entschlossenheit und Weitsichtigkeit besessen haben, die heute noch einen Teil des bündnerischen Volkscharakters bilden.

Heute wollen wir aber in die Gegenwart schauen.

Wer ins Engadin will, benützt gewöhnlich die Albubahn, die schon durch ihre großartige technische Anlage lebhaft Aufmerksamkeit verdient, und welche angesichts der romantischen Landschaft, die der Reisende durchfährt, wie ein wunderbares Vorspiel zu den Schönheiten, die uns erwarten, zu betrachten ist: bis hoch an den Albula hinauf klimmt der Zug, macht weite Umwege, um die Steigungen zu überwinden, die immer neue Überblicke auf das Tal und die prächtig in die Natur eingefügten Brücken ermöglichen, und verschwindet in den vielen kleinen Kehrtunnels, an denen die Bahn so reich ist und für Techniker und Laien viel anschauliche Anregung bietet. Endlich nimmt uns der große Albulatunnel auf, an dessen südlichem Ausgange das alpenreiche Beversertal liegt. In kurzer Fahrt ist nun das Engadin erreicht. Im ersten Augenblick mag freilich der Beschauer etwas enttäuscht sein, denn der Talboden bei **Bevers** (1713 m) ist recht dürftig, aber schon der Blick auf die eisgekrönte La Margna (3166 m), die mit ihren klassisch schönen Linien den packenden Talabschluß gegen Maloja hin bildet, und die Berninagruppe mit ihren weißen Zacken und Kuppen zeigt die gewaltige Schönheit des Hochgebirges.

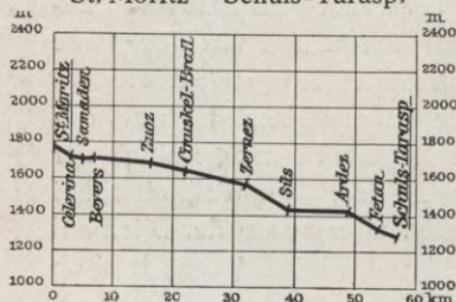


St. Moritz — Schuls-Tarasp.

Erst seit kurzem (1. Juli 1913) besitzt auch das Unterengadin seine Eisenbahn, und zwar hat seitdem die ganze Strecke St. Moritz — Schuls elektrischen Betrieb und bildet ein Teilstück der Rhätischen Bahn. Früher mußte man, um nach Schuls zu gelangen, stundenlang mit der Post fahren; heute wird die Strecke in 1½ Stunden mit der Bahn erledigt. Die stete Lawinengefahr im Hochgebirge verlangt von den Bahningenieuren besondere Berücksichtigung. Sie schreibt nicht nur die Linienführung des Geleises, sondern auch zahlreiche Schutzbauten vor, die den Besuchern, welche aus den Niederungen kommen, nicht immer gleich verständlich sind. Schon der zackige Crasta Mora bei Bevers ist solch ein unartiger Geselle, von dem im Frühling die Lawinen donnern.

Im Hinblick darauf, daß die Reisenden meistens die Linie Bevers — Schuls wählen, weil man gewöhnlich über

Profil der Strecke
St. Moritz — Schuls-Tarasp.



Die Höhe ist im Verhältnis zur Entfernung 30mal zu groß genommen.

Expedition von Henschels Telegraph, Frankfurt am Main.

die Albula ins Tal des Inn kommt, haben auch wir diese Richtung unserer Schilderung zu Grunde gelegt. Es stehen dem Reisenden natürlich noch eine Reihe anderer Möglichkeiten zur Erreichung des Zieles offen, vor allem die Fahrt mit der Post über den Flüelapaß oder die Benützung der Zufahrtsstraße von Landeck über Pfunds nach Schuls.

Schon der erste Bahnhof an der neuen Linie Bevers — Schuls dient zwei Dörfern: **Ponte**, das an der Albulastraße liegt, und **Campovasto**, welches den Ausgang des wilden Camogaskertales bildet. Man hat den Camogaskern in früheren Zeiten unheimliche Eigenschaften nachgesagt; so sollen ihnen allerlei Zaubermittel zur Verfügung stehen, mit denen sie ihre Feinde vernichten können. In den Augen der Camogasker liege eine besondere Kraft, die

ihnen Macht über Menschen und Tiere verleihe! Östlich am Taleingang steht Piz Mesann, und im Hintergrund erhebt sich die scharfe Pyramide des Piz Uertsch. Im grünen, von entzückenden Blumen durchwirkten Wiesenplan breitet sich **Madulein** aus, dessen weißgraue Häuser von der Ruine der schon 1237 erbauten Burg Guardaval überragt werden. Sie war der Sitz der bischöflichen Vögte, deren letzter seine Lüsternheit unter dem Dolche eines Camogaskers gebüßt haben soll.



St. Moritz und Piz Kesch.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

Nördlich von Madulein öffnet sich das Val d'Eschia mit dem mächtigen Gebirgsstock des Piz Kesch. Und dann erreichen wir das stattliche **Zuoz**, das in jüngster Zeit auch als Wintersportplatz hervorgetreten ist. Es ist der einstige Hauptort des Oberengadins und hat durch seine palastähnlichen Patrizierhäuser ein beinahe städtisches Aussehen. Einige davon, wie das Planta'sche Stammhaus, sind aus dem 16. Jahrhundert. Zuoz ist auch durch sein hochalpines Lyzeum (Gymnasium, Realgymnasium, höhere Realschule) bekannt. Hier wurde 1483 der Staatsmann und spätere Reformator

Johann Travers, sowie 1567 Fortunat von Juvault geboren, dem wir eine denkwürdige Chronik seiner Zeit verdanken. Rechts sehen wir den Ausgang des geschichtlich berühmten Casannatal und des gleichnamigen Passes nach Livigno, über den 1499 die Österreicher ins Oberengadin einbrachen und Herzog Rohan 1635 die Truppen des Fernamond in Livigno überraschte und schlug. Etwa eine halbe Stunde unterhalb **Scanfs** öffnet sich bei Capella, einem einzelnen



Madulein.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

verfallenden Kirchlein, das einst wichtige Sulsannatal gegen den Scalettapaß nach Davos und der Bergüner Furkapaß nach Bergün. Über den ersteren wurde früher viel Veltlinerwein gesaumt, ein ziemlich mühsames Geschäft. Die Bahn überfährt hier die 120 m lange und 24 m hohe Sulsanna-Brücke.

Cinuskel (1631 m) ist die letzte Ortschaft des Oberengadins, und mit **Brail** fängt das Unterengadin an. Von hier beginnt die technisch sehr interessante Strecke der Bahn-

linie. Der Inn hat sich da ein tiefes Bett gegraben. Links steigen die von neun lawinengefährlichen Tobeln durchschnittenen Hänge zum Gletschermassiv des Piz Vadret empor. Den großen Lawinengefahren mußte durch zahlreiche



Zuoz.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Tunnels und Überführungen begegnet werden. Über der bewaldeten und wild durchschluchteten rechten Talseite ist das Felsgerüst des Piz d'Esen steil aufgebaut und hier das Bahngleise entlang geführt. Es folgen nun in rascher

Aufeinanderfolge bis Zernez: Inn-Brücke, 36 m hoch, Brail-Tunnel I (895 m), Verda-Brücke, 22 m hoch, Brail-Tunnel II (308 m), Schüra-Brücke, 24 m hoch, Tantermozza-Brücke, 97 m lang, 47 m hoch, Raschitsch-Tunnel (185 m), Luftobel-Brücke, 20 m hoch, Röven-Tunnel (93 m), Spöl-Brücke. Die Fahrt gewährt reizende Einblicke in die mit zartgrünen Lärchenwäldungen bewachsenen Täler hinein. Überhaupt sind des Unterengadins besondere



Zuoz.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Reize seine wundervollen Wälder, die hoch hinauf bis beinahe zur Schneegrenze steigen. Während der Zug eine weite Schleife beschreibt, sieht man im wasserreichen Spöltal **Zernez** liegen. Seit dem Brande von 1872 gänzlich neu aufgebaut, hat es leider die Eigenart eines Bündnerdorfes vollständig verloren. Die schmucklosen Steinhäuser entbehren fast jeder Schönheit der Form. Noch steht das Stammschloß der Planta-Wildenberg, von denen die spanischen Parteigänger Rudolf und Pompejus Planta sich hervortaten. Der

letztere wurde 1621 auf seinem Schloß Rietberg im Domleschg durch Jürg Jenatsch und seine Genossen erschlagen.

In Zernez mündet die Ofenpaß-Strasse aus, welche den schweizerischen Nationalpark durchschneidet, das Schongebiet, in dem kein Baum gefällt und kein Tier getötet werden darf. Südlich liegt das eigentliche Stammland des Nationalparkes, die Val Cluozza, nördlich die Gegend um das Scarltal, die letzte Zuflucht des Bären. Hier gibt es



Station Zuoos.

J. Feuerstein, Schuls-Tarasp, phot.

eine Menge Steinadler, die leider den drolligen Murmel-tierchen den Garaus gemacht haben. Die einsame Ofenpaßstrasse führt ins Münstertal, das eine Bahn erhofft, welche allerdings seiner weltfernen Einsamkeit ein Ende bereiten würde.

In der Ferne taucht nun der eisgepanzerte Piz Linard auf. Munt Baseglia und Piz Nuna leisten ihm Gesellschaft. Von hier läuft das Tal in nördlicher Richtung, und die Landschaft nimmt noch mehr das imposante schluchtartige Ge-

präge an. Wieder kommen Wegführungen und Tunnels: Inn-Brücke, Praschitsch-Tunnel (65 m), Sparsa-Tunnel (172 m), Sarsura-Brücke, Crastatscha-Tunnel (314 m), Sassella-Tunnel (119 m), Susasca-Brücke. Rückblickend sieht man den Piz Quatervals als prächtigen Talabschluß, und dann erreichen wir Süs. Es hat noch vor kurzem als Poststation ziemliche Bedeutung gehabt; mündet doch da die Flüelastrasse in die Engadiner Talstrasse ein.



Inn-Brücke bei Cinuskel.

J. Feuerstein, Schuls-Tarasp, phot.

Von hier gehen mehrere Pässe nach Silvretta und Klosters, sowie nach Vorarlberg. Süs ist das vorbildliche Engadinerdorf und breitet sich malerisch an der Einmündung des Susascabaches in den Inn aus, in einem Kranz von Bergen, der einzig nach Nordosten einen Ausblick gestattet. In der Nähe liegt die Burg Chiaschinas, allerdings nur noch als Ruine. Es mag wissenswert sein, daß hier, wie übrigens auch in Campovasto, Zuoz, Zernez und Ardez, Bühnenspiele der Geschichte von Judith und Holofernes, des verlorenen Sohnes, Josefs und seiner Brüder schon im 16. Jahrhundert aufgeführt wurden.

An der Ausmündung des Val Lavinoz gelegen, kommt **Lavin**. Die Bahn fährt durch den 396 m langen Gonda-Tunnel und überschreitet die 41 m hohe Tuoi-Brücke. Hoch oben am Berg, am sonnenbeschienenen Abhang, erscheint auf einmal **Guarda** mit seinem spitzen Kirchturm, im Hintergrund die schneebedeckten Berge des Unterengadins. Der Inn fließt jetzt 90—100 m tiefer als die Bahnlinie liegt, die Schluchten besitzen reichen Lärchen- und Föhrenwuchs,



Schüratal-Brücke.

J. Feuerstein, Schuls-Tarasp, phot.

und die Bahnböschungen tragen eine herrliche Fülle leuchtender Bergblumen, die nirgends solch tiefe Farben haben, wie hier im Unterengadin. Die malerisch schönen Bilder lösen sich in seltener Mannigfaltigkeit ab, und das Hochtal zeigt sich in einer Schönheit, die umso überwältigender wirkt, als man sie eigentlich nicht erwartet hat. Der vom Piz Vadret niederhängende Sarsuragletscher wird rückwärts sichtbar. Die hier vorkommenden Lärchen haben oftmals mehrere Knicke im Stamm, da der Baum nach den hier oft wahrnehmbaren Rutschungen des Geländes danach strebt, die verlorene Richtung wieder zu gewinnen.



Süs.

Chr. Meißer, Zürich, phot.



Guarda.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Wieder führt die Bahn durch den dunklen Schoß der Erde; es kommen der Giarsun-Tunnel (170 m) und der Magnacum-Tunnel (1908 m). Reizend steht **Ardez** mit seinen alten Häusern und der prächtigen, hochgelegenen

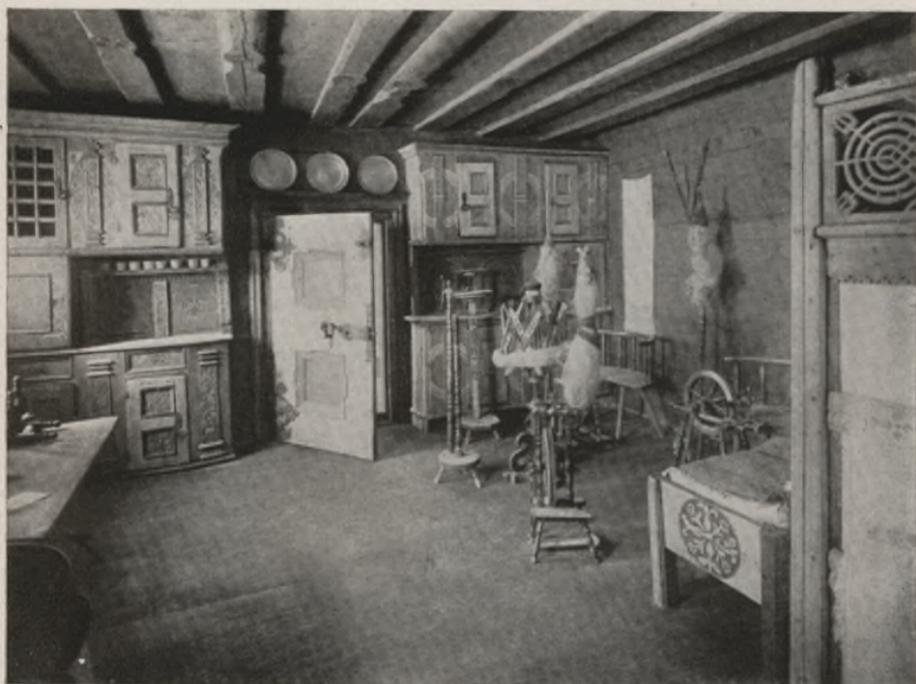


Erker in Guarda.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Burgruine Steinsberg im Tal, der Liebling der Kunstfreunde, die hier mit ihrem Stift manch schöne Linie festgehalten haben. Nach dem Craistas-Tunnel (514 m) erscheint auf einmal im Firnlicht des Engadins auf trutziger Höhe Schloß

Tarasp, zu seinen Füßen der Weiler Fontana, in dessen Umgebung wundervolles Blühen ist. Im strahlenden Kranze erscheinen die Berge, und ihre scharf umrissenen Formen treten immer näher hervor. Im Schloß Tarasp hausten bis gegen Ende des 12. Jahrhunderts die frommen Ritter von Tarasp. Eberhard von Tarasp stiftete 1095 in Schuls ein Benediktinerkloster, dessen Insassen dann 1145 ins Österreichische versetzt wurden. Nach dem Aussterben des



Engadiner Bündnerstube.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Geschlechtes war das Schloß lange Zeit ein Zankapfel zwischen dem Bistum Chur und den Grafen von Tirol. Schließlich blieben Schloß und Herrschaft Tarasp dem Hause Österreich bis 1815. Nachdem das alte Schloß lange Jahre dem Verfall anheimgegeben war, wurde es vor einiger Zeit vom Kommerzienrat Lingner aus Dresden gekauft, der es nach einem im Staatsarchiv von Innsbruck gefundenen, aus dem 15. Jahrhundert stammenden Plan unter Mitwirkung

des Kunstgelehrten Prof. Zemp in Zürich ausbauen läßt. Der neue Schloßbesitzer kaufte alle noch erhältlichen Altertümer der Gegend auf, so daß nach Fertigstellung der Bauten das Schloß Tarasp als ein sehenswertes Museum dastehen wird.

Das hinter dem Val Tasna beginnende Rutschgebiet wird in dem 2350 m langen Tasna Tunnel unterfahren. Es endigt am Val Püzza, das auf einem gewaltigen Brücken-



Ardez.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

bau von 134 m Länge und 53 m Höhe überschritten wird. In strahlendem Kranze erscheinen die Berge: Piz Plattas, Piz Nair, St. Jon, Lischanna, der einen schönen Gletscher auf seinem Scheitel trägt, und endlich der gezackte Piz Ajüz. Auf einer reich bewaldeten Terrasse breitet sich, durch die tiefe Innschlucht von der Bahnlinie getrennt, Vulpera mit seinen groß angelegten Hotelbauten aus. Tief unten liegen die Quellen und das stattliche Kurhaus Tarasp.

Die Berge des Unterengadins besitzen einen eigenartigen Zauber in ihren markigen, durch tiefe Einschnitte von ihren Nachbarn getrennten, formschönen Gestalten. Jeder von ihnen scheint allein und ohne Anhang aus dem tannen- und lärchen-grünen Tale emporzuwachsen und ist bestrebt, das Bild der



Ardez.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Landschaft zu beherrschen, das dann doch in seiner Gesamtheit den Zusammenhang der Gebirgsstöcke erkennen läßt. Der Bahnhof **Schuls-Tarasp** (1290 m), die Endstation der Rhätischen Bahn, gewährt einen ganz besonders reizvollen Überblick. Rückwärtsschauend erblickt das Auge

hoch oben am Berg das reizende Fetan, dessen Bahnhof unten im Tale steht. Die freie Lage des Dorfes bietet eine prachtvolle Aussicht über das Unterengadin. An den weit ausgedehnten Abhang des Piz Champatsch schmiegt sich Schuls an, das mit seinen stattlichen Häusern ein ziemlich ausgedehntes Dorf bildet, und weit oben auf sonniger Halde strebt das nadelfeine gotische Türmchen der Kirche von Sent zum blauen Himmel empor. Wer nur irgendwie



Vulpera-Tarasp.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Zeit hat, der sollte es nicht versäumen, auf der schmalen, aber gut gehaltenen Poststraße zu dem reichen Engadinerdorfe hinaufzuwandern; er würde die eigenartige Architektur dieses Tales, die hier ihre reiche Anwendung findet, lieben lernen. Die mit Sgraffitomalerei geschmückten Hauptfronten stehen um den großen, steingepflasterten Dorfplatz, an dessen plätscherndem Brunnen die Frauen ihre Wäsche besorgen. Im Vorübergehen schauen wir in die weiten, zu

ebener Erde gelegenen Dielen hinein; der obere Teil der rundgebogenen Haustür steht meistens offen. Wie Schwalbennester kleben kleine Erker an den Häusern; manchmal sind die tief zurückliegenden Fenster kunstvoll vergittert, da haben dann die wunderschönen Nelken, welche den Stolz der Engadinerinnen bilden, ihren Platz. Von Sent aus kommt man zu Fuß oder mit der Post ins waldumrauschte Val Sinestra, das eine Kuranstalt mit sechs bedeutenden Arsen-Eisenquellen besitzt.



Schuls, Dorfplatz.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Die Unterengadiner Kurorte finden im Dreiklang Schuls-Tarasp-Vulpera einen Ausdruck, der Weltberühmtheit erlangt hat. Das vorzügliche alpine Klima, das im Vergleich mit dem hochalpinen weniger extremen Schwankungen ausgesetzt ist, und die verschiedenen Gruppen angehörenden Mineralquellen (alkalisch-salinische kalte Glaubersalzquellen und verschiedenartige, teils alkalisch-salinische, teils einfache Eisensäuerlinge), die sowohl zu Trink- als zu Badekuren

Verwendung finden, bilden im Verein mit der Schönheit der Landschaft die Faktoren, welche den Kurort zu einem in seiner Art einzig dastehenden gestalten. Von den zur Verwendung gelangenden Mineralquellen entspringen die Luzius-



Schloß Tarasp und Pisoc im Hintergrund. *J. Feuerstein, Schuls-Tarasp, phot.*

quelle, die Emeritaquelle, die Bonifaziusquelle und die Karolaquelle auf der rechten Talseite auf Gebiet von Tarasp, die Suot-Saßquelle und die Wyquelle dagegen auf der linken Talseite auf Schulser Gebiet. Die Schulser „Salzwasser“ wurden übrigens schon zu alten Zeiten, besonders von

Tirolern, benutzt, „die ihren Magen mit mitgebrachtem Salz-
fleisch, Käse und Pfannkuchen wechselweise vollschoppten
und mit Salzwasser wieder auslaugten, um nicht im eigenen
Fette zu ersticken“. Heute kommen Magere zum Fett-
werden und Dicke zum Magerwerden nach Schuls-Tarasp,
und die braven Brunnengeister sind eifrig bestrebt, die
mannigfaltigsten Wünsche zu erfüllen, unterstützt von den
Kurärzten, damit die harmonischen Linien des Körpers ein-



Schloß Tarasp.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

gehalten werden können. Die Heilkraft der Quellen, die
sich gegen alle möglichen Leiden bewährt, hat schon Tau-
senden von Kranken die Gesundheit wieder gebracht, und
die von schweren Krankheiten Genesenen tragen den Ruhm
des Tales in alle Länder hinaus.

Von Schuls führt ein schmaler, aber schöner Weg in
das botanisch und geologisch sehr merkwürdige Scarltal
hinein, das einen Teil des schon erwähnten schweizerischen

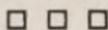
Naturschutzparkes bildet. Hier entspringt die wilde Clemgia, die den Schulsern die Elektrizität liefert.

Bis einmal die Bahn von Schuls aus weiter geführt wird, hat der Reisende von Schuls bis Landeck gute Postverbindung. (Henschels Luginisland, Über das Stilfserjoch.)



Vulpera und Piz Lischanna.

J. Feuerstein, Schuls-Tarasp, phot.



St. Moritz — Bernina — Tirano.

In wenigen Minuten fährt die Bahn von **Bever** nach **Samaden**, dem Hauptort des Kreises Oberengadin, das, seitdem der Wintersport in diesem Tal so großen Umfang angenommen hat, einige stattliche moderne Hotels bekam. Auch das nahe **Celerina** hat sich vergrößert, von der Hotelstadt **St. Moritz**, in deren Bahnhof wir nun einfahren, nicht



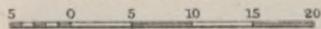
Samaden im Winter.

Aug. Rupp, Saarbrücken, phot.

zu reden. St. Moritz besitzt eine alte Berühmtheit durch seine Mineralquellen (Eisensäuerling mit starkem Kohlen säuregehalt und alkalischen Salzen). Es liegt mit seinem wunderschönen, in allen Farben strahlenden See zu Füßen des Piz Rosatsch. Groß und still stehen die Firnen im Hindergrund; die wundervollen Linien der La Margna treten hervor, ihr zur Seite Piz Polaschin, Piz Albana und Piz Julier. Über den Arven des Statzerwaldes baut sich das gewaltige Massiv der Berninagruppe mit

Henschels Luginsland

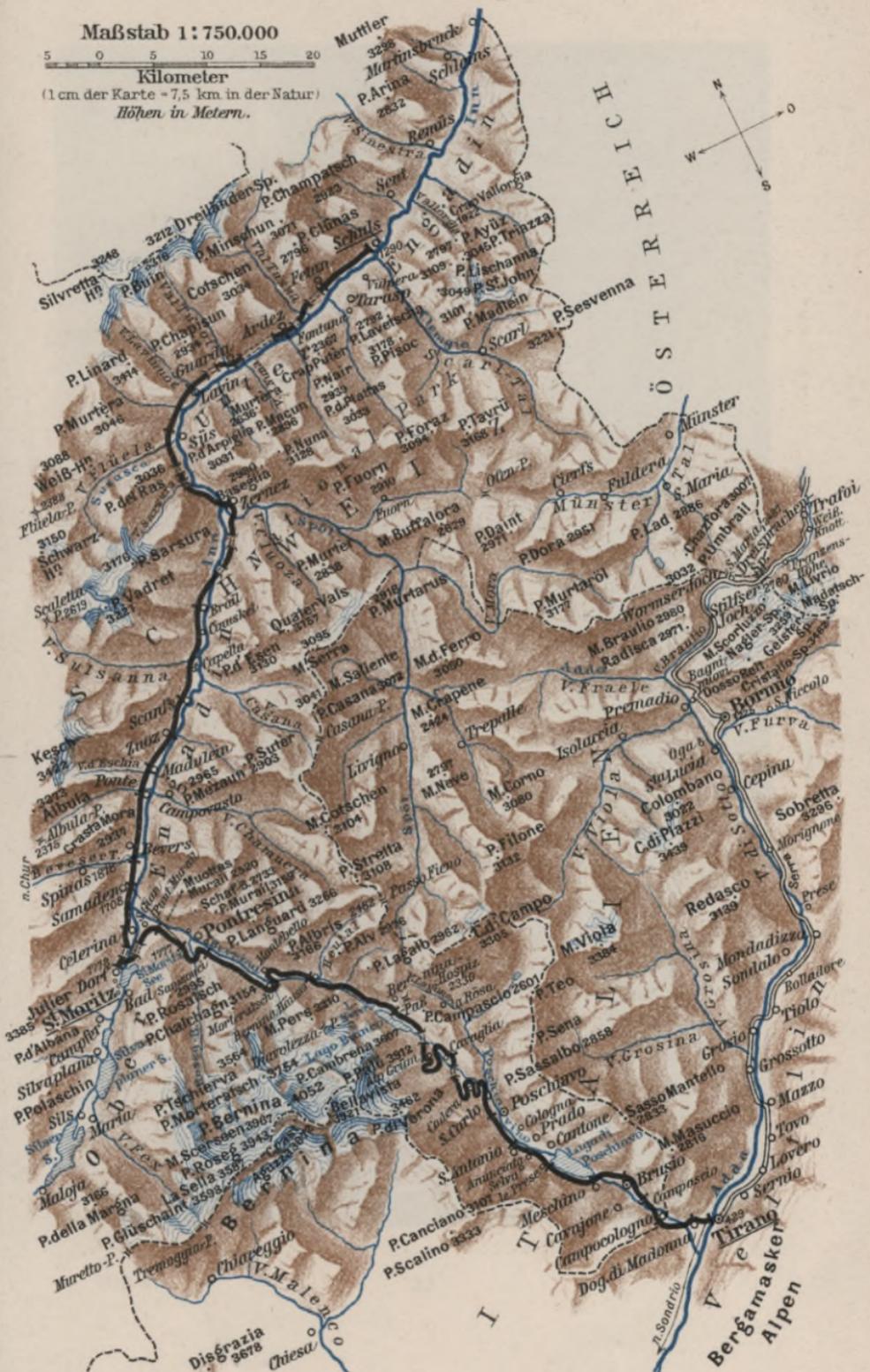
Maßstab 1:750.000



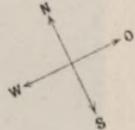
Kilometer

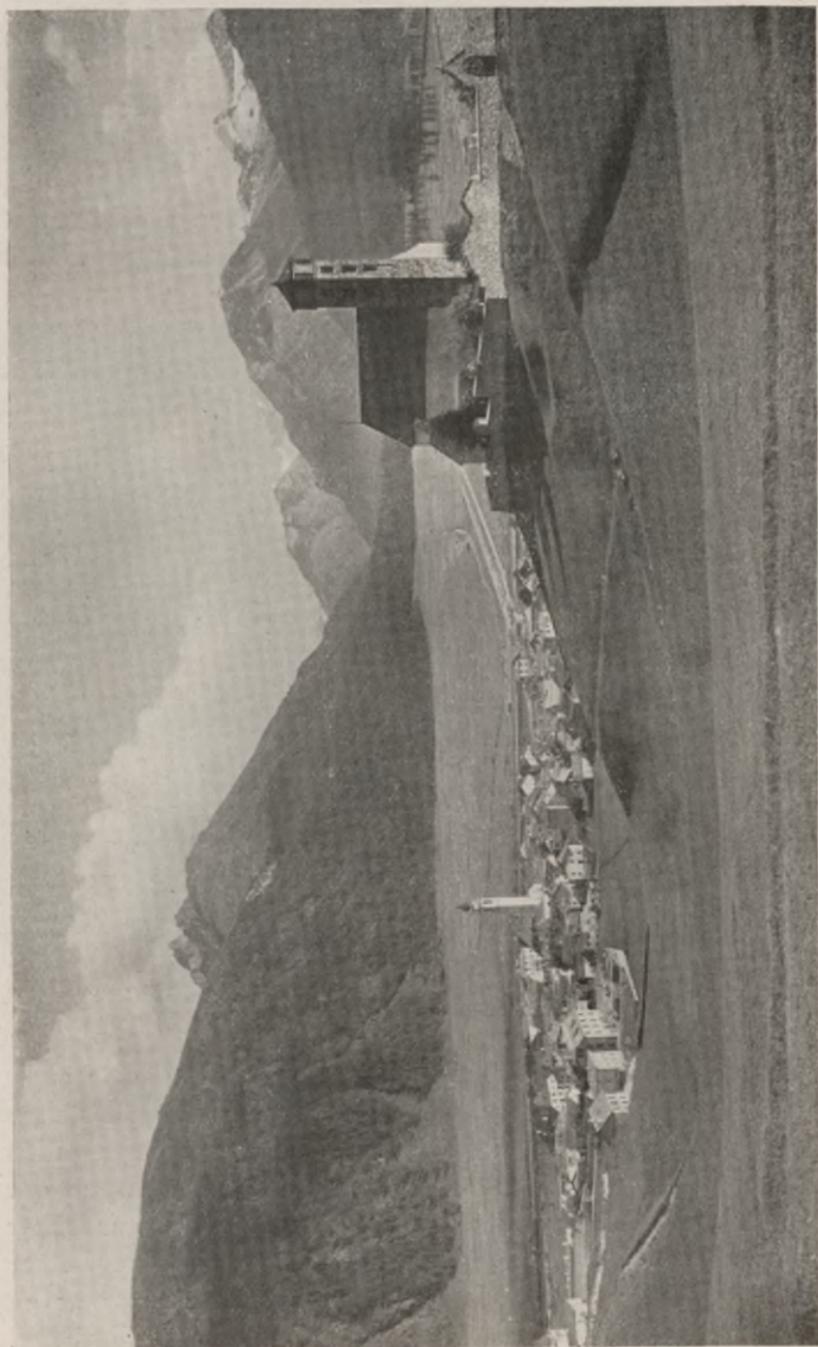
(1 cm der Karte = 7,5 km in der Natur)

Höhen in Metern.



ÖSTERREICH





Samaden. □ Chr. Meißer Zürich, phot.

dem silberweißen Piz Palü auf. Wen ergreift angesichts der reinen Schönheit nicht der innige Wunsch, ebenfalls hinaufzusteigen in das Bereich des Hochgebirges? Das ist heute glücklicherweise auch dem möglich, der sich nicht zu den Hochtouristen zählt und nicht viel Zeit zu seiner Verfügung hat!

Seitdem eine elektrische Bahn über den Berninapaß fährt, sind wir nicht mehr vom Wetter abhängig, wenn wir



St. Moritz mit den Muottas Muraigl im Hintergrund. *Aug. Rupp, Saarbrücken, phot.*

vom Engadin ins Veltlin hinüber reisen wollen. Die elektrische Bahn trotz dem Winter: auf dem Hospiz stehen zwei gewaltige Schneepflugmaschinen, die räumen allen Schnee weg, der zu hohen Mauern emporwächst, wenn der Winter anfängt, seine Lasten niederzulegen. Das war früher ganz anders. Dr. Ludwig entwirft die Schilderung einer solchen Paßreise vom Ende des letzten Jahrhunderts: „Man muß dabei gewesen sein, wenn der entfesselte Nord den ganzen Paß in eine Schneewolke hüllt, dem Fuhrmann und

Pferd harte Eiskörner in das Gesicht schleudert, hinter jedem Schlitten im Nu die Spur desselben verweht und an manchen Stellen 4—5 m hohe Schneewälle zusammenbläst, um zu begreifen, mit welchen Mühen und Gefahren der Veltliner herbeigeschafft wurde. In Karawanen von 20—30 Schlitten wird der Weg unternommen. Mann und Roß müssen die Arbeit kennen. Während alte Bergrosse selbst beim stärksten Sturm tief unter neuem Schnee die schon getretene Spur



Innfall.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

mit Huf und Nase immer wieder herausfinden, kommt es bei weniger gewohnten Tieren leicht zu einem Fehltritt — — Roß, Schlitten und Weinhaß stürzen tief zur Seite in den Schnee, rollen auch an schlimmeren Stellen steile Abhänge hinunter, die Mannschaft wird zusammengelärmt und mit vereinten Kräften die schwere Last wieder auf die Strasse gehoben." Heute ist das viel einfacher geworden. Es müssen keine Säumerzüge mehr mit Lebensgefahr den Wein über den Berninapass schleppen; das besorgt jetzt mühelos die

Bahn, und die Touristen dürfen sich der Schönheiten da oben ohne besondere Strapazen freuen!

Die Berninabahn bildet die natürliche Fortsetzung der Albulalinie und ist die höchste Adhäsionsbahn Europas. Sie muß gewaltige Höhenunterschiede überwinden, denn St. Moritz liegt 1778 m, der Gipfelpunkt auf Bernina-Hospiz 2256 m und der Endpunkt in Tirano 429 m über Meer. Der Höhenunterschied der Südseite beträgt daher



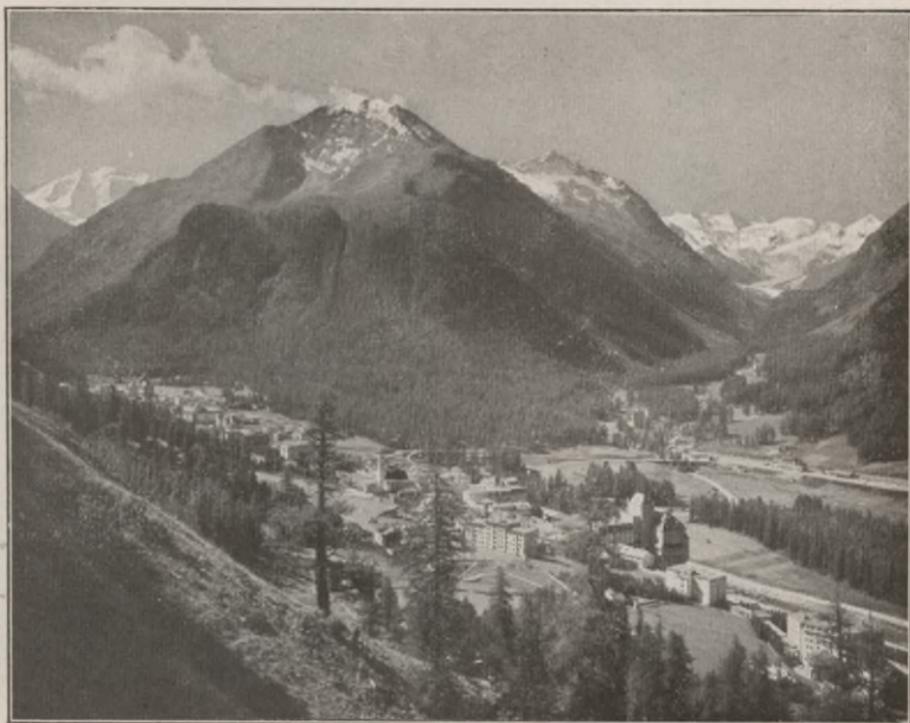
St. Moritz. Blick auf Piz Languard-Kette.

Aug. Rupp, Saarbrücken, phot.

1827 m auf eine direkte Luftlinie von rund 24 km. Das sichert der Fahrt zum voraus eigenartige Entwicklung der Gleisanlage, des Klimas und naturgemäß auch der Pflanzenwelt zu, denn die Talsohle des Oberengadins befindet sich ja bereits im Alpengebiet.

Verlassen wir **St. Moritz**, dessen Schönheiten in zahlreichen Monographien geschildert sind! Der Zug überfährt auf einer hohen Brücke den Innfal, der im Sommer weiße Wellenbündel aus dem St. Moritzersee trägt und im Winter

schwere Eisblöcke auftürmt, und biegt in den 689 m langen Charnadüras-Tunnel ein. In seiner Nähe liegt, allerdings vom Zug aus nicht sichtbar, der liebeliche Statzerwald mit seinem geheimnisvoll-dunklen See. Durch den Bogen, den das Geleise hier macht, erhielt **Celerina** auch eine Haltestelle an der Berninabahn. Nun erblicken wir das schöne Dreieck des Oberengadins, die grüne Campagna mit den Dörfern



Pontresina gegen Piz Palü und Rosegtal.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

Celerina und Samaden. Das uralte Kirchlein San Gian mit seinem einer Bischofsmütze ähnlichen Turm steht inmitten heller Lärchen. Im Winter liegt eine besonders feine Stimmung über dem zum Begräbnisplatz von Celerina geweihten Orte. Die Haltestelle **Punt Muraigl** schafft die Verbindung mit der 2000 m langen Drahtseilbahn, die, bei 13—54⁰/₀ Steigung in 25 Minuten 714 m Höhenunterschied überwindend, auf den aussichtsreichen **Muottas Muraigl** (2520 m) führt. Sie gewährt einen ständig wachsenden Fern-

blick über das Oberengadin mit seinen Seen, Alpen und weißen Gletschern. Das Panorama umfaßt etwa 30 Gipfel, und das Auge übersieht eine zauberische Pracht.

Wo die Natur zur hohen Feier
Der Allmacht Gottes ernst uns winkt
Und Psyche, ihrer Bande freier,
Des Lebens reinste Wonne trinkt,
Die niedern Leidenschaften schwinden,
Wie unter uns im Tal, der Ort,
Klein wird die Welt, wie ich sie sehe,
Und mich ergreift der Gottheit Nähe.

Usteri.

Schon sehen wir **Pontresina**, an den Schafberg geschmiegt, auftauchen. Der letztere hat dem genialen Maler des Engadins, Giovanni Segantini, lange als weltferne Zuflucht gedient. Das Engadin zählt heute eine ganze Reihe bedeutender Landschaftsmaler, die ihrem großen Meister großzügig Nachfolge leisten. Auch der deutsche, in Belgien wohnhafte Maler J. G. Dreydorff hat neuerdings durch seine Winterbilder berechtigtes Aufsehen erregt; ihre kraftvolle Großzügigkeit wird allgemein bewundert. Pontresina ist dank seiner Lage in der unmittelbaren Nähe des Berninamassivs vornehmlich ein prächtiger Touristenplatz und hat in den letzten Jahren einen starken Aufschwung auch als Winterkurort genommen. Im Winter bietet es neben allem Komfort mehr Stille und eignet sich besonders für solche, welche wegen der Natur und nicht in erster Linie wegen der Geselligkeit ins Engadin gehen wollen.

Die Linie der Berninabahn wendet sich jetzt an den bergseitigen Teil des reizenden Taiserwaldes, in dem Arven, Lärchen und Legföhren in prachtvoller Mannigfaltigkeit stehen. In ausschließlichen Beständen tritt hier weder Lärche noch Arve auf; meist wachsen sie gemischt, oft brüderlich vereint und scheinbar aus einer Wurzel. — — — Rechts tun wir einen Blick in das gemsenreiche Rosegtal hinein, in dessen Hintergrund die La Sella und Piz Glüschaint stehen. Der letzte Strahl der sterbenden Sonne trifft immer den Piz Glüschaint (3600 m), daher der Name.

Die Eislasten dieser beiden Gipfel bilden den prächtigen Roseggletscher. Den Eingang in das von Alpenrosen glühende Tal begrenzt die tief verschnittene Felsmasse des Piz Rosatsch (2995 m). Als eine markige Pyramide zeigt sich der Piz Tschierva (3564 m); daneben ist der Piz Morteratsch (3754 m) sichtbar, neben dem als höchster Gipfel der ganzen Gruppe der Piz Bernina (4055 m) mit scharfer Spitze in den blauen Himmel ragt.



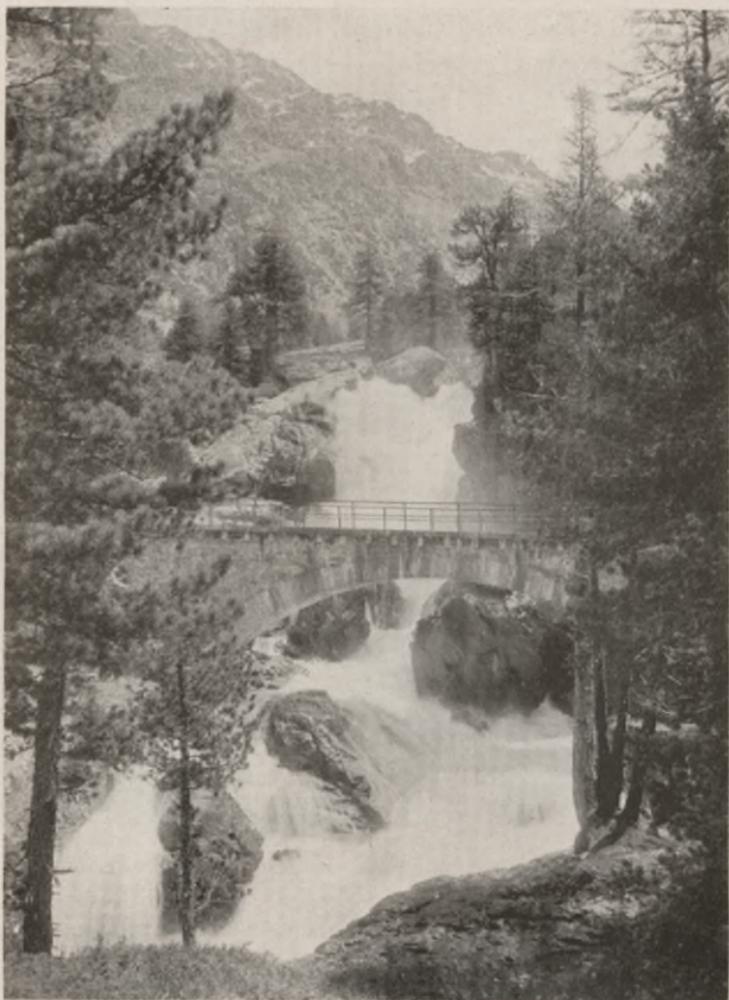
Tschiervagletscher, Rosegthal.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Tschudi erzählt, daß im Rosegthal der Gemsjäger Colani während seines Lebens 2700 Gemsen geschossen habe. Dazu mag aber nicht unerwähnt bleiben, daß er andererseits die Tierlein schützte und ihnen Salzlecken anlegte. J. C. Heer hat ihn in seinem Roman „Der König der Bernina“ als Markus Paltram geschildert und mit diesem Werk auch dem Engadin ein Ruhmeslied gesungen.

Wir haben unterdessen die Roseg-Brücke hinter uns gelassen und erreichen in einem weiten Bogen mit merk-

licher Steigung, an der Haltestelle **Sanssouci** vorbei, die Station **Morteratsch**. Von hier ist man nach kurzer Wanderung am Morteratschgletscher. Da werden vielleicht viele eine kleine Enttäuschung erleben, wenn sie den unteren



Berninafall.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Teil des Gletschers mit einer grauen Schicht von Stein und Sand bedeckt sehen. Aus dem Firnkessel streben in einem gewaltigen Halbkreis die eisgepanzerten Gipfel empor, vom dunklen Munt Pers links eingefasst, der dreigipflige Piz

Palü (3912 m), die Silberspitzen der Bellavista (3921 m), dann die steile, schwarze Crast Agüzza (3872 m), die königliche Bernina (4055 m), Graubündens höchster Berg, dann der Pizzo Bianco und der sanft abgerundete Piz Morteratsch (3754 m).

Die Berninabahn überfährt nach Verlassen der Station Morteratsch den Morteratschbach und sucht die steile Höhe von Montebello zu gewinnen. Schäumend und



Berninapaß.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

sich fortwährend überstürzend rauschen die Berninafälle nieder. Im Winter spiegelt sich die Sonne in den fein geschliffenen Eiszapfen, welche mit dunklen Felsblöcken die Schlucht füllen. Im Hintergrund erstet noch einmal das eindrucksvolle, unbeschreiblich schöne Bild der Berninagruppe, zu welcher der Morteratschgletscher eine eisige Brücke schlägt. Während im Sommer ein buntleuchtender Blumentepich zwischen den kahlen Berghalden liegt, überschauen die Augen im Winter eine Landschaft

von hinreißender Einsamkeit und gesammelter Wucht. Die Königin Bernina hat einen gleißenden Mantel umgelegt, auf dem Millionen von Diamanten ausgebreitet sind. Das Tiefland kennt solches Leuchten, solch blauen Winterhimmel nicht; um so tiefer wirkt der sonnige Zauber auf unsere



Piz Bernina.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

Herzen. Mitten im Hochtal stehen gewaltige Arven, vom Sturm und Blitz wild zerrissen und zerzaust.

In sanften Windungen hat die Linie die Höhe erreicht und kommt durch eine fast ebene Talstrecke zu den **Berninshäusern**, die zu den Zeiten der Säumer große Bedeutung

hatten. Heute finden sie als Ausgangspunkt zur Diavolezza-Tour noch Interesse. Nebenan läuft die Poststraße. In unserer Nähe erscheint jetzt der breitrückige Piz Albris und die eigenartige Pyramide des Piz Alv. Zwischen den beiden Berggestalten geht ein fahrbares Sträßlein ins florareiche Heutal hinein, wo zur Sommerszeit die Herdenglocken klingen und braune Kühe an den Hängen weiden, weiter über den Passo fieno oder La Stretta in das



Piz Palü von der Diavolezza.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

reizende Livigno. Dort muß man sich aber vorsehen, denn es ist italienisches Gebiet und daher den Touristen alles mögliche verboten, wie Kartenmitführen und Photographieren. Zwischen Piz Alv und Piz Lagalb zieht sich das rauhere Val Minor, das früher Erzlager besessen hat. Die Einsattelung der Paßhöhe ist fast vier Kilometer lang. Stille Gelehrte verlieren sich gerne in der Einsamkeit da oben und tragen dann reiche botanische Beute heim; hat

doch das Berninagebiet bei den Botanikern Weltruf. Da ist der prächtige Enzian, der tiefblaue Eisenhut und die weißgefiederte Alpendistel. Wie schön sind die Alpenrebe, die blauen langgespornten Blüten der graziösen Alpen-Akelei und das Bergröslein des Äplers. Was soll ich sagen von all den Anemonen, Primeln, Soldanellen, Silenen, Ranunkeln, den würzigen Bränderli, auch Männertreu genannt. Hoch oben blüht an einsamen Felsen das poesieumflossene Edel-



Arve an der Baumgrenze.

Aug. Rupp, Saarbrücken, phot.

weiß. Der Schmuck der ödesten Geröllhalden ist der goldgelbe Alpenmohn, den die Bernina als seltene Blume zu eigen hat. Es mag mit der Ähnlichkeit des Passes in bezug auf Höhe und Klima mit norwegischen Fjords zusammenhängen, daß da oben sich jene Flora findet, die sonst nur im hohen Norden heimisch ist.

Im Firnlicht der Gletscher liegen auf der Paßhöhe der Bernina vier Seen in schweigender Einsamkeit. Der milchig weiße Lago Bianco erhält seinen Zufluß vom nahen Cam-

brenagletscher; da eine kleine Moräne ihm den Weg ins Engadin verwehrt, wendet sich das Wasser nach Südosten, bildet noch die kleinen Laghi della Scala und eilt in lustigen Sprüngen den Berg hinunter, bespült das Puschlav und endet im Adriatischen Meer. Dem Lago Bianco entspringt aber auch der Berninabach, leiht noch dem kleinen Lej Pitschen sein Wasser und fließt dann dem Inn zu, mit diesem in die Donau, ins Schwarze Meer. Im klaren,



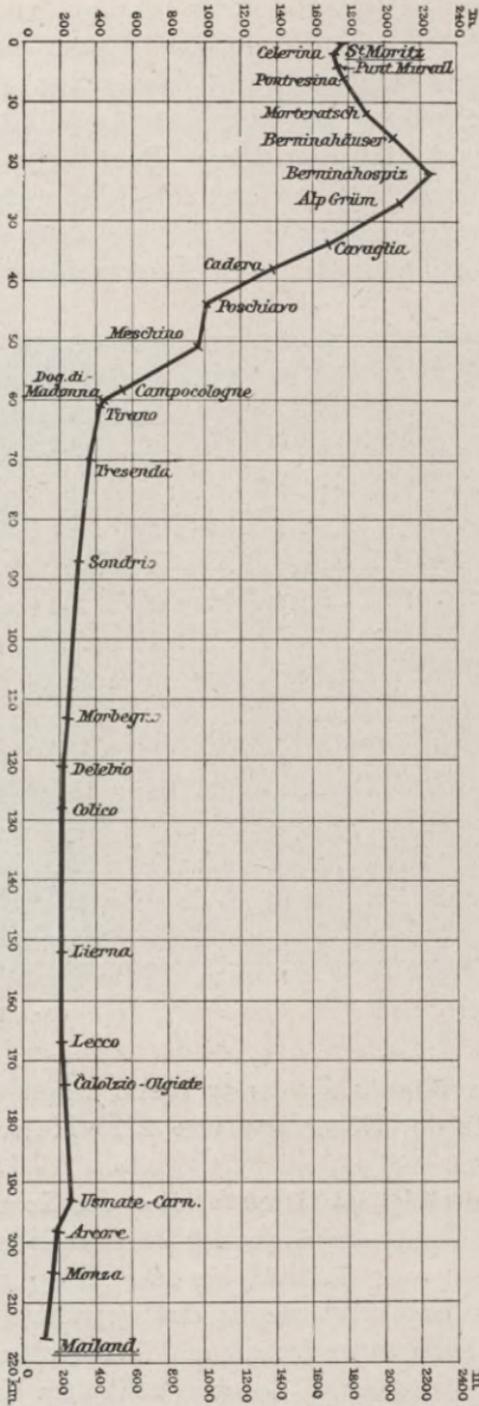
Berninahospiz.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

dunkelblauen Wasser des Lago Nero sehen wir Forellen, die sich trotz der Höhenlage von 2220 Meter noch ihres Lebens freuen.

Manchmal steigt im tiefen Winter der Schnee bis über das Dach des Stationsgebäudes auf **Bernina-Hospiz** (2256 m). Gehen wir die paar Schritte bis zum Hospiz-Hotel hinauf, so offenbart sich wieder der gewaltige Zauber der engadinischen Winterlandschaft mit ihrer goldenen Sonnenpracht, die uns gestattet, da oben selbst am Weihnachtstag

Profil der Strecke St. Moritz — Tirano — Mailand.



Die Höhe ist im Verhältnis zur Entfernung 30 mal zu groß genommen.

Expedition von Henschels Telegraph, Frankfurt a. M.

den Nachmittagstee draußen im Freien zu trinken. Fern an
Fern stellen sich die höchsten Bündner Berge vor uns auf:
der Piz Arlas (3300 m) reckt sich wie ein dunkler Daumen



Berninapaß. Wollgras.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

empor, gegen rechts schließt Munt Pers das Tal ab. Unter
dem weißen Kamm des Piz Cambrena (3607 m) schimmern
die bläulichgrünen Riffe des Cambrenagletschers, durch-

brochen von dunklen Felsgräten. Wie von Märchenduft umflossen erscheinen am südlichen Horizont die feingezackten Umrisse der blauen Bergamaskerberge; gleich einem schiefgedrückten Zuckerhut erhebt sich der Pizzo di Teo aus den leichtgezogenen Linien.

Die Strecke Hospiz bis Poschiavo bot technisch die größten Schwierigkeiten, denn auf eine Entfernung von etwa 7,5 km vom Beginn des südlichen Abstieges bis Poschiavo ist ein Höhenunterschied von 1240 m zu überwinden. Bei Einhaltung der Höchststeigung von 70^{0/00} mußte daher die Linie künstlich von 7,5 auf etwa 21,3 km vergrößert werden. Die gewaltigen Fortschritte der Technik gestatten aber ohne Schwierigkeiten und ohne allzugroße Nachteile die Überwindung großer Steigungen bei gleichzeitiger Anwendung enger Kurven und unter Beibehaltung großer Leistungsfähigkeit der Zugkraft, so daß die Möglichkeit geschaffen ist, Gebirgsbahnen auch als reine Adhäsionsbahnen mit weitestgehender Anpassung an das Gelände innerhalb der für die Baukosten gewöhnlich enggezogenen Grenzen zu erstellen. Durch Vermeidung der Möglichkeit von Schneeüberwehungen, direkte Umgehung der Rufen (Muren) und Lawinenzüge ist hier in erster Linie auf Betriebsfähigkeit und Betriebssicherheit Gewicht gelegt worden.

Die Berninabahn fährt nun durch eine Landschaft, deren Schönheit mit Worten allein nicht geschildert werden kann. Wir kommen am kleinen Pozzo del Drago, zu deutsch Drachenpfütze, vorbei, wo einmal ein Lindwurm sein blutiges Handwerk ausgeübt haben soll, und in seiner Nähe liegt die in ihrer Armseligkeit denkwürdige Wiese, von der die Puschlaver sagen, daß sie das Vermögen der armen Schlucker beherberge. Die Bahn zieht sich nun an einer an uralten Gletscherriffen und Gletschertöpfen reichen Enge den Abhängen des Sassal Masone und des Pizzo Campascio entlang. Während wir jetzt langsam tiefer gleiten, erschließt sich dem Beschauer ein Ausblick, der zum Köstlichsten gehört, was uns das wunderschöne Hochtal bietet: tief unten das grüne Tal des Puschlav, bunte Rechtecke, zwischen denen sich kleine Dörfer ausbreiten. Dort läuft eine weiße Straße ins

Tal hinein, an ihr liegt Poschiavo und der blaue See. Wie wundervoll ist es im Herbst oder Frühling, wenn da oben auf der Bernina-Paßhöhe schon leichtes Flockengeriesel ist und drunten im Tal herrliche Farben glühen! Links wird das Puschlav vom Sassalbo begrenzt; die Linien der anderen Gipfel, Sperella, Piz Sena, Creste della Sperella, Pizzo di Teo, sind nicht mehr so wuchtig, wie auf der Nordseite der Bernina. Tiefe Einschnitte künden uns die Täler des Puschlav.



Schneesleuder-Maschine der Berninabahn.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Die liebliche **Alp Grüm** (2091 m), das Hauptausflugsziel der Engadiner Gäste, ist wie geschaffen zum Aussichtspunkt; als kleiner Felsrücken schiebt sie sich vor, im Sommer ein Paradies seltenster, leuchtender Blumen, im Winter ein glitzerndes Schneefeld. Zwischen dem Pizzo Carale (3429 m) und dem Pizzo di Verona (3462 m) drängen sich die mächtigen Eismassen des gewaltigen Palüglätschers bis nahe an die Talsohle der Alp Palü herab, wo ein paar niedere Hütten stehen, ein Anblick ergreifender Schönheit. Wenn des gewaltigen Eisstromes Klüfte reißen, schreckt

ferner Donner die Wanderer. Die armen Bergamaskerhirten, die da oben ihre Herden weideten, haben sich zu früheren Zeiten sehr gefürchtet und sind mehr denn einmal, von dem Krachen erschreckt, mitten im Sommer mit ihrem Vieh wieder heimwärts gezogen. Wie eine Riesenorgel schließen eisgepanzerte Gipfel den Palügletscher ein, der, von dunklen Rinnen durchzogen, in seinem oberen Teil von strahlender Weiße ist. Neben dem Pizzo di Verona schiebt sich der bescheidenere Cornicello (2811 m) vor. Auf diesen beiden machtvollen Gebirgstöcken ruht der Blick, wenn wir in der hübschen Wirtschaft der Berninabahn auf Alp Grüm für den leiblichen Menschen sorgen.

In vier langen Kehren führt die Linie von der Alp Grüm bis zur Sohle des Val Pila und gewährt außer den paar kurzen Tunnels eine entzückende Aussicht auf das wunderliebliche Tal, das schon südliche Eigenart aufweist. Fast immerzu eilt der Cavagliascobach neben der Bahnlinie her, schafft unterwegs schäumende Wasserfälle, die in einem reizenden Gegensatz zu den dunklen Tannen und Föhren stehen. Der Bergwind spielt mit den zartgrünen Nadeln der Lärchen und bewegt die feinen Zweige der grauschimmernden Erlen. In einem einsamen Alpentälchen liegt **Cavaglia** (1693 m), das zur Zeit, da es den Verkehr zwischen Norden und Süden vermittelte, bunte Lebensbilder bot. 300 Pferde trugen oder zogen einst die gewürzreichen Veltlinerweine, die schon dem Kaiser Augustus besser als jedes andere Rebengewächs mundeten, hier vorbei. Last- und Zugtiere, Säumer und Fuhrleute, Pilger, Krämer und Kriegersleute pflegten hier zu rasten und zur Fortsetzung der beschwerlichen Reise sich zu stärken. An den niederen Häusern von Cavaglia sieht man die Fenster kaum, so scheu haben sie sich in die dicken Mauern zurückgezogen. Seit kurzem dient ein neues reizendes Gasthaus den Bedürfnissen der Reisenden, und die Zeit mag nicht mehr ferne sein, daß müde Menschen sich diesen stillen Winkel zum Ausruhen aussuchen, umso mehr, als er auch manigfaltige Gelegenheiten zu Ausflügen bietet. Die Bahn verläuft nun weiterhin links; rechts sind in der engen Schlucht die sogenannten Hexentöpfe von der Bahn aus sichtbar.

Nach der Haltestelle **Cadera** erscheinen auf der gegenüberliegenden Bergseite kleine, eng zusammengebaute Dörfchen, ein paar Steinhütten nur, über welche im Winter Schnee und Sturm fährt und die in weltferner Einsamkeit liegen. Auf einmal leuchtet der feuerrote, spitze Kirchturm von San Carlo auf. Wir sehen hier auch ins Val Lagone hinein, wo das reizende La Rösa liegt; dort führt die Poststraße vorbei. Vor Poschiavo vereinigt sich der wilde Cava-



Cavaglia.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

gliasco und der vom Pizzo di Verona herkommende, einst sehr gefährliche, nun aber verbaute Veronabach mit dem Poschiavino.

Poschiavo (1014 m), dem wir uns jetzt nähern, macht einen beinahe städtischen Eindruck mit seinen teilweise recht stattlichen Bauten. Auffällig sind die mit Steinplatten bedeckten Dächer, die sich recht oft vorfinden und den Häusern ein eher ärmliches Aussehen verleihen. Wohl hervorgerufen durch die Wohlhabenheit seiner zum Teil im

Ausland reich gewordenen Bürger, entwickelte sich bis vor wenigen Jahren in dem Städtchen ein sehr geselliges Leben, das schon dadurch seine Eigenart erhielt, daß die weibliche



Poschiavo.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Jugend die männliche an Zahl bei weitem übertraf. Das schien dem fröhlichen Zusammensein indes keinen Abbruch zu tun, nur blieben die Pflichten immer so getrennt, daß die Mädchen das Essen, die Burschen das Trinken bezahlten.

Poschiavo hat durchaus italienisches Gepräge. Man spricht hier auch die weichen Laute des Südens, allerdings mit leiser, mundartlicher Färbung. Die dunklen Frauen des



Santa Maria bei Poschiavo.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Puschlavs sind hübsch und pflegen als ihre Besonderheit wundervolle Nelken in allen Farben. Die Puschlaver Nelken sind weit herum berühmt, und die von den Fenstergesimsen hängenden reizenden Blüten verleihen dem Orte viel Anmut.

Die grauen Häuser werden überragt von dem Glockenturm der Kirche San Vittore, welche aus dem 12. Jahrhundert stammt, und dem klobigen, grauen Rathausturm, dem ein dunkler Spitzhut aufgestülpt ist.

Die Reformationskämpfe haben auch Poschiavo viel Schmerz und Leid gebracht. Der Landstraße entlang fahrend, kommen wir an den durch unansehnliche graue Häuschen gebildeten Weilern **St. Antonio** und **Annunziata** vorbei. Links oben liegt, an den sanften Berghang geschmiegt, Cologna mit ein paar grauen Häusern, die sich um den schlanken Campanile drängen. Der Rasiga kommt bei St. Antonio als weißschäumender Wasserfall herab. Recht malerisch nimmt sich links das von Pappeln beschattete Kirchlein Santa Maria aus, das ganz allein für sich steht und einem Maler als Vorwurf dienen könnte. Von den bewaldeten Terrassen des Pizzo Cantiano (3107 m), Cima di Vartegna (2806 m), Pizzo Scalino (3330 m) grüßen die Kapellchen von Selva ins Tal hinab. In dem durch Auswanderung verödeten Prada, das links in der Wiese liegt und dessen Häuschen wie zusammengedrückt sind, standen vor einigen Jahrzehnten die Heiratsaussichten der drei noch dort lebenden Burschen so gut, daß sie unter fünfzig Mädchen auswählen konnten. Die Wahl mag ihnen schwer genug geworden sein! Das Dörfchen Annunziata ist eng an Prada herangerückt. Die Mauern sind meistens ohne Bewurf und fast schwarz. Manchmal ist es sogar schwer, zwischen Stalleingang und Haustür zu unterscheiden. Nahe bei Cantone soll früher der Versammlungsort der Hexen gewesen sein; durch die unheimlich vielen Hexenprozesse, von denen heute noch Akten über 120 Fälle im Rathaus von Poschiavo liegen, ist ihnen der Aufenthalt verleidet worden, und man weiß heute nichts mehr von ihnen.

Die Gegend um den See, der sich jetzt in herrlicher Bläue ausdehnt, soll früher nach Leonardi sehr ungesund gewesen sein. Heute bekommt man durchaus den gegenteiligen Eindruck; durch Entwässerungsarbeiten wurden bessere Verhältnisse geschaffen. Die Bahn fährt hart an der am Anfang des Poschiavosees gelegenen Kuranstalt

Le Prese vorbei, die einen herrlichen Park besitzt. Es sind heilwirkende Quellen vorhanden, die im Verein mit der balsamischen südlichen Luft zu einer guten Kur verhelfen. Noch immer herrscht hier die Natur der Voralpen vor, aber schon mischt sich die Linde der Tanne bei. Doch auch im Puschlav fehlt die Buche, und spielt der Laubwald keine Rolle. An den Felshängen längs der Bäche und Lawinenzüge stehen Gebüsche von grauschimmernden Erlen und



Poschiavo-See.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

weißstämmigen Birken. Besonders hübsch ist die nördliche Einfassung des Sees von Linden und Tannen, die den oberen Teil bei Le Prese säumen.

Wo unweit der letzten Häuser von Le Prese die Talseite wieder ausbiegt, sind Überreste eines alten Befestigungswerkes, welches unter dem Namen Casaccia in der Geschichte öfters erwähnt wird. Hier wurde nach dem Veltliner Morde (s. Seite 10) Robustelli mit seiner Mordbande von den den Puschlavern zu Hilfe geeilten Engadinern aufgehalten.

Von hier müssen wir nochmals zurückschauen, dann wird uns erst die ganze eigenartige Schönheit des weiten Talbodens mit seinem blauen See und den grauen Dörfern bewußt. Ein dunkler Kranz von Bergen säumt ihn ein; eisgetürmt ragt der Pizzo di Verona empor, und die weißen Wände des Sassalbo schimmern in der Sonne. Der Pizzo di Verona bildet den wundervollen Talabschluß, von Cornicello (2811 m), Sassal Masone (3039 m), Piz Lagalb, den wir auf der Nordseite kennen gelernt haben, und Compascio (2601 m) eingefaßt.

Auf einem vorgeschichtlichen Bergkegel am Ende des Sees liegt das malerische Dörfchen **Meschino**, vom Dosso del Grimmelino überragt, dessen Wände jäh aufsteigen. Von da, 965 m über Meer, bis zur Schweizer Grenze fällt das Tal um 440 m. Hier umfängt uns nun die Kastanienzone, die besonders für die armen Leute große Bedeutung hat. Die Kastanie ist der armen Hausfrau des Puschlavs alles. Sie gibt diese Frucht zu allen Mahlzeiten auf den Tisch; höchstens kann die schwarze Polenta, die hier ebenfalls gut gedeiht, Abwechslung schaffen. Wo man nun das weitere Tal mit dem engen Brusaskertal vertauscht, erregen das weit in den See hinausgebaute Wasserschloß und eine Stauschleuse des Kraftwerkes Brusio die Aufmerksamkeit der Reisenden. Von da führt ein über 5 km langer Tunnel das Wasser mit 2^{0/100} Gefälle nach dem Monte Scala, über Campocologno, wo sich das Wasserschloß befindet. Die lächerlich winzigen Äcker der Bauern sind wie Felsengärtlein übereinander aufgebaut und bilden ein Zeugnis dafür, wie kärglich das Brot der Bewohner hier bestellt ist, die in der Tat genügsam leben. Sie ringen dem Boden mit schwerer Mühe ihren Unterhalt ab. Zwar ist er recht fruchtbar, aber das Tal ist sehr schmal; die Berghalden sind felsig und über weite Strecken durch Felsstürze verschüttet. Hoch oben am Abhang führte einst eine gepflasterte Römerstraße. Dort steht auch die Wallfahrtskapelle San Romerio, zu welcher einst vom Veltlin her lange Bittzüge kamen. Hier horsteten früher zahlreiche Adler und Lämmergeier, die nun allerdings sehr spärlich geworden sind.

Der Poschiavino, welcher geläutert aus dem See tritt, stürzt in ungeberdigen Sprüngen von da in die fruchtbaren Gefilde des Veltlin hinunter. Das linksseitig stark abfallende Gelände mußte sich wegen der Bahnsicherheit allerlei Ver-



Meschino.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

bauungen gefallen lassen; diese kommen aber auch den Wiesen und Äckern zugute, die dadurch geschützt werden.

Da das Tal von Brusio fast überall ein Gefälle von 7‰ hat, mußten auf dieser Strecke künstliche Längent-

wicklungen der Bahnlinie angewendet werden. Rechts läuft die Straße zwischen Fluß und Eisenbahn. Oberhalb des Dorfes **Brusio** kommt die erste Schleifenbildung der Bahnlinie im Puschlav zur Anwendung, und so werden auf einmal die schlanken hohen Türme der zwei Kirchen von Brusio sichtbar. Vereinzelt sieht man neben Kastanien- und Nußbäumen auch Feigenbäume, die aber keine praktische Bedeutung haben, denn die Frühjahrsernte kommt durch die



Bei Brusio.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Fröste meistens um. Obwohl der Maulbeerbaum im unteren Puschlav reichlich vorkommt, wird doch hier keine Seidenzucht betrieben. Wichtiger ist der Tabakbau und ziemlich bedeutend der Gemüsebau; zudem wird sehr viel Mais gepflanzt.

Die zweite Talsenkung erforderte spezielle Maßnahmen in Bezug auf Linienführung. Die Bahn beschreibt eine offene Kehre, zum Teil auf einer rund 110 m langen Talbrücke von neun Öffnungen. Das Geleise geht dann in einen Bogen

mit 50 m Radius über, beschreibt auf diese Weise eine Schneckenlinie und fährt unter der vierten Öffnung der Brücke hindurch. Bei der unteren Schleife ist der Blick auf Brusio besonders schön: die mächtigen Kastanienbäume geben dem Bilde einen prächtigen Rahmen. Als hübscher Staubbach kommt rechts der Sajento aus dem gleichnamigen Tal. Auf gleicher Seite liegen oben am Felshang zwischen dunklen Wäldern Kirchlein und Dörfchen Cavaione.



Rundblick von Campocologno.

Brunner & Co, Como, phot.

Immerzu werden wir vom Tosen des milchweißen Poschiavino begleitet, das um so eher gehört wird, als die Bahn dank ihrer elektrischen Zugkraft sehr ruhig fährt. Zwischen den Äckerchen und Kastanienhainen des linksseitigen Abhanges, der oft von Schutthalden unterbrochen ist, taucht das weiße Wallfahrtskirchlein San Antonio auf, von der ganzen Lieblichkeit und dem Formenzauber des Südens umflossen.

Nun merken wir, daß wir uns Italien nähern. Die ärmlichen Steinhütten sehen trotz dem Mangel jeglicher Archi-

tektur recht malerisch aus. Lebensart und Aussehen der Talbewohner haben südliches Gepräge. Die Frauen tragen bunte Röcke mit gleichfarbigen Miedern und farbenfrohe Kopftücher, an den Füßen meistens Holzschuhe. Am Sonn-



Santa Perpetua.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

tag freilich sind sie mit einer auffallenden Eleganz gekleidet, die allerdings unserem deutschen Geschmacke nicht ganz entspricht. Die Frauen müssen hart arbeiten in diesen Tälern, denn die Männer gehen im Sommer meistens fort und über-

lassen den Hausstand den Weibern allein. Der Volksschlag ist hübsch; die Mädchen sind oft von auffallender Schönheit. Dazu denke man sich die üppige Pflanzenwelt: weißfilziger Wermut, allerlei seltene Doldengewächse und andere Raritäten der Flora blühen zwischen dem Gestein. Im Gebüsch bei der Kapelle Sant' Antonio steht auch der südliche Zürgelbaum, und die seltene Hopfenbuche entfaltet ihre zierlichen weißen Fruchtkätzchen bei der aussichtsreichen Santa



Madonna di Tirano.

Chr. Meißer, Zürich, phot.

Perpetuakapelle am Ausgang des Tales. Hoch oben an der südlichen Halde tauchen nun auch die ersten Weinberge auf.

Zu Füßen des Sasso del Gallo liegt der schweizerische Grenzort **Campocologno**, auf dem rechten Ufer des Poschiavino. Der Ort ist zugleich Zollstätte, die ihm einiges Leben bringt. Von hier gehen im Sommer große Mengen Heidelbeeren, Brombeeren und Berberitzen in die deutsche Schweiz hinaus. Tief unter dem Bahnkörper liegt das Kraftwerk Brusio, das wie schon erwähnt seine Wasserkraft vom Poschiavosee erhält und elektrische Kraft zum Betrieb

der Berninabahn und bis nach Mailand liefert. Unmittelbar bei der Grenze sind noch die Trümmer des Sperrforts Piattamala zu sehen, das 1513 von den Bündnern zerstört, 1629—1639 wieder hergestellt, des öfteren Gefechte sah. Absonderlich ist hier zu beobachten, wie die Italiener ihre



Tirano.

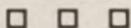
Chr. Meißer, Zürich, phot.

Grenze mit einem Glöckchenhag eingefriedigt haben, welcher dem Schmuggel vorbeugen soll.

Die Talsohle weitet sich jetzt. Man sieht den Querriegel des Veltlins, das mit Sonnengold gefüllt ist. In der blauen Luft steigt über dem Kastanienwald, der das Tal beschattet, der schlanke Turm der Kirche von Madonna di Tirano

auf. An der südlichen Bergseite klettern nach Campocologno die Weinberge hoch empor, und wie Felsennester schauen die Mauern der eng zusammen gehuschelten Dörfchen Roncajola und Barruffini aus, während das alte Schloß und Kloster Santa Perpetua von hohem Felsensitze ins Tal grüßt. Man sieht es förmlich, wie die Sonne an diese Hänge brennt und die Trauben reift. **Madonna di Tirano** ist der Sitz der italienischen Zollstelle.

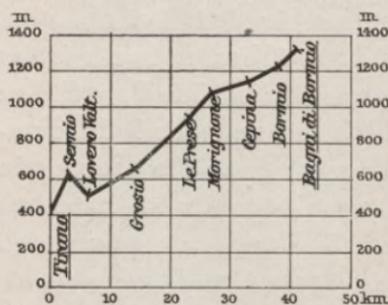
Rechts sehen wir nochmals die reiche alte Kirche von Madonna di Tirano, die eine schöne Innenausschmückung hat und als Wallfahrtsort einen Namen besaß. Sie verdankt ihre Entstehung einem Wunder, an das die Veltliner fest glaubten und dessentwegen sie viel für den Bau opferten. Sie hat viel Kriegselend gesehen, diese Kirche; heute ist es recht still um sie geworden. Durch eine schöne Pappelallee fahren wir gegen das Städtchen **Tirano** und damit der Endstation der Berninabahn zu. Hier beginnt die Ferrovia dell'Alta Valtellina. Welch ein Gegensatz ist zwischen der Eisespracht auf Berninas Passhöhe und dem gesegneten lachenden Veltlin mit seinem üppigen Grün! Von rechts grüßen die südlichen Berge hinüber: Pizzo Diavolo, Monte Torena, Cima do Torsoreto, Colmo di Trivigno. Ein blauer Schleier liegt im Tale der Adda, wo der weithin berühmte Veltlinerwein wächst. Wir können dem Versuch nicht widerstehen und machen einen Abstecher in das vor uns liegende gesegnete Tal, das in der Vergangenheit so unsäglich viel Leid gesehen hat.



Bormio — Tirano.

Wer von Süden oder Norden*) kommt und zum erstenmal das Tal von **Bormio** erschaut, dem muß es als kleines Paradies in seiner grünen Lieblichkeit erscheinen. Auf dem herrlichen Wiesenplan sind kleine Dörfchen und spitztürmige Kirchen verstreut, und in der Runde streben die großartigsten Erscheinungen des Hochgebirges empor: Tresero, Cima di Gobetta, Sobretta, Pizzo Redasco, Colombano, Cima dei Piazzini und Monte Foscagno im Westen. Geradezu

Profil
der Strecke Bormio — Tirano.



Die Höhe ist im Verhältnis zur Entfernung 30mal zu groß genommen.

Expedition von Henschels Telegraph, Frankfurt am Main.

überwältigend wirkt der Anblick auf diejenigen Reisenden, welche über das wildromantische Stilsferjoch gekommen sind und auf einmal an der Grenze von Italien die Vorposten seiner herrlichen Vegetation und den Glanz des immerblauen Himmels sehen. Die entzückende Aussicht umschließt außer dem Talkessel von Bormio noch einen Teil der Täler di Sotto und Viola. Östlich öffnet sich die Val Furva mit

mächtigen Schneebergen im Hintergrund, in deren Mitte die Dreiherrenspitze sich durch Reinheit ihrer Linien und ihres Glanzes auszeichnet. Gegen Süden senkt sich der mit schönen Fruchtfeldern geschmückte Abhang, an dessen Fuß der Flecken **Bormio** liegt, allmählich zu einer schönen breiten Wiesenflur herab, die sich bis zur engen, schauerlichen Felsenschlucht erstreckt, von welcher die Adda ins Veltlin hinunterrauscht. Schwarze, schroff gezackte Bergspitzen, die links und rechts den Engpaß einschließen und nur hie und da die weißen Gipfel der Bergamaskerberge durchblicken lassen, grenzen jede weitere Aussicht nach Süden ab. Im Hintergrund glänzt die eisgekrönte Spitze des Como di Campo, und

*) Strecke Landeck — Trafoi — Bormio, siehe Henschels Luginsland Heft 36, Strecke Meran — Sulden — Trafoi, siehe Henschels Luginsland Heft 37.

im Norden windet sich die schöne Stilsferjochstraße durch die starren Kreidefelsen empor. Eine hohe, senkrechte Kalkmauer, der Dosso Reit, schließt das Bassin von Bormio gegen Osten ein. Sie ist das Fußgestell des Monte Cristallo, dessen Gletscher bis zum Ortler reichen. Ungeheuerer Schutthalden lehnen sich an diese Wände an. Sie sind in ihren unteren Teilen mit teilweise kümmerlichem Gehölz und gutem Rasen bewachsen und reichen bis Bormio hinab.

Die **Bäder von Bormio**, in welche wir, vom Stilsferjoch herkommend, zuerst gelangen, erfreuen sich einer uralten Berühmtheit. Die alten Bäder kleben wie die Schwalbennester am Felsenhang; die Gebäude haben ein altertümliches Aussehen. Sie sind in unmittelbarer Nähe der Hauptquellen auf den Felsen und in sie hineingebaut, wie man dies an mittelalterlichen Burgen zu sehen gewohnt ist. Seit etwa 50 Jahren bestehen nun aber auch die neuen Bäder (Bagni nuovi) auf einer grünen Hochfläche am Ende der Stilsferjochstraße. Ein herrlicher Park von Tannen, Lärchen, hellen Birken und Eschen umgibt die neuen Bäder; die Nähe der warmen Quellen hat eine reiche südliche Flora sich entwickeln lassen. Wir sehen eine ganze Reihe von Pflanzen, die bei uns in diesen Breiten sonst meistens nur in Treibhäusern gedeihen. Ein prächtiger Fußweg führt von dem weitgestreckten Gebäude bis nahe zum Ursprung der Adda, die zwischen wilden Felsen hervorströmt, zu deren Füßen einst ein kleines Bergwerk gewesen sein soll.

Die Quellen von Bormio entspringen aus Dolomittfelsen, welche bis zur Adda hinabreichen und in welche sich verschiedentlich Kalkschiefer eingelagert hat. Diese Felsen ruhen auf älteren, meist schieferigen Kalkschichten, unter welchen dann Quarzfels in dünnen Lagen und endlich die grünen Schiefer von Bormio liegen. Die Bäder von Bormio besitzen neun Quellen, die eine sehr große Menge natürlichwarmes Wasser bis zu 41⁰ Celsius liefern. Der heilkräftige Badeschlamm besteht aus faserigen Ablagerungen von Schwefel, organischen Substanzen, Schwefelhydrogengas, schwefelsaurem Eisenkalk, Magnesia, Schwefelsäure, kohlen-saurem Gas. Die Heilkraft der Thermalquellen und Schlamm-

bäder von Bormio erweist sich besonders in allen gichtischen und rheumatischen Erkrankungen, bei Lähmungen, Neuralgien, bei veralteten Kontraktionen und besonders bei allerlei Hautkrankheiten und namentlich Frauenleiden als vorzüglich. Natürlich trägt auch das herrliche Alpenklima ein gutes Teil zu den beobachteten guten Kurerfolgen bei. Wer sich über die Quellen von Bormio näher unterrichten möchte, dem sei empfohlen „Die Thermen von Bormio“ von Dr. Meyer-Ahrens und Chr. Gr. Brügger sowie „Hendschels Luginsland“ Band 36 „Über das Stilsferjoch“.

Bormio bietet eine Reihe sehr schöner Ausflüge, von denen der Spaziergang zu der einsamen Wallfahrtskirche Madonna di Oga deshalb sehr oft gewählt wird, weil sich diese auf einem Vorsprung des Colombano gegenüber Bormio gar herrlich abhebt. Der Kenner der Geschichte kann am Stelviopaß (Stilsferjoch) allerlei Erinnerungen auffrischen; haben doch hier von Rohan bis Garibaldi viele Feldherren sich in der Kriegskunst geübt. „Als Richelieu sah, welche Vorteile Österreich-Spanien während des Dreißigjährigen Krieges aus diesem Paß zog, beauftragte er Rohan, sich desselben zu bemächtigen. Der Held griff nach dem siegreichen Treffen von Livigno und Mazzo die Österreicher in ihrer festen Stellung in den Bädern vor Tagesanbruch von vier Seiten an. Es war ein entsetzlicher Kampf auf steilen Felsen zwischen gähnenden Abgründen. Ein österreichisches Soldatenweib schleuderte von der Höhe einen Stein, von dem der junge Marschall Montauzier tödlich getroffen wurde. Nach bedeutendem Verluste bemächtigten sich die Franzosen des festen Platzes.“

Schon im 8. Jahrhundert erlangte der Bischof von Como die Gerechtsame an den Bädern von Bormio durch die Freigebigkeit Karls des Großen. Indessen neigte Bormio immer mehr zu den Bündnen hin und schüttelte im Jahre 1300 das verhaßte Joch ab und stellte sich unter den Bischof von Chur. Es kamen später schwere Zeiten über Bormio; die Einwohner hielten schlechte Nachbarschaft, ja es schrieb sogar ein Artikel des Landbuches vor, mit den Veltlinern keine Gemeinschaft zu haben. Die Bormini hatten aber

auch stete Händel mit den Puschlavern und den Engadinern. Die Kriminalgesetze waren sehr grausam, und wenn die Bewohner von Bormio auch den Bündnern gehuldigt hatten, so ließen sie sich doch von denselben herzlich wenig sagen. Es muß damals ein kräftigeres Volk in Bormio gewohnt haben denn heutzutage. Aber in den späteren Jahrhunderten kam so unsägliches Kriegselend nach Bormio, daß die Bevölkerung stark zusammenschmolz. Die französische Revolution blieb nicht ohne Wirkung auf die heißblütigen Bormini und Veltliner; sie versuchten, sich von Bünden zu trennen, wurden dann 1797 durch Napoleon der Cisalpinischen Republik einverleibt, und heute gehört Bormio zur norditalienischen Provinz Sondrio. So sehr sich das ganze Veltlin beinahe jahrhundertlang gegen die Oberherrschaft der Bündner aufbäumte, glaubte und hoffte nach der Mitte des letzten Jahrhunderts ein Großteil der Bevölkerung auf den Anschluß an die Schweiz. Heute freilich ist es nichts mehr mit diesen Hoffnungen; es ist italienisches Gebiet. Im Städtchen Bormio, das eine schwache halbe Stunde von den Bädern entfernt liegt, ist eine kleine Garnison untergebracht.

Industrien sind keine in Bormio; die Leute leben von Ackerbau und Viehzucht, soweit sie nicht auswandern und in der Fremde als Metzger usw. Verdienst finden. Der Bienenhonig von Bormio erfreut sich einiger Berühmtheit. Leider ist früher in den Wäldern übel gehaust worden; die Wälderzerstörung soll eine Verschlechterung des Klimas zur Folge gehabt haben. Leider sehen wir im oberen Veltlin viele Kretins und Leute mit mißgestaltetem Körper. Wir werden später vom Kretinismus noch reden.

Nun wandern wir durch das sonnenbeschienene grüne Tal niederwärts; wir könnten auch das Automobil benutzen, das hier den Postkurs versieht und uns gar schnell aus dem Talkessel von Bormio zu den herrlichen Weinbergen des Veltlins bringt. Kaum kann der Wagen durch die engen, steingepflasterten Straßen kommen, so nahe stehen die grauen Häuser zusammen. Hühner flattern von einer Haustür zur andern; in den oft halb eingefallenen Hausfluren lehnen

nachlässig die Männer und Frauen, oder sie stehen, mit dunklen Röcken und bunten Kopftüchern bekleidet, in der Gasse, während in strammem Schritt eine Abteilung Alpinier durch den frischen Morgen marschiert. Deren Offiziere haben in dem Städtchen auch nicht allzuviel Unterhaltung, und bis zur nächsten Großstadt, das ist Mailand, ist es gar weit

Das Tal wird nun enger und enger; wir kommen zur **Serra di Morignone**, einem merkwürdigen Engpaß, der schon zu den verschiedensten Zeiten als strategischer Schlüssel gedient hat. Auf beiden Seiten der Adda erstrecken sich Festungswerke; heute sehen wir nichts mehr als dunkle Wälder und grüne Matten. Die schöne Kunststraße geht am Cima di Cobetta dahin; überall scharen sich kleine Dörfchen um weiße Kirchen. Wir kommen nun in eine ganz enge Schlucht, die von der Teufelsbrücke überspannt wird. Am 26. Juni 1859 schlugen hier die Garibaldianer ein österreichisches Regiment, und hier erdröhnte zum letzten Male am 11. Juli 1866 der Kanonendonner im Kampf der Stelvio-Legion gegen die Österreicher. Inmitten einer romantischen Landschaft liegt das Dörflein **Le Prese**. Das war früher die erste Ortschaft im Veltlin. Mundart und Kleidertracht weichen heute noch gegen diejenigen von Bormio ab. Grell leuchten die roten Strümpfe aus den Holzschuhen der Weiber; überhaupt gewinnt hier das Bunte in den Kleidern die Oberhand. Eine Viertelstunde unter Le Prese treten sich die beiden Gebirgslinien ganz nahe, dann biegen die Talseiten wieder aus, um weiter unten abermals einer Talenge Platz zu machen. Hier liegt in fruchtbarer, geschützter Gegend **Mondadizza**. Die dunklen Wälder und wilden Felsen verleihen der Gegend einen düsteren Charakter; hellgrüne Lärchen mildern die Strenge da und dort ein wenig. Freundlich schaut rechts der Adda die Kirche S. Agnese auf die Straße herunter. Wir brauchen nicht mehr weit zu gehen, so erblicken wir rechts in der Höhe das reizende **Sondalo**. Leonardi nennt die Bewohner von Sondalo die schönsten Leute des ganzen Addatales: kräftige Männergestalten und blühende, feine Frauen. In der ge-

schützten Lage von Sondalo gedeiht der Kastanien- und der Walnußbaum. Die Sondalesken sollen früher die besten Salami gemacht haben. Ob das heute noch der Fall ist, ließ sich leider nicht feststellen; vielleicht erprobt es der freundliche Leser selbst einmal.

Rechts schäumt in bedeutender Tiefe die Adda, in welche aus einer tief eingeschlossenen, schauerlichen Schlucht der Wildbach von Migiando hinunterstürzt. In **Bolladore** haben wir einen längeren Postaufenthalt. Im Nu ist die Dorfjugend und ein Haufen weiterer Nichtstuer beisammen, die alle mit gespannter Aufmerksamkeit dem Chauffeur zusehen, der am Automobil eine kleine Ausbesserung vornimmt. Am Dorfbrunnen wird große Wäsche gehalten. Nach dem Gerberdenspiel der Weiber zu schließen, wurden allerlei Neuigkeiten, für das Nest wichtig genug, besprochen. Hier, wie übrigens auch in den meisten anderen Dörfern, sind die grauen, oft sehr kümmerlich aussehenden Steinhäuser ganz enge zusammengebaut, so daß der Wagen recht wenig Platz hat, um durchzukommen. Mensch und Vieh rennt in die Häuser hinein, oft weiß eine schwerfällige Kuh aus lauter Angst nicht aus und ein, und alle Augenblicke meint man, das geängstigste Tier springe in die Wellen der Adda hinunter. Die oftmals recht unbeholfenen Karren der Einheimischen mit den ausgemergelten Pferden verstehen das Ausweichen schlecht, und manch kräftiger Fluch tönt dem flinken Auto nach, das in einer Staubwolke verschwindet.

Außerhalb Bolladore nimmt ein unendlich idyllisches Bild unsere Augen gefangen. Fern von allem Erdenlärm liegt da ein Gottesacker, von alten herrlichen Bäumen überschattet, die keine Menschenhand pflanzte. Ihre Samenkörner hat der Zufall hierher getragen; der Abendwind geht leise durch die dichten Zweige. Das ist der Friedhof von **Tiolo**. Kirche und Wohnstätten des Dorfes sind unweit davon, unter Kastanienbäumen beinahe versteckt. Schöne Kastanienbäume stehen auch an der weißen Straße und spenden dem Wanderer köstlichen Schatten. Weit überblickt man das dorfübersäete Tal, das bald die ersten Weinreben zeigt. Das nahe **Grosio** ist ziemlich groß. Die Geschichtsschreiber rühmen das

buntfarbige Leben, das sich hier noch vor wenigen Jahren abspielte. Auch heute tragen die Leute eine grellfarbige Tracht, welche gut zum üppiggrünen Tal und zur hellen Sonne des Veltlins paßt.

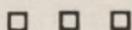
Von Grosio wie von **Grosotto** führen Saumwege in das Grosinatal. Grosio besitzt als Hauptsehenswürdigkeit eine große Kirche mit prächtiger Fassade, und in Grosotto steht ein der Madonna geweihtes schönes Gotteshaus. Hier befindet sich ein Gemälde, welches ein Wunder darstellt. Man erzählt uns darüber folgendes: „Als die Rhätier 1387 einen Einfall machten und sengend und brennend von Bormio durch das Veltlin hinunter drangen und sich Grosotto näherten, bäumten sich plötzlich die Pferde der Anführer und wollten keinen Schritt weiter gehen. Es half weder Fluch noch Sporn noch Geißelhieb. Verblüfft schauten die wilden Krieger einander an. Da erblickte man auf einem Kastanienbaum die Mutter Gottes, von herrlicher Glorie umstrahlt, in der Gestalt eines kleinen Mädchens. In einem Nu lag das rätsiche Kriegsheer auf den Knien; auch die Streitmasse beugten sich vor der Königin des Himmels. Durch dieses Wunder sei Grosotto gerettet und zum Andenken daran die Madonnakirche gebaut worden.“ Dieses Dorf ist auch der Geburtsort des unheimlichen Robustelli, der die Seele des furchtbaren Veltlinermordes war. — — — Hoch oben auf den sonnigen Terrassen des Berghanges sind die auf nackten Felsen angelegten Weinberge, welche Zeugnis von dem Fleiße der Bewohner geben. Spült der Regen die Erde von den Weinbergen, dann tragen die fleißigen Leute sie wieder auf ihrem geduldigen Buckel hinauf.

Die Straße geht zwischen herrlichen Matten nach **Mazzo**, einem ansehnlichen alten Flecken. Hier hat einst als Erzpriester an der Hauptkirche Giovanni Angeli Medici der spätere Papst Pius IV. fungiert. Die Hauptkirche enthält einige wertvolle Fresken. Oberhalb Mazzo steht noch der alte Turm des Kastells **Pedenale**. Hier fand 1635 zwischen Österreichern und Franzosen, letztere durch Bündner unterstützt, eine Schlacht statt, wobei Herzog Rohan einen glänzenden Sieg über die Österreicher erfocht. Wir kommen

nun durch ein paar kleine Örtchen: **Albertinelli**, **Prestino**, **Tovo S. Agatha** und bemerken, wie bei **Lovero** das Tal eine mehr östliche Richtung annimmt. Wir sehen im blauen Duft des Sommertages Tirano am Fuße grüner Rebenhügel liegen, über dem schneebedeckte Berge aufsteigen. Die Straße geht mit schwachem Gefälle nach **Sernio**, einem kleinen Dorfe am Ufer der Adda. Die linke Talwand wird durch Ausläufer des Puschlaver Gebirges gebildet, dessen rasch aufsteigende, von vielen Schluchten zerrissene Staffeln weit hinauf Kulturland, Dörfer und Alphütten tragen, bis sie oben in scharfe Grate und Hörner auslaufen, die jedoch die Schneegrenze nicht erreichen. Die inmitten fruchtbarer Weinberge liegenden Dörfchen sehen mit ihren grauen Mauern wie alte Raubritternester auf die wohlgepflegte Landstraße hinab. Sie haben meistens eine recht stattliche Kirche, so daß man sich staunend fragt, wie diese nur in die armselige Umgebung hineingekommen ist. Auf der rechten Seite der Adda erhebt sich in steileren, meist bewaldeten Stufen der lange Bergrücken, welcher die Adda von der Valle Camonica, dem Tale des Oglio trennt, anfangs eine nur mäßige Höhe erreicht, bis er dann in der Nähe von Bormio zu gletschertragenden Gipfeln ansteigt. Trotz der Sonne und den kräftigen Farben liegt es doch wie leise Schwermut über dem Tale ausgebreitet; es ist, als ob ihm die Freude fehle. Das mag allerdings mit der ziemlich armseligen wirtschaftlichen Lage des Veltlins zusammenhängen. Es wird dem Wanderer schmerzlich bewußt, wie die harte Arbeit durch diese Dörfer geht. Die Frauen tragen herbe Linien in ihrem Gesicht und schauen schon in jungen Jahren alt und verhärtet aus. Und all die verwahrlosten Steinhütten, die keine oder dann zerbrochene Fenster haben! Keine Blumen auf den Gesimsen, nur das Weinlaub verhüllt da und dort das Häßliche. Zerlumpte Kinder balgen sich in den Gassen, hocken in den dunklen Hausfluren, Bettler stehen am Weg, wir suchen vergeblich nach einem bißchen Behaglichkeit, die bei uns doch selbst den einfachen Bauern in gewissem Maße gewährt ist. Wie reich könnte dieses Land sein, wenn man seinen Bewohnern ein wenig

mehr an die Hand ginge! Der fruchtbare Boden würde sie wohl ernähren, daß sie nicht auswandern müßten, wie es heute noch so oft geschieht, so daß nur noch die Frauen zur Feldarbeit daheimbleiben.

Wir treten aus dem Sonnenschein der Landschaft in den Schatten der schmalen Gassen von **Tirano** ein; halt, eine Straße ist schön breit. Daran steht das beste Hotel und die Automobilstation für den Verkehrsdienst nach Bormio. Ein Schimmer von Romantik liegt über dem Städtchen, das sogar einer kleinen Garnison sich rühmt. Neben der Kaserne steht eine gar stattliche Knabenschule. Man kann sehen, daß die Knaben dort auch den Sonntag verbringen: die Jungen sind braun und schmutzig, als flösse nicht die Adda mitten durch Tirano. Den Hauptplatz rahmen Rathaus und Theater ein. Bemerkenswert ist auch die alte Pfarrkirche S. Martino. Die Umgebung von Tirano ist sehr abwechslungsreich: sie bietet die üppige Fülle der italienischen Flora und den Reiz des grünen Rebenlandes.



Tirano—Comersee.

Wir verlassen nun das italienische Städtchen **Tirano**, das anscheinend ein Fliegenparadies ist, und folgen dem wilden Lauf der Adda. Eine schöne Kunststraße führt durch die Ebene, wo Mais und Getreide wogt. Dazwischen werfen Kastanienbäume ihre langen Schatten, und an den Berghängen ziehen sich die Weinberge hin, die köstlichen Ertrag abwerfen. Rechts oben sehen wir das stattliche Dorf **Villa** beinahe unter Obst- und Nußbäumen versteckt. Merkwürdigerweise behauptet der schon mehrfach erwähnte Leonardi, daß die Lage von Villa nicht gesund sei: in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts kam hier oben sogar die Cholera vor. Die Bäuerinnen tragen in dieser Gegend noch hie und da den faltenreichen Rock. Das Leibchen ist meistens aus Kölsch oder Indienne; viele gehen beim Arbeiten auch ohne dieses Leibchen und haben die

Brust nur mit dem Hemd bedeckt. Der Zug fährt nun durch ein ziemlich breites, üppiges Tal. Aus der nördlichen Bergkette ragt der 2902 m hohe Colombo empor. Unendlich viele Pappeln und Weidenbäume umsäumen die oft sumpfigen Wiesen und die Maisfelder. Die Weingärtner brauchen die Weiden zum Aufbinden der Reben. Schattenhalb sind nur wenig Weinstöcke gepflanzt, während dieselben die rechtseitigen Hänge bis fast an die Kuppen der Berge bewachsen. Die herrlichen Weinberge bei **Bianzone** waren früher im Besitz der Kirche, und der Herr Pfarrer hatte eine so gute Pfründe, daß er in guten Weinjahren bis zu 8000 Franken einnahm. Hier besaß früher ein Planta von

Tirano — Colico.



Fürstenau einen Palast und viele Güter. In einer tiefen Mulde liegt rechts oben, von der Bahn aus nur teilweise sichtbar, das einst sehr volkreiche und bedeutende Teglio. Man sieht hauptsächlich einen viereckigen starken Turm hervortreten, der früher eine Befestigung bildete, als Teglio noch die Hauptstadt des Veltlins war und vielen vornehmen Familien zum Aufenthalte diente. Von einem etwas tieferen Standpunkte schaut die Madonnakirche ins Tal hinaus, von dem ein Schilderer rühmend sagt, es sei ein Eden.

Im Jahre 1024 wurde Teglio von den aus Mailand und Como vertriebenen Ghibellinen stark befestigt, aber in demselben Jahre von den Welfen erobert und geschleift. Später wurde es wieder von den Edlen von Lazzaroni aufgebaut und bewohnt. Das durch unerhörte Tyrannei empörte Volk erstürmte später die Burg und tötete alle sieben Brüder

Lazzaroni. Der ungefähr zwei Stunden lange Berg von Teglio besteht aus künstlichen, durch Mauern unterstützte Terrassen, auf denen Reben und Roggen wachsen. Im 16. Jahrhundert fand namentlich unter den Vornehmen die Reformation viele Anhänger. Sie wurden später alle niedergemetzelt.

Die Bahnstation **Tresenda-Aprica-Teglio** ist der Ausgangspunkt für den Apricapaf, der zu einer schönen Militärstraße ausgebaut ist. Die Adda sucht sich allerlei Wege; das Strombett ist versandet und bedeckt hier ein unverhältnismäßig breites Gelände.

Es würde zu weit führen, wollte man den Leser über all das genauer unterrichten, was auch das untere Veltlin in den letzten Jahrhunderten erlitt, als das blühende Land zur Beute der wildesten politischen und religiösen Kämpfe wurde; wir möchten aber die Freunde der Geschichte auf die einschlägigen Werke verweisen, die im Literaturverzeichnis aufgeführt sind. Noch im letzten Jahrhundert beklagt sich ein Schriftsteller über die wirtschaftliche Lage des unteren Veltlins, erzählt von dem mageren Vieh, den Trauben- und Seidenwürmerkrankheiten, die besonders den Bezirk Sondrio heimsuchten. Auch heute sieht das Land noch vielerorts recht ärmlich aus, wenn auch die vielen weißen Kirchen und alten Palazzi, die aus dem Grün der Kastanienhaine und Weinberge schauen, dem Gesamtbilde etwas Stattliches geben. Man fährt fortwährend an schmutzigen, grauen Häusern vorbei, die fensterlos sind und als Wohnstätten dienen müssen.

Die Bahnhöfe an der Strecke machen meistens einen trostlosen Eindruck, sie sind klein und nach unseren deutschen Begriffen nicht übertrieben reinlich; die Leute, die hier ein- und aussteigen, gehören mit wenig Ausnahmen der recht armen und kümmerlichen Bauernbevölkerung an. Die Bahnbeamten haben gewöhnlich außer ihrer Dienstmütze kein weiteres Abzeichen ihrer Zugehörigkeit zur Bahn; sie tragen Zivilkleider mit städtischem Schnitt, welche den Strapazen des Dienstes meistens nicht gewachsen sind und daher dann entsprechend aussehen. An Stelle des Kragens ist oft einfach ein Halstuch geschlungen, selbst die Stationsvorsteher scheinen keinen Anspruch auf eine gesellschaftliche Stellung zu machen.

Hinter **Tresenda** öffnet sich links das **Valle Malgina**, aus dem das weiße Haupt eines Schneebergs schaut. Solcher Seitentäler hat das Veltlin viele. Die Veltliner Berge bilden nämlich auf beiden Talseiten nur die vorderen, vielfach unterbrochenen Bergketten. Hinter ihnen stehen rechts die eisgekrönten Rhätischen Alpen und auf der linken Seite die meistens auch mit Schnee bedeckten Bergamasker Berge. Bei **San Giacomo** ist die **Adda** durch starke Dämme gebändigt worden. Links oben fallen die weißen Mauern von **Castello dell'Acqua** ins Auge, wo der Governatore (Statthalter) des Veltlins einst ein durch seine Lage wichtiges Schloß hatte. Sie sehen vornehm aus dem Blättergrün, die Mauern. Die beiden in den Weinbergen liegenden Dörfer **Chiuro** und **Ponte** sind ziemlich weit von ihren Eisenbahnstationen entfernt und liegen an der Landstraße. Das letztere war im 16. Jahrhundert nach **Guler** „ein weitberühmter Flecken, eine Herberg großen Adels, guter Krieger und vieler gelehrter Leute“. Noch 1860 waren an der Hauptkirche **San Maurizio** acht Geistliche angestellt, davon war einer Doktor der Theologie. Nahe bei **Ponte** steht die Kirche der **Madonna di Campagna**. Hier öffnet sich rechts das heuriche Seitental **Fontana**, das sich bis an die Grenzen des **Puschlavs** hinaufzieht. Links ist das schmale **Valle Arigna**, aus dem der **Pizzo di San Steffani** hervorguckt. Die Weinberge steigen nun auch auf den Talboden hernieder, wo die Reben in niederen Lauben gezogen bis an die **Adda** reichen. Pfirsich- und Aprikosenbäume stehen in den Reben und Maisfeldern. Von Eisenbahn und Landstraße ziemlich abgelegen ist das durch seine Geschichte und Lage höchst bemerkenswerte **Trevisio**. Es hat an einen der schönsten Punkte des Veltlins seine **Madonnakirche** hingebaut; in dem Orte standen einst prächtige Schlösser, von denen eines der **Bischof von Como** drei Monate im Jahre bewohnen mußte, damit von den großen Summen, welche er bezog, ein Teil wieder im Tale verzehrt würde. In der Nähe von **Boffetto**, einem kleinen Dorfe, steht die **Wallfahrtskirche di San Luigi**, zu welcher besonders viele Mütter pilgern. Westlich öffnet sich das Seitental von **Ambria**, vom **Monte del Diavolo** und **Monte Redorta**

überragt. Die Flora dieses Tales ist sehr mannigfaltig und soll bewirken, daß die Alpen vorzügliche Butter liefern können.

Auf einmal taucht nun das stattliche **Sondrio** auf. Mit diesem Namen sind viele Erinnerungen verknüpft. Der erste Blick fällt auf das auf einem Hügel thronende Castello, wo der bündnerische Landeshauptmann wohnte. Freiherr Rudolf von Salis hat es hergestellt und bewohnt. Die Bündner haben Sondrio im Jahre 1512 zum Hauptsitz des Veltlins erhoben. Zu Ende des 17. Jahrhunderts wohnten hier viele adelige und gelehrte Leute. Von der dem Castello gegenüberliegenden Höhe blickt das Frauenkloster San Lorenzo, das heute in eine Mädchenschule umgewandelt ist. Kunstkenner bewundern die altertümliche Kirche, die einen merkwürdigen Turm besitzt. Die Reformationskämpfe haben auch in Sondrio viele Opfer gefordert. Der wilde Mallero durchfließt die Stadt; er hat, bevor man ihn mit starken Mauern eindämmte, durch Überschwemmungen viel Schaden gestiftet. Östlich erhält man einen schönen Blick auf den Adamello.

In Sondrio verlassen wir die Ferrovia Alta Valtellina und benutzen nun die elektrische Bahn Sondrio-Colico. In einer rechtsseitigen Mulde liegt **Castione**. Nadelfeine Zypressen, die Bäume des Südens, verleihen der massiven Kirche einen malerischen Eindruck; das kleine Postalesio steht näher an der Bahnlinie. Eine Stunde östlich von Sondrio liegt das verfallene Schloß Grumello, in dessen Umgebung die köstlichsten Marken des Veltliner Weines — Grumello und Inferno — wachsen.

Man besucht im Herbst oder Frühling gerne das gesegnete Addatal; das milde Klima und die Möglichkeit zu Traubenkuren machen es zu einem schätzenswerten Aufenthalt. Von Sondrio führt eine gute Straße ins hübsche Malenco, das Tal des Mallero. Eine Reihe lohnender Wanderungen nehmen in diesem Tal ihren Ausgang: über den Murettopaß nach Maloja, über den Tremoggia- oder Scerscenepaß nach Sils, über den Sellapaß, den Bellavistasattel oder den Cambrenepaß nach Pontresina, über den Canciano- oder den Confinalepäß nach Poschiavo.

Gerade Sondrio gegenüber liegt auf einer kleinen Anhöhe Albosaggia; hier wurde in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts zum erstenmal der von den philippinischen Inseln stammende Maulbeerbaum eingeführt, der sehr schnell wächst und außergewöhnlich breite Blätter hat.

Die Berge werden nun immer steiler und treten stark vor; einzelne Rufenzüge sind ein Beweis, welch großer



Sondrio. Kastell Masegra.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

Schaden einst durch die Waldvernichtung angerichtet worden ist. Es ist früher behauptet worden, daß die Bewohner der Schattenseite, das heißt des linken Addaufers, in geistiger Hinsicht vor denen des südlichen Ufers zurückstehen. Leonardo, dem wir eine vorzügliche Schrift über das Veltlin verdanken, tritt dem entgegen, indem er mitteilt, der Kretinismus trete ganz sporadisch auf, und zwar auch auf der Sonnenseite. Die Kretins sind Geschöpfe mit dickem Kopf,

kurzer Stirn, halb offenen, weit auseinanderstehenden Augen, dicken Lippen, dickem, kurzen Halse, stumpfsinnigem, dumm-lächelnden Gesichte, großem Kropfe und langsam wackelndem Gange. Ein von Leonardi angeführter Arzt fand 1856 auf je 135 Einwohner einen Kretin. Das mag zum großen Teil auch von den elenden, dumpfen Behausungen kommen, die der Sonne und Reinlichkeit entbehren. Die Sümpfe der Adda haben natürlich viel auf dem Kerbholz. Wenn nun inzwischen auch manches sich geändert hat, so sollen die Kretins leider heute noch nicht aus dem Veltlin verschwunden sein. Man sieht sie allerdings jetzt weniger, weil sie in Anstalten versorgt werden.

In der Gegend von Castione finden wir nun auch wieder viele Maisfelder. Köstlich mutet uns die Klage der Societä agraria über die Weinbereitung der Veltliner Bauern vor fünfzig Jahren an. Danach soll dieselbe damals noch mit derjenigen von Vater Noah ungefähr auf gleicher Stufe gewesen sein. Die Trauben wurden demnach mit samt den Stielen in die Bütte getan. Bildeten sich dann Klumpen, welche die Gärung hemmten, stieg ein Bauer nackend in die Bütte und knetete aus Leibeskräften alles durcheinander. Heute ist das glücklicherweise anders geworden; die Weinbauern vom Veltlin mußten mit der Kultur vorwärts schreiten, um so mehr, als die Reben ihre beste und fast einzige Einnahmequelle bilden.

In **Berbenno**, das links der Bahnlinie inmitten der Weinberge liegt, standen einst mehrere Schlösser; hier predigte Jürg Jenatsch als protestantischer Pfarrer, bevor er zum Obersten und bündnerischen Volkstribun emporsteigen konnte. Die Regierung hatte den streitbaren und ehrgeizigen Pfarrer mit der Versetzung ins Veltlin strafen wollen; er fand dann allerdings andere Wege. Der kalkweiße Kirchturm von Berbenno überragt schwarze armselige Häuser.

Je näher wir dem Comersee kommen, desto reichhaltiger werden die Wälder, in denen nun Ulmen, Eschen, Buchen, Ahorn, Linden und viele Birken stehen. Die Auswanderung hat vielen Dörfern des Veltlins die Männer genommen; sie verdienen draußen in der Welt ihr Geld, das

sie sehr emsig zusammensparen, und kommen dann später wieder heim in ihre Dörfchen. Dasselbe ist auch mit den Männern des Comersees der Fall. Dort haben oftmals die Dörfer ganz besondere Berufe. Beispielsweise sind die Bewohner eines bestimmten Dorfes alle Ofensetzer, die anderer wieder Schuhmacher, Glasbläser, Gipser u. a. m.

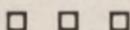
Links erscheint im Talgelände **Morbegno**, wo an Markttagen viel Volk zusammenströmt. Seine Häuser stehen eng zusammen; es ist heute nicht mehr viel von der früheren Bedeutung des Ortes ersichtlich. In diesem Orte herrschten einst die bündnerischen Familien Planta und Salis. Wir kommen durch einen ziemlich langen Tunnel und nähern uns **Colico**. Da verbreitert sich das Tal der Adda; wir sehen auf einem Felsenhügel zwischen Maisfeldern die Ruinen der Festung **Fuentes**, die, 1603 von einem spanischen Statthalter erbaut, von diesem „Joch der Bündner“, von den letzteren aber wegen seiner ungesunden Lage inmitten der Sümpfe der Adda das „Grab der Spanier“ genannt wurde. Die Festung wird jetzt von den Italienern wieder mit Aufwendung etlicher Millionen aufgebaut.

Die Adda ist in alten Zeiten durch einen schiffbaren Kanal in den Comersee geleitet worden. Dann wurde ihr ein Bett nordwestlich zum Fuße des Berges bei **Monastero** gegraben, um sie in den oberen Comersee ausmünden zu lassen. Als dieses Bett abermals mit Sand und Steinen ausgefüllt war, grub sich der Fluß in allerlei Windungen einen neuen Grund, die Gegend weit und breit versumpfend. Jetzt hat die italienische Regierung durch weitumfassende Verbauungsarbeiten den Sümpfen ein Ende bereitet und dadurch die Landschaft vollkommen fieberfrei gemacht.

In einem Kranz schön geformter Berge, die in sanften Linien den See begleiten, erscheint der Lago di Como; wir fahren in den Bahnhof von **Colico** ein.

Seit der Einführung der amerikanischen Rebe im Veltlin hat die Traubenkrankheit keinen Schaden mehr gestiftet. Die italienische Regierung soll sich im übrigen der Bewohner dieser Provinz nun ziemlich annehmen, so daß die schon einmal erwähnte, von Leonardi 1860 bitter beklagte Armut

im Veltlin einem bescheidenen Wohlstand gewichen ist. Man sieht auf den Wiesen viele Kühe, einen braunen, kleinen, aber zähen Schlag, wie er in Alpengegenden gut davonkommt. Es ist im übrigen kaum ein größerer Gegensatz zu denken, als die vornehm wirkenden Häuser des Engadins, die behaglichen Bauernhäuser von Domleschg, das man mit der Rhätischen Bahn durchfährt, und hat dann diese italienischen zusammengehuschelten Dörfer, deren Häuser oftmals trotz des hellen Sonnenscheins, der sie umfließt, einen düsteren und ärmlichen Eindruck machen. Hauptverdienst ist im Veltlin, wie schon gesagt, der Weinbau; gegen den Comersee hin spielt die Seidenindustrie eine gewisse Rolle. Die einst so eigenartigen Trachten verschwinden leider nach und nach, nur die Kopftücher werden von den Frauen noch beibehalten. Die Veltliner leben sehr genügsam und fleißig; man schätzt sie auch in der Fremde als gute Arbeiter.



Der Comersee.

Er ist bildgewordener Traum, der herrliche See mit seinen reichen Ufern, wo vornehme Familien ihre marmornen Villen, die Palästen gleichen, gebaut haben. **Colico** ist ein stattlicher Marktflecken und hat als Endstation der Dampfschiffahrt während der Hochsaison viel Leben. Vom Bahnhof führt eine breite Straße, an der kleine Kaffeehäuser und bescheidene Kaufläden stehen, zum Dampfschiffsteg. Eine



Corenno Plinio.

Brunner & Co., Como, phot.

Menge kleiner Jungen lungern da herum und möchten gerne Botendienste tun oder Packträger sein. Sie sind sich ihrer Wichtigkeit sehr bewußt und nicht mit jedem beliebigen Trinkgeld zufrieden; auf jeden Fall haben sie von der Zahlungsfähigkeit der Tedeschi eine hohe Meinung. Unter schattigen Kastanienbäumen kann man auf die Ankunft des stattlichen Dampfbootes warten, das pünktlich seine Reise auf den blauen Fluten des schönsten aller oberitalienischen Seen antritt. Einst hat Virgil den See besungen, Manzoni hat ihn in seinen „Promessi sposi“ verherrlicht und Tausende

freuen sich heute noch der Schönheit, die in unbeschreibbar herrlichen Bildern Ausdruck findet. Selbst die weltverloren hoch oben an den Felsen hängenden Nester erhalten durch die strengen dunklen Zypressen jenen Schimmer von feierlicher Schönheit, der uns Nordländer immer wieder fesselt und entzückt. Wundervolle Palmengruppen beschatten die Ufer und geben dem lebensprühenden italienischen Volksleben den harmonischen Rahmen. Das schimmernde Grau der Olivenbäume sticht seltsam gegen die goldenen Sonnenstrahlen ab, die in breiten Wellen das glückliche, segensstrotzende Land übergießen. Wie herrlich schön ist da der „Lug ins Land hinaus“! Die Farben sind von einer Tiefe und Reinheit, daß wir sie festhalten möchten. Welchem Erdenpilger fällt hier nicht die Strophe des Dichters ein, dessen wunderbare Bilder uns auf der Fahrt immer begleiteten:

„Es war am Comer- oder Langensee —
Auf lichter Tiefe trug das Boot mich hin,
Entgegen meinem ew'gen stillen Schnee
Mit einer anderen lieben Pilgerin,
Rasch zog mir meine Schwester aus dem Haar,
Dem braungelockten, eins, das silbern war,
Und es betrachtend, seufzt ich leis und sann:
Du bist ein Pilgrim und Wandersmann!“

C. F. Meyer.

Der **Comersee**, tiefer als der Meeresspiegel gelegen, hat von seinem Nordende bis Como eine Länge von 48 km, und seine Breite schwankt zwischen 1—4 km. Er galt früher als sehr fischreich. Nach den Erkundigungen hat der Reichtum sehr abgenommen, weil nichts getan wird, um der Fischzucht wieder aufzuhelfen. Unter den zwanzig Fischarten, die den See bevölkerten, waren besonders die Forellen und feinen, kleinen Agoni berühmt. Die Hauptzuflüsse des Comersees sind **Adda** und **Mera**; die erstere verläßt bei Lecco den See wieder.

Links von **Colico**, vom Dampfschiff nicht berührt, liegt die kleine, aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirche Piona mit dem wunderschönen Klostergang, von der italie-

nischen Regierung erneuert und als Nationaleigentum erklärt. Colico verlassend, überquert das Dampfschiff die Seebucht und wendet sich **Gera** zu. Meistens fahren die Reisenden in einer jener breiten Fischerbarken hinaus, die dem Seebilde so viel Malerisches verleihen, und lassen sich hier vom großen Schiff aufnehmen. Im nächsten Ort, **Domaso**, sind schöne Seidenspinnereien. Er liegt am Fuße herrlicher terrassierter Rebenhügel und besitzt viele moderne Häuser. Am Ufer spazieren italienische Schöne, oft die klappernden Zoccoli (Holzschuhe, die mit bunten Lederbändern festgehalten werden) an den Füßen, mit denen sie sehr zierlich gehen können, überm Haar ein Spitzen- oder buntes Seidentuch. Am Eingang eines eng bevölkerten, schmalen Tales, das schluchtartigen Charakter zeigt, liegt recht malerisch **Gravedona**, ein bedeutender Flecken am See, hart am Wasser steht der viertürmige Palazzo del Pero, der im Jahre 1586 für den Kardinal Tolomeo Gallio erbaut wurde und heute noch von einem italienischen Nobile bewohnt wird. Wunderbar ist die Aussicht, die man von der Terrasse des Palazzo aus genießt; sie beherrscht den ganzen See bis nach Bellagio. Das neben dem Palast liegende merkwürdig gebaute Baptisterium ist verödet. Sein Ursprung reicht laut den altchristlichen Inschriften ins 5. Jahrhundert zurück. Die ebenfalls hier befindliche Chiesa delle Tiglie soll aus dem Jahre 515 stammen. Sie wurde auf einem altrömischen Venustempel aufgebaut. So bildet der Platz einen der merkwürdigsten Flecken des ganzen Comersees. Von hier aus führt ein Paß über den San Jorio in neun Stunden nach Bellinzona. Das rechte Ufer verbreitert sich stark, der wie eine Pyramide aufgebaute Berg tritt zurück, um **Dongo** Platz zu machen. Dank seiner geschützten Lage hat Dongo reichen Pflanzenwuchs. Es scheint von reichen Leuten bevorzugt zu werden, denn es besitzt einige recht hübsche Villen mit Palmengärten. Durch Eisenbergwerke erhält der Ort auch etwas Industrie. Im Mittelalter war Dongo eine selbständige Republik. Zwischen Dongo und Gravedona liegt ein recht malerisches Tal, dessen Frauen infolge eines alten Gelöbnisses, das noch aus der Pestzeit

stammt, eine Tracht besitzen, die derjenigen von Mönchen ähnelt. Nach Dongo drängt sich der Berg wieder vor, und erst beim Einfahren in die Bucht sehen wir **Musso**, das durch drei auf steilem Felsrücken liegende Burgruinen besonders gekennzeichnet ist. Anfangs des 16. Jahrhunderts wohnte der „Medeghino“ in Musso, der als blutjunger Offizier sich dieser Festung bemächtigt hatte und beinahe ein Jahrzehnt den ganzen Comersee als König beherrschte. Kein Mensch durfte ein Boot haben, das ihm nicht Zins



Rezzonico. Das Kastell.

Brunner & Co., Como, phot.

zahlte. Glühender Haß gegen die Bündner beseelte ihn. Als zufälligem Namensvetter der alten vornehmen Medici, erlaubte ihm diese Familie das Tragen des Namens erst, als er so mächtig geworden war. Er ist unter Gian Giacomo Medici in der Geschichte bekannt geworden. Sein Bruder wurde dank seines Einflusses der Papst Pius IV., sein Neffe war der heilige Carlo Borromeo, der sich die Vernichtung der Protestanten im Veltlin zur Lebensaufgabe gemacht hatte. (Leonardi.)

Wir erblicken nun **Pianello** mit der eigenartigen, aus dem 12. Jahrhundert stammenden Kirche, die mit einem merkwürdigen breitgedrückten Dache am See steht und durch ihre Form sofort auffallen muß. Und was für einen grauen Steinhaufen bildet die Kirche von **Cremia**! Das Dorf gleichen Namens liegt auf einem Hügel. Nun taucht links der Monte Legnone auf, der mit seinen 2610 m



Menaggio. Blick nach Acquaseria.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

der höchste Berg der Lombardei ist und eine herrliche Aussicht bietet. Abermals durchschneidet das Dampfboot die ganze Breite des Sees, um bei **Dervio** an der Mündung des Varrone anzulegen. Die nächste Haltestelle **Rezzonico** liegt wieder auf dem westlichen Ufer, und so fahren wir nun in einem lustigen Zickzack hin und her. In einem wunderherrlichen Parke, wie nur südliche Natur ihn bieten kann, steht ein altes Kastell aus dem 13. Jahrhundert. Zwischen Rezzonico und **Acquaseria** sind hoch oben am

Berg ein paar stattliche Dörfer in das Grün der Weinberge eingebettet, weiße Häuser mit prächtigen steinernen Lauben schauen auf die blauen Wellen nieder. Wie gewaltige Kulissen umstehen die Berge den herrlichen See. Sie sind in allen Farben geschmückt.

Auf dem westlichen, d. h. linken Ufer breitet sich das gewerbreiche **Bellano** aus, das inmitten eines besonders gesegneten Landstriches liegt. Hoch über dem See, durch

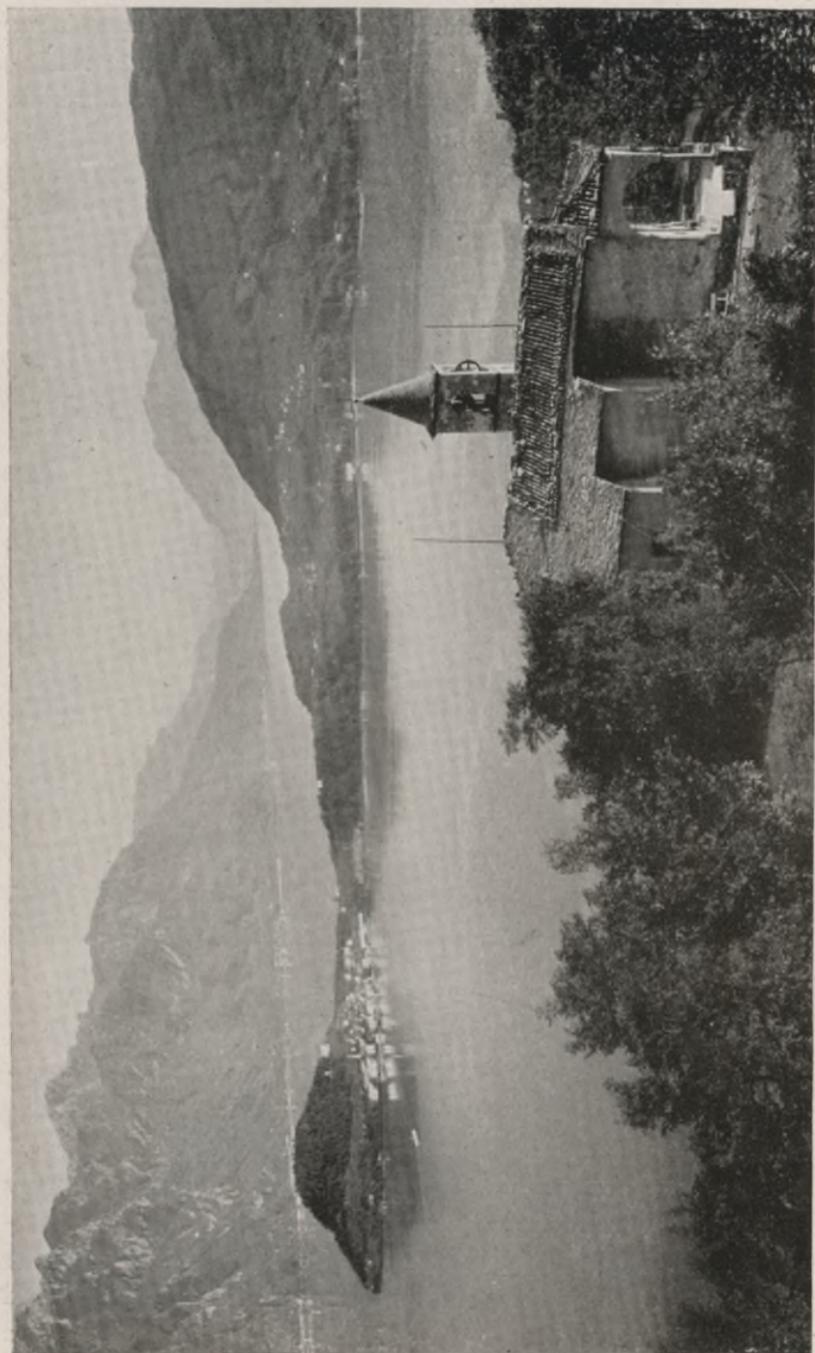


Varenna.

Eranner & Co., Como, phot.

Drahtseilbahn mit ihm verbunden, sehen wir die weißen Mauern der Kaltwasserheilanstalt Regoledo zwischen Zypressen und Kastanienbäumen leuchten.

Hier endigt das reizende Val Sassina. **Varenna**, ebenfalls auf dem linken Ufer, ist eine wichtige Umsteigestelle. Von hier ab fährt ein Dampferkurs nach Lecco. Zwischen Varenna und Menaggio hat der See seine größte Breite, die vier Kilometer beträgt. Dem Ufer bei Varenna entlang führen schöne Galerien und Tunnels für Landstraße und Eisenbahn, und etwas südlich erfreut der milchweiße



Bellagio von Lecco aus, □ Wehrlt A. G., Kitchberg-Zürich, phot.

Fiume Latta die Reisenden durch seinen prächtigen Wasserfall. Übrigens führt auch dem westlichen Ufer entlang eine schöne Landstraße, die sich besonders als prächtige Autostraße eignet. In Varenna bricht man schönen, dunklen Marmor, der zu Kirchen und Palästen verwendet wird. Bis weit an den Monte Grigna hinauf klettern Dörfer und Kirchen, alte Kastelle schauen aus dem Blättergewirr, von den klassisch schönen Zypressen umgeben. Auf dem Berge



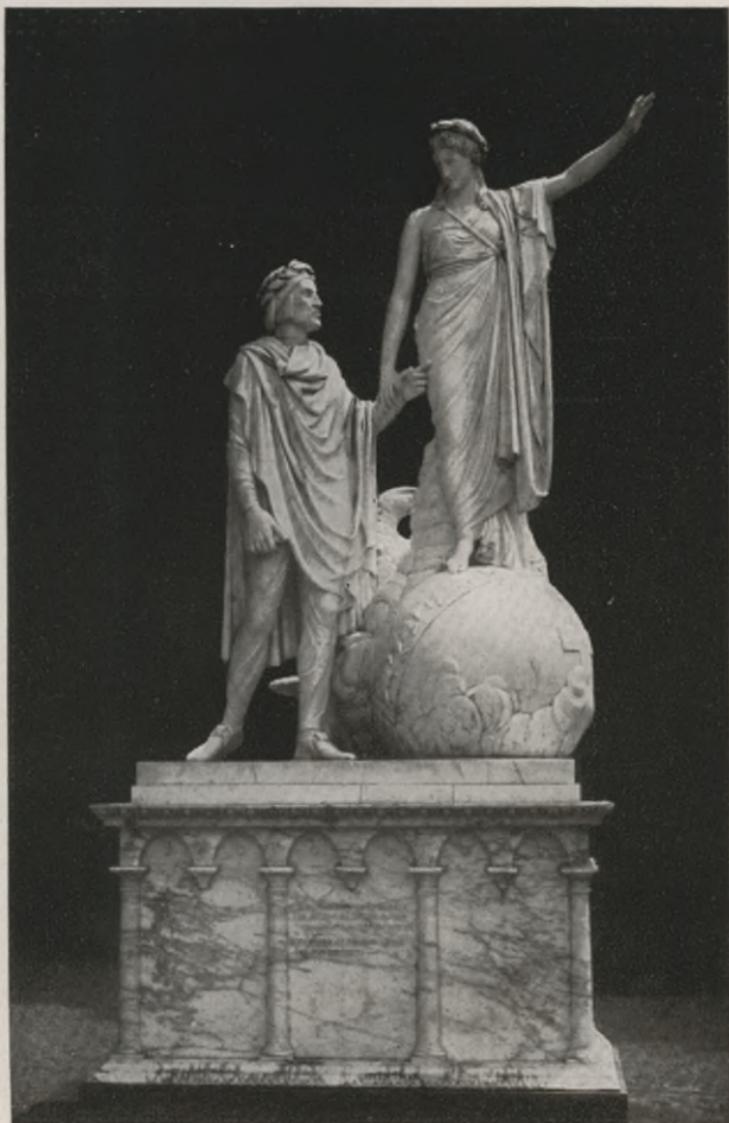
Bellagio und Villa Serbelloni.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

liegt die Ruine Vecio, daneben aber befinden sich wohnliche Häuser, übereinander aufgebaut, daß eines über des andern Schulter sieht.

Unsagbar bezaubernd ist die Fahrt abermals über die Breite des azurnen Sees, der vom tiefblauen Himmel überwölbt ist. In der Mitte baut sich die Halbinsel Bellagio mit ihren reichen Palmengruppen terrassenförmig vom Strand gegen das Vorgebirge des Monte San Primo auf. Man nennt **Bellagio** das Kleinod des Comersees, und wirklich

läßt sich nichts traumhaft Schöneres denken, als dieser Fleck Erde mit seiner paradiesischen Pflanzenwelt, wo durch



Bellagio. Garten der Villa Melzi. Denkmal: Dante und Beatrice.
Brunner & Co., Como, phot.

grüne Laubengänge weiße Mauern schimmern. Die blauen Wellen des Sees bespülen das Dorf, dessen enge Gassen

fröhlich-italienisches Volksleben zeigen. Wer nur irgendwie Zeit hat, sollte nicht versäumen, den berühmten Park der Villa Serbelloni und des Grand Hotel Bellagio zu durchwandern. Nicht nur bietet er an sich schon etwas



Lecco. Denkmal Alessandro Manzoni.

Brunner & Co., Como, phot.

Herrliches, von seinen Ruhesitzen aus genießt der Wanderer Aussichten von herzergreifender Schönheit. Die Natur hat mit riesigen Zedern und Pinien ein gewaltiges Bogenfenster gebildet, das den Blick auf die schimmernde, wunderschöne

Welt freiläßt, die Tausende und Abertausende immer wieder in ihren Bann zieht. Im Frühling ist ein üppiger Reichtum von Magnolien und Kamelien und anderen südlichen Blumen über die Gärten der reichen Villen ausgestreut. Hier wachsen Lorbeer und Zypressen, Myrte und Pinie, Oleander, Kamelien, Magnolien, Granatbäume, Ölbäume, Opuntien und Agaven, Mimosen in goldschimmernden Zweigen, Aloe, Kaktus, Jucca, Begonien, Erdbeerbäume, Teesträucher,



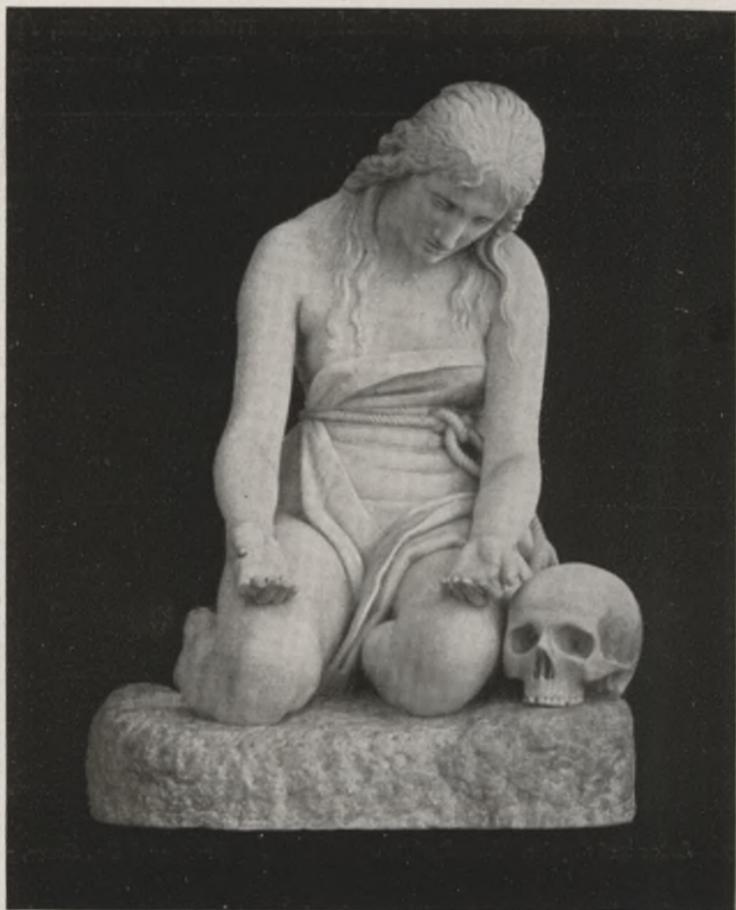
Canova. Amor und Psyche. Villa Carlotta.

Brunner & Co., Como, phot.

Zuckerrohr, Palmen von über drei Meter Umfang und sogar mit leichter Winterhülle, Orangen und Zitronen, wirklich ein Paradies mit seinen Wohlgerüchen! Besonders feierlich ist ein Sonntagmorgen da oben im Parke unter dem blauen Himmel des Südens. Von den Kirchen rings am See klingen die Glocken, nicht in vollen Akkorden, wie wir es in der Heimat gewohnt sind. Sie läuten einzeln, als hielten sie ein Zwiegespräch miteinander über die Schönheit der Welt.

„Gloria“, „gloria“, singt die eine, die andere nimmt es auf und trägt es weiter, immer weiter in die Unendlichkeit.

Kaum, daß wir unsere Augen von dem herrlichen Flecke trennen können, — doch über dem See in **Menaggio** findet die Schönheit ihre Fortsetzung. Wenn wir für unsere Fahrt



Canova. Heilige Magdalena. Villa Carlotta. Brunner & Co., Como, phot.

den späten Nachmittag wählen, dann sehen wir das Land in einem eigenartigen violetten Schimmer, der über die Wälder, die weißen Dörfer und Kirchen ausgegossen ist und eine ganze Symphonie von Farben und Schattierungen auslöst, die unsere Herzen bezaubert. Wie wunderschön

ist es dann, wenn die Barken im Abendsonnengold heimwärts ziehen, dunkle Männer und lachende Frauen am Ruder, die zum Dampfschiff hinauf jauchzen und sich ihrer herrlichen Heimat mit Liedern freuen.

Durch den großen Touristenverkehr haben die Bewohner des Comersees einen guten Verdienst; zudem gibt ihnen die Seidenindustrie lohnende Beschäftigung. Auch Leinenwebereien sind um den See zu finden. In **Menaggio**, wo



Tremezzo.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

das Dampfboot meistens viele Leute aufnimmt, ist eine große Seidenspinnerei. Auch dieser Ort besitzt eine ganze Reihe herrlicher Villen, zum Teil mit Bildwerken berühmter Meister geschmückt, so die Villa Vigoni, die etwa $\frac{3}{4}$ Stunden von Menaggio entfernt liegt.

Eine kleine Lokalbahn, die stark benutzt wird, verbindet Menaggio mit Porlezza, also Comersees mit Luganersee. Schon an sich ist die Linie sehr hübsch; dann bildet sie eine vorzügliche Verkehrsverbindung mit dem Tessin und Gotthard.

Und nun folgen die herrlichen Villenorte rasch auf einander. Was können wir von ihnen anderes sagen, als daß sie in einem Meer von Schönheiten liegen; zickzack geht das Dampfboot von einem Ufer zum andern, die vornehme Landhäuser, herrliche Gärten und daneben graue Steinhäuser tragen. Die vornehmen Familien der Lombardei haben hier ihre Villen, und wenn die Reichen der Welt Ruhe suchen, dann kommen sie gern an die Gestade dieses



Punta di Balbianello.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

Sees, die schon Plinius als Wohnstätte sich ausgesucht hatte. **Cadenabbia** besitzt eine Reihe schöner Hotels und bietet reiche Anregungen für alle diejenigen, welchen die Natur etwas zu sagen weiß. Nordwestlich über dem Orte erhebt sich der Sasso di Martino mit einem kleinen Kirchlein, das, von hohen Zypressen beschattet, auf den schimmernden See hinaus schaut. Die inmitten von Prachtstücken von Azaleen, Kamelien, Rhododendren, Myrten, Lorbeer und Magnolien ruhende **Villa Carlotta** lenkt jetzt die Blicke

auf sich. Sie ist 1750 von Marchesa Clerici erbaut und 1843 von der Prinzessin Albrecht von Preußen für 540 000 M. gekauft, von der letzteren an ihre Tochter Carlotta, die mit dem Herzog von Sachsen-Meiningen vermählt war, geschenkt worden. Im Marmorsaal der Villa ist eine köstliche Sammlung berühmter Skulpturen aufgestellt, so Thorwaldsens Alexanderzug (Einzug in Babylon), ein Relief, das 350 000 M. gekostet hat. Dann einige Statuen: Venus und



Nesso. Kirche von Borgo.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

Mars von Acquisti, Amor und Psyche, Magdalena, Palamedes, Venus, alle von Canova, Paris von Fontana, Amor, Tauben tränkend, von Bienaimé, Standbilder des Virgil und der Sappho, von Paccetti. Dann kommt das reizende **Tre-mezzo**, welches von Cadenabbia aus durch eine Platanenallee erreicht werden kann. Von hier führt ein genußreicher Ausflug auf den Kalvarienberg Santa Maria del Soccorso. Unweit **Lezzeno** auf dem östlichen Ufer sieht man den fürstlichen **Palast Melzi**, welcher der Herzogin von Lodi

gehört. Das Boot umfährt nun das weit vorspringende westliche Vorgebirge Lavedo. Welch ein liebes Wunder offenbart sich uns da! Wir meinen, Meister Böcklins „Toteninsel“ sei aus dem Rahmen getreten, so ernst und feierlich begrüßt uns die **Villa Arconati Visconti** aus dem strengen Dunkel der Zypressen.

Und mitten im See schwimmt die kleine **Isola Comacina**, die im vierten Jahrhundert eine starke Feste gewesen sein soll. Im fünften Jahrhundert bildete sie eine Zufluchtsstätte der Christen, und später suchten oftmals die lombar-

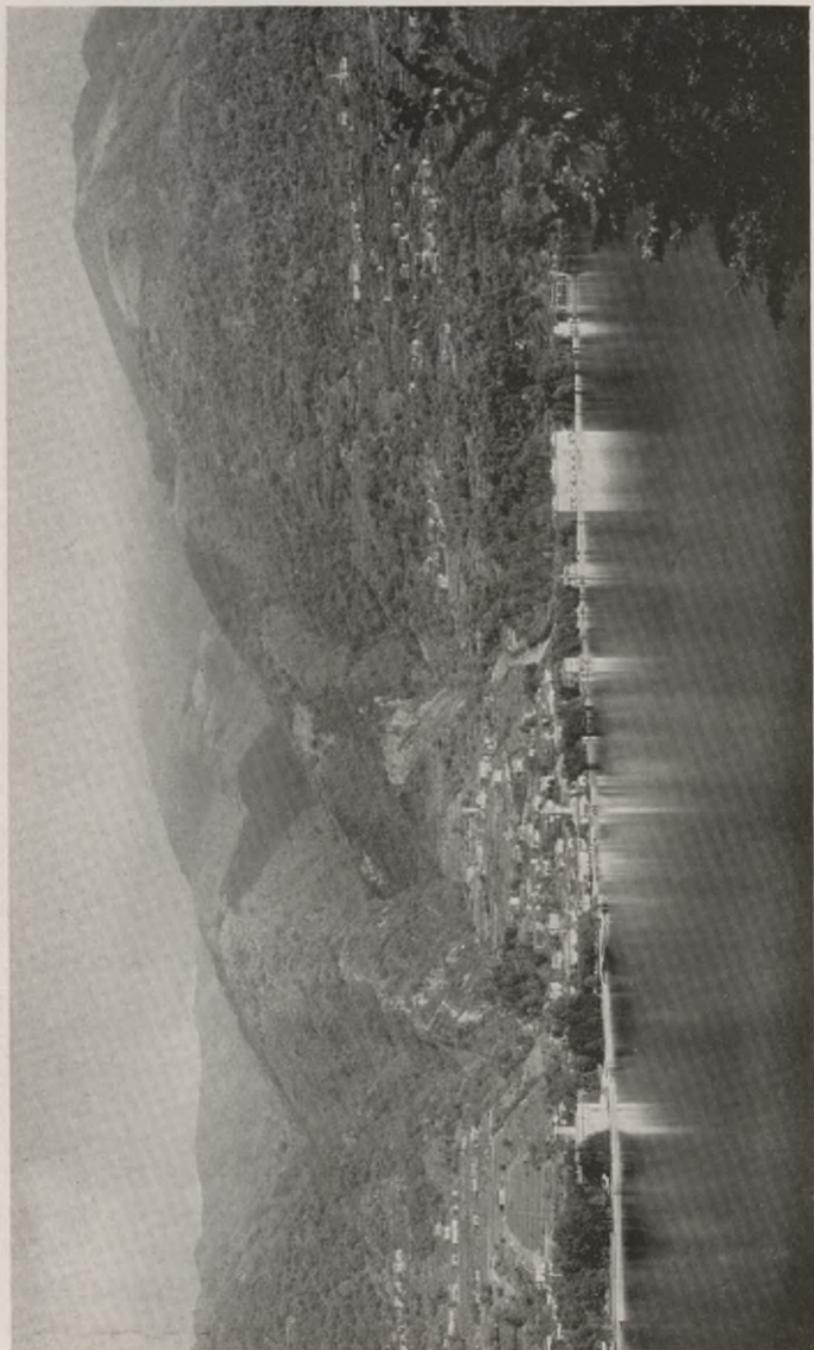


Blevio.

Brunner & Co., Como, phot.

dischen Könige Schutz auf dem lieblichen Eiland, auf dem sich heute noch das kleine Kirchlein San Giovanni Battista erhebt.

Am Telo breitet sich **Argegno** aus, überragt vom 779 m hohen San Fedele, der mit Automobil von denen erreicht werden kann, welche nicht eine Fußwanderung vorziehen. Viele machen den Ausflug auch umgekehrt, indem sie von S. Margherita am Luganer See mit der Drahtseilbahn nach Belvedere di Lanzo und von dort abwärts zum Comersee kommen. Bei **Colonno** können wir zwischen Lorbeer-



Cernobbio. □ Wehrlt A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

bäumen die schäumenden Wasser der über die Felsen eilenden Camoggia bewundern. San Bernardo, 1347 m und Monte Bisbino, 1325 m hoch, beherrschen das westliche und der 1234 m hohe Monte Boletto das östliche Ufer. Bei **Toriggia** ist der Comersee am schmalsten, 750 m. Es wird von den Fremden wegen einer bemerkenswerten 400 m langen Höhle besucht, zu der man auf steilem Wege gelangt. Sie hat mehrere Gänge, Galerien und drei kleine Seen und bildet den Fundort zahlreicher Überreste des vor-



Cernobbio. Garten der Villa Este.

Brunner & Co., Como, phot.

weltlichen Höhlenbären. Auf das östliche Ufer zufahrend, kommen wir in die schöne Bucht von Molina; das Dorf **Palanzo** ist hoch oben am San Salvatore gelegen, der den 55 m hohen Wasserfall Orrido di Molina niedersendet. Quer über den See erreichen wir **Carate** und **Urio**, von zahlreichen Villen umgeben, und kehren zurück auf das linke Ufer, wo **Torno** auf einer mit Zypressen und Fichten geschmückten Landzunge steht. Eine tiefe Schlucht zieht sich gegen den Monpiatto hin, an deren Eingang sich die Villa Pliniana lehnt. Der alte Palast wurde 1570 erbaut;



Como. □ Wehrli A. G., Kitchberg-Zürich, phot.

der Hof ist um die berühmte Quelle aufgeführt, welche Plinius der Jüngere beschreibt. Im nahen, auf dem gleichen Ufer befindlichen **Blevio** wohnten in prächtigen Villen die berühmte Tänzerin Taglioni und die Opernsängerin Giuditta Pasta.



Como, Voltadenkmal.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

Cernobbio ist die letzte Station vor Como und kann schon als Vorstadt des letzteren betrachtet werden, hat auch Tramverbindung mit Como und Chiasso. Es besitzt eine große Weberei der Seidenfabrik Bernasconi, eine der größten Italiens.

Beide Ufer des Comersees sind von Menaggio bis Como ein einziger großer Park, in dem Villa an Villa steht. Wie wir schon einmal sagten, scheint die Landschaft das Paradies von Italien zu sein, denn wo in aller Welt ist sonst noch so viel Schönheit und Reichtum beieinander, als hier an diesem unvergleichlich schönen, von hundert Lichtern über-gossenen See, der stündlich neue Reize offenbart.



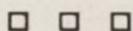
Como. Dom.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

Im Abendsonnenschein fährt der stolze Dampfer in die Bucht von **Como** ein, um die sich amphitheatralisch die Seidenstadt aufbaut. Sie zeigt reiches, gewerbliches Leben, hat neben der Seiden- und Tuchindustrie noch andere blühende Fabrikationszweige, so die Fabrikation physikalischer und optischer Instrumente, sowie eine große Kassenschrankfabrik. Como hat eine uralte Geschichte; soll es doch 300 Jahre vor Rom erbaut worden sein. Es ist der Geburtsort der beiden Plinius und vieler anderer Berühmt-

heiten. Auch architektonisch bietet Como viel Interessantes. Doch verweisen wir hier auf die bezüglichen Sonderführer. Nur des marmornen Doms möchten wir Erwähnung tun; er soll zu den schönsten Bauwerken Oberitaliens gehören.

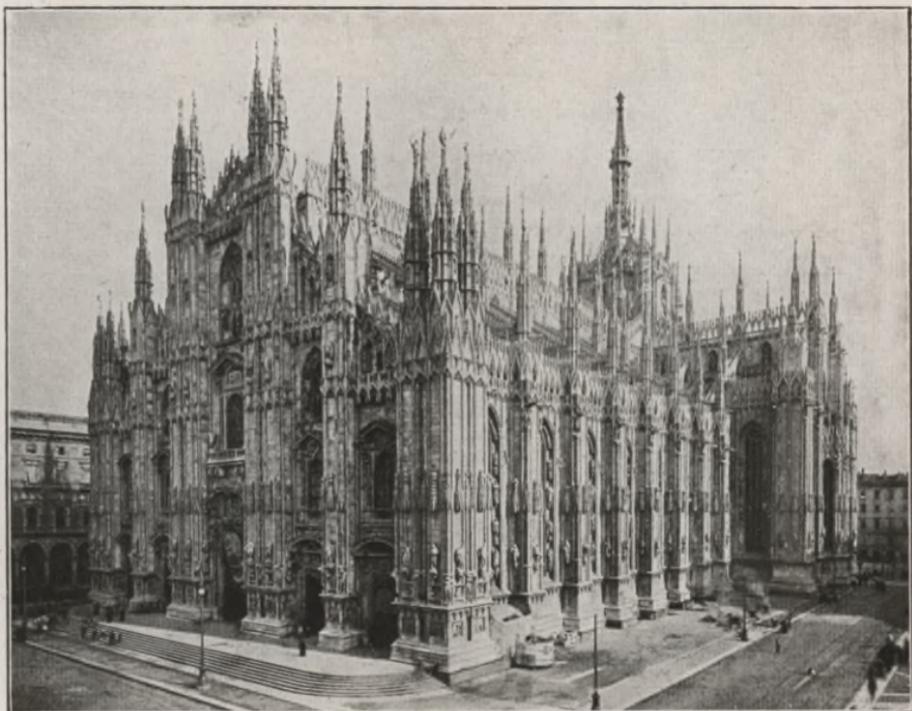
Wer das Bild von Como ganz in sich aufnehmen will, wie es zwischen den mit Wein, Oliven und Kastanien bepflanzen Hügeln liegt, der mag mit der Drahtseilbahn zum **Brunate** hinauffahren, und er wird eine tiefe und schöne Erinnerung von dieser Stadt und ihrer herrlichen Umgebung mit sich nehmen.



Como—Mailand.

Von Como nach Mailand fahren wir durch die fruchtbare Brianza. Vor **Albate-Camerlata** erblickt der Reisende auf einem Bergkegel den Turm des Kastells Baradello, das 1176 auch Kaiser Barbarossa zum Aufenthalt gedient hat. Viele Villen geben auch hier der Landschaft etwas Reiches; zahlreiche Mais- und Reisfelder dehnen sich über die unendliche Ebene, die von Hunderten von Maulbeerbäumen beschattet ist. Die gefräßigen Seidenwürmer fressen das Laub und liefern schönen Frauen herrliche Seidengewänder. Kleine Dörfer und Seidenspinnereien sind über die Ebene verstreut, Pfirsichbäume neigen ihre Äste unter der Last ihrer köstlichen Früchte. Als einzige größere Stadt liegt **Monza** an dieser Linie. Wir sehen den altersgrauen Dom einen Moment auftauchen, der Park der königlichen Sommerresidenz huscht vorüber, eine dunkle Erinnerung legt sich schwer auf unsere Seele, — — König Umberto starb hier durch die Hand eines Meuchelmörders. Hören wir nicht den dumpfen Klang der Trauerglocken, es ist nur das eilige Rattern des Zuges, den die Sehnsucht der Fahrgäste weiter treibt. Wir erhaschen noch einen Gruß des schneegekrönten Monte Resegone, dann verschwinden die Alpen hinter uns, am fernen Horizont baut sich eine graue Linie

auf und als deren höchster Punkt formt sich der türmreiche Marmordom von **Mailand**. Die Schilderung der reichen Stadt überlassen wir einer anderen Feder und nehmen hier Abschied von unseren Lesern, die nicht müde geworden sind, von den grünen Auen und weißen Gletschern des Engadins zu blauen südlichen Gestaden mit uns zu kommen. Wir haben die ernsten, dunklen Wettertannen, die sturm-



Mailand, Dom.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich, phot.

trotzenden Arven rauschen hören und fühlten den Sommerwind leise durch die Zypressen und Palmen gehen; unsere Herzen erhoben sich im Firnlicht der Berge und unter dem milden Himmel des Südens, eine Welt von Schönheit hat sich unseren Augen offenbart.



Literatur.

J. M. Steiger, Die schweizerischen Alpenpässe.

Georg Leonardi, Das Poschiavino-Tal.

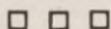
— — — Das Veltlin.

G. Theobald und J. J. Weilenmann, Die Bäder von Bormio.

Griebens Reiseführer, Oberitalienische Seen und Mailand.

H. Christ, Das Pflanzenleben der Schweiz.

Else Spiller, Berninabahn.



Namenverzeichnis.

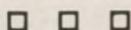
Acquaseria	85	Carate	98
Adamello	76	Carlotta, Villa	94
Adda	64. 79. 82	Casannatal	16
Addatal	76. 79	Castello dell'Acqua	75
Albate-Camerlata	102	Castione	76
Albertinelli	71	Cavaglia	50
Albula	13	Cavagliascobach	50
Albulabahn	13	Celerina	32. 37
Albulastraße	14	Cernobbio	100
Albulatunnel	13	Charnadüras-Tunnel	37
Alp Grüm	49. 50	Chiaschinas, Burg	20
Alp Palü	49	Chiuro	75
Ambria, Seitental von	75	Cima di Cobetta	64. 68
Annunziata	54	Cima dei Piazzi	64
Apricapaß	74	Cima do Torsoreto	63
Ardez	20. 23	Cima di Vartegna	54
Argegno	96	Cinuskel	16
Arpiglia	8	Clemgia	31
Baradello, Kastell	102	Colico	79
Bellagio	88	Colmo di Trivigno	63
Bellano	86	Cologna	54
Bellavista	41	Colombano	64. 66
Bellavistasattel — Pontresina	76	Colombo	73
Berbenno	78	Colonno	96
Bergün	16	Como	100. 101
Bergüner Furkapaß	16	Como Brunate	102
Bernina, Fluß	45	Como di Campo	64
Berninafälle	41	Compascio	56
Berninagruppe	13. 32. 41	Confinalepaß nach Poschiavo	76
Berninahäuser	42	Cornicello	50. 56
Bernina-Hospiz	36. 45	Craistas-Tunnel	23
Berninapaß	34. 35	Crast Agüzza	41
Bervers	13. 32	Crastatscha-Tunnel	20
Berversertal	13	Crasta Mora	14
Bianzone	73	Cremia	85
Blevio	100	Creste della Sperella	49
Boffetto	75	Davos	16
Bolladore	69	Dervio	85
Bormio	64	Diavolezza, Tour	43
Bormio, die Bäder	65	Domaso	83
Brail	16	Dongo	83
Brail, Tunnel I	18	Dosso del Grimmelino	56
Brail, Tunnel II	18	Dosso Reit	65
Brusio	58	Fetan	27
Cadenabbia	94	Flüelapaß	14
Cadera	51	Flüelastraße	20
Cambrenagletscher	45. 47	Fontana	24. 75
Cambrenapaß nach Pontresina	76	Fuentes, Festung	79
Camogaskertal	14	Gera	83
Campocologno	56. 61	Garsun-Tunnel	23
Campovasto	14. 20	Gonda-Tunnel	21
Cancianopaß nach Poschiavo	76		

Gravedona	83
Grosio	69
Grosotto	70
Grumello, Schloß	76
Guarda	21
Guardaval, Burg	15
Heutal	43
Inn	17. 20. 21. 45
Inn-Brücke	18. 20
Isola Comacina	96
Klosters	20
Laghi della Scala	45
Lago Bianco	44. 45
Lago Nero	45
La Margna	13. 32
Landeck	14. 31
Languard	8
La Rösa	51
La Sella	38
La Stretta	43
Lavin	21
Lecco	82. 86
Lei Pitschen	45
Le Prese	55. 68
Lezzeno	95
Lischanna	25
Livigno	16
Lovero	71
Luftobel-Brücke	18
Madonna di Oga	66
Madonna di Tirano	63
Madulein	15
Magnacum-Tunnel	23
Mailand	103
Malenco	76
Mallerotal	76
Maloja	13
Mazzo	70
Menaggio	86. 92
Mera	82
Meschino	56
Mondadizza	68
Montebello	41
Monte Bisbino	98
Monte Boletto	98
Monte Cristallo	65
Monte del Diavolo	75
Monte Foscagno	64
Monte Grigna	88
Monte Legnone	85
Monte Redorta	75
Monte Resegone	102
Monte Scala	56
Monte Torena	63
Monza	102
Morbegno	79

Morteratschgletscher	40. 41
Moteratsch, Station	40. 41
Münstertal	19
Munt Baseglia	19
Munt Pers	40. 47
Muottas Muraigl	37
Murettopaß nach Maloja	76
Musso	84
Muttlergebirge	8
Nationalpark	19
Ofenpaß-Straße	19
Palanzo	98
Passo fieno	43
Pedenale, Kastell	70
Pfunds	14
Pianello	35
Ponte	14
Pontresina	38
Pontresina-Schafberg	38
Prada	54
Praschitsch-Tunnel	20
Piz Ajüz	25
Piz Albana	32
Piz Albris	43
Piz Alv	43
Piz Arlas	47
Piz Bernina	39
Piz Cambrena	47
Piz Champatsch	27
Piz d'Esen	17
Piz Glüschaint	38
Piz Juiier	32
Piz Kesch	15
Piz Lagalb	43. 56
Piz Linard	19
Piz Mesann	15
Piz Morteratsch	39. 41
Piz Nair	25
Piz Nuna	19
Piz Palü	34. 41
Piz Plattas	25
Piz Polaschin	32
Piz Quaterwals	20
Piz Rosatsch	32. 39
Piz Sena	49
Piz Tschierva	39
Piz Uertsch	15
Piz Vadret	17. 21
Pizzo Bianco	41
Pizzo Campascio	48
Pizzo Cantiano	54
Pizzo Carale	49
Pizzo Diavolo	63
Pizzo Redasco	64
Pizzo di San Steffani	75
Pizzo Scalino	54
Pizzo di Teo	48. 49

Pizzo di Verona	47—51.	56
Ponte		75
Porlezza		93
Poschiavo	48. 49. 51.	54
Postalesio		76
Pozzo del Drago		48
Prestino		71
Punt Muraigl		37
Puschlav	45.	48
Raschitsch-Tunnel		18
Rasiga		54
Rezzonico		85
Röven-Tunnel		18
Rosegletscher		39
Rosegtal		38
Samaden	32.	37
St. Antonio	54. 59.	61
San Bernardo		98
San Giacomo		75
San Romerio		56
St. Jon		25
St. Moritz	14. 32.	36
Sanssouci		40
Santa Maria del Soccorso		95
Santa Perpetua-Kapelle		61
Sarsura-Brücke		20
Sarsuragletscher		21
Sassalbo	49.	56
Sassal Masone	48.	56
Sassella-Tunnel		20
Sasso del Gallo		61
Scalettapaß		16
Scanf		16
Scarltal	19.	30
Scerscenpaß nach Sils		76
Schuls	14. 27.	31
Schuls-Tarasp	26. 28.	30
Schüra-Brücke		18
Sellapaß		76
Selva		54
Sent		27
Serra di Morignone		68
Sernio		71
Silvretta		20
Sobretta		64
Sondalo		68
Sondrio		76
Sparsa-Tunnel		20
Sperella		49
Spöl-Brücke		18

Statzerwald	32.	37
Steinsberg, Burgruine		23
Stilfserjochstraße		65
Süs		20
Sulsanna-Brücke		16
Sulsannatal		16
Susascabach		20
Susasca-Brücke		20
Tantermozza-Brücke		18
Tarasp		25
Tarasp, Schloß		24
Tasna-Tunnel		25
Teglio		73
Teufelsbrücke		68
Tiölo		69
Tirano	36. 63. 71.	72
Toriggia		98
Torno		98
Tovo S. Agatha		71
Tremezzo		95
Tremoggia nach Sils		76
Tresenda—Aprica—Teglio		74
Tresero		64
Trevisio		75
Tuoi-Brücke		21
Urio		98
Val Cluozza		19
Val d'Eschia		15
Val Furva		64
Val Lagone		51
Val Lavinoz		21
Val Minor		43
Val Pila		50
Val Püzza		25
Val Sassina		86
Val Sinestra		28
Val di Sotto		64
Val Tasna		25
Val Viola		64
Valle Arigna		75
Valle Camonica		71
Valle Malgina		75
Varena		86
Verda-Brücke		18
Villa		72
Vorarberg		20
Vulpera		25
Zernez	18.	20
Zuoz	15.	20



Reiseführer

HENDSCHEL'S LUGINSLAND

mit Karten und zahlreichen Abbildungen.



Heft:

- | | <i>M</i> |
|---|----------|
| 1. Frankfurt a. M. — Halle — Berlin, Frankfurt — Leipzig von Josef Sack | — .75 |
| 2. Frankfurt a. M. — Würzburg — München von Wilhelm Köhne | — .75 |
| 3. Berlin — Leipzig — Regensburg — München — Lindau von Joseph Aug. Lux | — .75 |
| 4. Brennerbahn. München — Innsbruck — Meran von Dr. Mühlstädt | 1.— |
| 5. Dolomitenstraße. Toblach — Cortina — Bozen, Predazzo — San Martino von Dr. Mühlstädt | 1.25 |
| 6. Tauernbahn. Salzburg — Badgastein — Villach — Triest von Joseph Aug. Lux | 1.— |
| 7. Berlin — Halle — Frankfurt, Leipzig — Frankfurt von Dr. Karl Schwarzlose | — .75 |
| 8. Brennerbahn. Innsbruck — Verona, Bozen — Meran, Mori — Riva von Hans Biendl | 1.— |
| 9. Gotthardbahn. Luzern — Mailand, Zürich — Mailand von J. C. Heer | 1.— |
| 10. Cöln — Brüssel — Ostende, Blankenberghe, Antwerpen von Paul Lindenbergl | 1.— |
| 11. Rhätische Bahn. Landquart — Davos — Filisur; Chur — St. Moritz — Pontresina; Chur — Ilanz von J. C. Heer | 1.— |
| 12. Berlin — Hannover — Düsseldorf — Cöln von Ernst Guggenheim | — .75 |
| 13. Frankfurt a. M. — Mainz und Wiesbaden — Cöln von Karl Oestreich | — .75 |
| 14. Genfer See — Chamonix, Montblanc von Dr. Mühlstädt | 1.50 |
| 15. Arlbergbahn. Innsbruck — Landeck — Bregenz — Konstanz von Hans Biendl | 1.— |

Fortsetzung siehe nächste Seite.

Verlag von Henschels Telegraph, Frankfurt am Main.

Reiseführer HENDSCHEL'S LUGINSLAND

mit Karten und zahlreichen Abbildungen.

Ferner:	<i>M.</i>
16. Semmeringbahn. Wien—Graz—Triest von Hans Biendl	1.—
17. Frankfurt a. M.—Heidelberg—Basel von Dr. F. Kuhl	—75
18. Frankfurt a. M.—Mannheim—Straßburg—Basel von Dr. Richard Schwemer	—75
19. Frankfurt a. M.—Mainz—Metz—Nancy von Dr. Aug. Höfer	—75
20. Wien—Budapest—Belgrad—Konstantinopel von Dr. Karl Schwarzlose	2.50
21. Wien—Budapest—Bukarest—Konstantinopel von Dr. Karl Schwarzlose	3.—
22. Schwarzwaldbahn. Frankfurt—Heidelberg—Offenburg—Konstanz von W. Schulte vom Brühl	1.—
23. Frankfurt a. M.—Heidelberg und Mannheim—Stuttgart—Friedrichshafen von Arthur Rehbein	—75
24. München—Stuttgart—Karlsruhe—Straßburg von Albert Herzog	—75
25. Straßburg—Metz—Paris von Hans Grimm	1.25
26. Höllentalbahn. Freiburg—Donaueschingen—Singen u. Basel—Konstanz von Albert Herzog	1.—
27. Dalmatien. Oesterr. Riviera. Triest—Zara—Spalato—Ragusa—Cattaro. Quarnero v. Joseph Aug. Lux	2.50
28. Donaufahrt. Passau—Linz—Wien von Joseph Aug. Lux	1.—
29. Salzkammergut. Salzburg—Ischl—Aussee—Selzthal. Ischl—Gmunden—Attnang v. F. Brosch	1.—
30. Karwendelbahn. München—Garmisch—Mittenwald—Innsbruck. Murnau—Oberammergau v. Josef Ernst Langhans	1.—

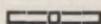
Fortsetzung siehe nächste Seite.

Verlag von Henschels Telegraph, Frankfurt am Main.

Reiseführer

HENDSCHELS LUGINSLAND

mit Karten und zahlreichen Abbildungen.



Ferner:

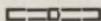
- | | <i>Nb.</i> |
|---|------------|
| 31. Ceylonfahrt. Genua – Neapel – Port Said – Sues – Aden – Colombo und die Bahnlinien auf Ceylon von Dr. Konr. Guenther | 4.— |
| 32. Berner Alpenbahn. Bern – Thun – Lötschberg – Brig – Simplon von H. Behrmann | 1.50 |
| 33. Frankfurt a. M. – Bad Nauheim – Gießen – Wetzlar – Hagen – Witten – Essen v. Waldemar Perker | 1.— |
| 34. Afrikafahrt West. Hamburg, Antwerpen, Boulogne, Southampton über Madeira – Kanarien nach Swakopmund, Lüderitzbucht und Kapstadt von Hans Grimm | 5.— |
| 35. Berlin – Leipzig – Plauen – Bad Elster v. Joseph Aug. Lux | 1.— |
| 36. Über das Stifiserjoch. Landeck – Prutz – Hochfinstermünz – Gomagoi – Trafoi – Bormio von Josef Ernst Langhans | 1.50 |
| 37. Ins Ortlergebiet. Meran – Spondinig – Gomagoi – Sulden – Ortler von Josef Ernst Langhans | 1.50 |
| 38. Le Chemin de fer des Alpes bernoises. Berne – Thoune – Loetschberg – Simplon par H. Behrmann | 1.50 |
| 39. Linz – Selzthal – Klagenfurt – Triest. Pyhrnbahn, Karawankenbahn, Wocheiner- u. Karstbahn von F. Brosch | 1.75 |
| 40. Die Westalpenstraße (Route des Alpes). Nizza – Evian. Vom Mittelmeer zum Genfer See von Erich Koerner | 4.50 |
| 41. Frankfurt am Main und seine Umgebung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Höchst + Frankfurt + Hanau + Heddernheim + Saalburg von Dr. Georg Wolff | 2.50 |

Fortsetzung siehe nächste Seite.

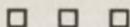
Verlag von Henschels Telegraph, Frankfurt am Main.

Reiseführer HENDSCHEL'S LUGINSLAND

mit Karten und zahlreichen Abbildungen.



Ferner:	Nr.
42. Corsica von Dr. Georg Greim und Mathilde Greim	3.—
43. Über Sibirien nach Ostasien. St. Petersburg und Moskau—Tscheljabinsk—Mandschuria—Wladiwostok und Dairen von Dr. Otto Goebel	5.—
44. Über die Bernina nach Mailand. St. Moritz—Schuls-Tarasp. St. Moritz—Tirano—Comersee—Mailand. Bormio—Tirano von Else Spiller	2.—
45. Nach Zermatt. Matterhorn. Gornergrat. Saas Fee von H. Behrmann	1.75

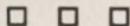


Sommer 1914 erscheinen:

Unterfränkische Städte. Eine Wanderung durch das Maintal von Aschaffenburg über Miltenberg—Wertheim—Würzburg nach Bamberg von Prof. Dr. Fritz Grantz.

Furkabahn. Brig—Gletsch—Andermatt—Disentis—Chur von Dr. Ed. Platzhoff-Lejeune.

Nürnberg von Dr. Gustav von Bezold, Direktor des Germanischen Nationalmuseums.

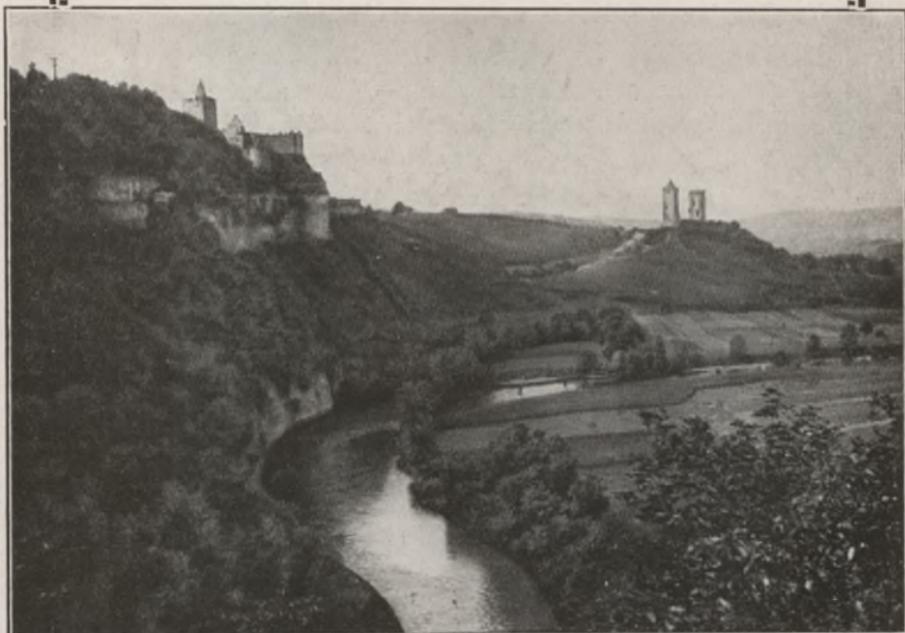


 *Man verlange stets neuestes Verzeichnis.* 

Verlag von Henschels Telegraph, Frankfurt am Main.

HENDSCHELS LUGINSLAND HEFT 7

Berlin—Frankfurt a. M.



Rudelsburg und Saaleck.

Carl Becker phot.

Berlin—Halle—Frankfurt a. M.

Leipzig—Frankfurt a. M.

über Eisenach oder Nordhausen
von Lic. Dr. Karl Schwarzlose.

5 Karten, 1 Streckenprofil und 24 Abbildungen.

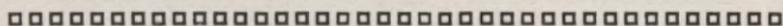
Preis 75 Pfennig.

Verlag von Henschels Telegraph in Frankfurt a. M.



Die Rhätische Bahn

durchzieht mit ihrem Netze von 277 km die Haupt-Talschaften des **Hochlandes Graubünden** (Schweiz) und bietet dem Reisenden schnelle und bequeme Zugsanschlüsse nach und von den weitbekannten Sommer- und Winterkurorten und Sportplätzen des **Prätigaus**, der **Landschaft Davos**, des **Albulatales**, des **Engadins** und des **Bündner Oberlandes**. Seit Sommer 1913 ist die neue elektrische Linie **Bevers—Schuls—Tarasg** (50 km) eröffnet, ebenso der elektrische Betrieb auf den übrigen Engadinerlinien.



Salon-Aussichtswagen I. Klasse im Sommer in den Haupt-Schnellzügen der Albulalinie ohne Zuschlagstaxe. **Schlaf- und Salonwagen** auf Bestellung, ebenso reservierte Wagen und Abteile aller Klassen.

Direkte Billette und Gepäckabfertigung nach und von allen wichtigern Plätzen Europas.

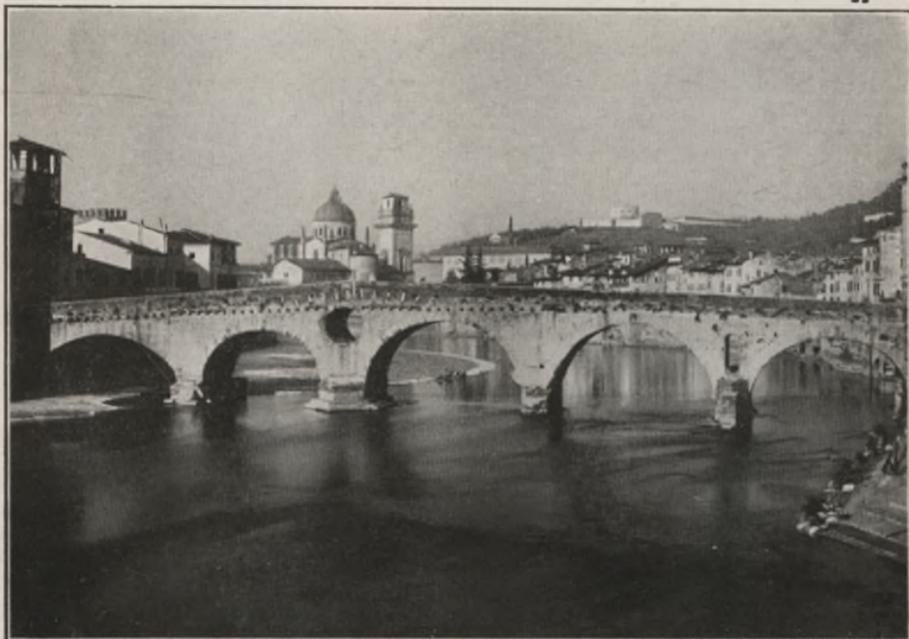
Ermäßigte Fahrpreise für Gesellschaften und Schulen, **Sonntags- und Rundfahrt-Billette**, **Familien-Abonnementshefte** für beliebige Fahrten, 6—12 Monate gültig, mit 25—40% Rabatt.

∴ **Reisegepäck-Versicherungs-Polizen** an den Gepäckschaltern. ∴

Illustrierter Führer durch die öffentlichen Verkehrsbureaus und die Direktion in Chur.

HENDSCHELS LUGINSLAND HEFT 8

Brennerbahn



Verona.

Wilhelm Müller phot.

Innsbruck—Bozen—Verona
Bozen—Meran
Mori—Arco—Riva
von Hans Biendl.

3 Karten, 1 Streckenprofil und 17 Abbildungen.

Preis 1 Mark.

Verlag von HENDSCHELS TELEGRAPH, Frankfurt a. M.

Chur. Hotel Steinbock.

Passantenhotel gegenüber Bahnhof.

Zimmer von Frs. 3.— an.

Schöner Garten mit gedeckter Gartenterrasse. Großes Café-Restaurant mit Ausschank von in- und ausländischem Biere. Mäßige Preise.

Chur. Hotel Weißes Kreuz

60 Betten. 1908 vergrößert und aufs modernste eingerichtet. Im Zentrum der Stadt, nahe der Post. Café-Restaurant, Pilsner Urquell, la. Veltliner und Landweine, große Terrasse, Zentralheizung, Bäder, Telephon. Omnibus am Bahnhof. Besitzer: J. JÄGER-VERAGUTH

COMO (CERNOBBIO). Schönster Aufenthalt am See.

GRAND HOTEL VILLA D'ESTE

Haus ersten Ranges, 200 Betten. Ausgedehnter Park und Garten. Mäßige Preise. Pension. Zentralheizung. Spezial-Arrangements bei längerem Aufenthalt und für große Familien. Garage für Automobile. Autobus am Bahnhof Como und Landungsplatz Cernobbio. Golf links. **T. Dombé**, Direktor.

COMO am Como-See „Plinius“ Grand Hôtel

50 Minuten von Mailand. Geöffnet vom 1. März bis 31. Oktober, Ersten Ranges. Gegenüber dem See. Moderne Einrichtung. Auto-Garage. Zimmer von 4.— Frs., Pension von 10 Frs. an. **R. Dameno & E. Orelli.**

COMO Hôtel Métropole u. Suisse „Monopole“ am See

Deutsch-Schweizer Hotel in schönster Lage am See, vis-à-vis der Schiffslände. Bei mäßigen Preisen modernster Komfort. Renommierte Restauration mit Pilsner u. Münchner Ausschank. **Aufs neue vergrößert.** Eigene Auto-Garage. Deutscher Offiziers- u. Beamten-Verein. **R. Danioth Vve. Cassani** aus Luzern, Besitzer.

HENDSCHELS LUGINSLAND HEFT 39

LINZ-TRIEST



Spital am Pyhrn mit dem Pyhrgas. *F. E. Brandt, Gmunden phot.*

PYHRNBAHN, KARAWANKENBAHN :: WOCHENER- UND KARSTBAHN ::

Von **F. Brosch**

3 Karten, 1 Streckenprofil u. 36 Abbildungen. **Preis Mk. 1.75**

Verlag von **HENDSCHELS TELEGRAPH, Frankfurt a. M.**

ALTA VALTELLINA-BAHN SONDRIO-TIRANO - ITALIEN

Durchgangs-Eisenbahn von Mailand, vom Comer-,
Maggiore- und Lugano-See nach Bormio, nach
dem Stilsfer Joch und nach dem Engadin. :: ::

Preise: Tirano-Sondrio I. Kl. Frs. 3.35, II. Kl. Frs. 2.35, III. Kl. Frs. 1.55.

PEGLI

25 MINUTEN VON GENUA

Grand Hôtel & Méditerranée

I. Ranges. Prachtpark. Bestgeschützter, meistbe-
waldester, daher mild. u. gleichmäß. temperiertest.

Kurplatz d. Riviera. Unerschöpl. an Spaziergäng. u. Ausflugszielen. Winter-, Frühjahr- u. Herbst-
saison. Elegantest. Meerbadeplatz d. Riviera. Kurarzt, Kurprediger. Hydrotherap. Elektrotherap.
Elektr.- u. Meerwasserbäd. Badeperson. Appartem. mit Süß- u. Meerwasserbäd. Bucher-Durrer.

St. Moritz



Engadin

Hôtel Caspar Badrutt

Propriétaire: Caspar Badrutt

Familien-Haus allerersten Ranges. Letzter Komfort.
Modernste sanitäre Einrichtungen. Schönste Lage.
Sommer sport. Winter sport. Prospekte durch die Direktion.

St. Moritz-Bad

Hotel Victoria

Haus ersten Ranges, gegenüber der neuen Bäder- und
Trinkhalle. 300 Zimmer und Salons. Moderner Komfort.
Zentralheizung in sämtlichen Räumen.

St. Moritz-Dorf • Privat-Hotel

Vornehmes und ruhiges Familienhotel in aussichts-
reicher Lage. Pension v. Frs. 12.— an. Wohnungen
mit Privatbädern. Badrutt, Knauss & Cie.

HENDSCHELS LUGINSLAND HEFT 40

Die Westalpenstraße



Aufstieg auf den Galibier-Paß.
In der Mitte das Lautaret-Hotel, rechts die Meije. *J. Giletta, Nizza phot.*

ROUTE DES ALPES NIZZA—CHAMONIX—EVIAN von Erich Koerner.

1 Karte, 1 Streckenprofil und 55 Abbildungen.

Preis **M. 4.50.**

Verlag von HENDSCHELS TELEGRAPH, Frankfurt a. M.

**Frankfurt
am Main.**

Hotel Kölner Hof.

**Frankfurt
am Main.**

Bekanntes Haus guten Ranges am Hauptbahnhof. — Elektrisches Licht. — Dampfheizung. — Fahrstuhl. — **140 Zimmer mit 180 Betten von M. 3.25 an einschließlich erstem Frühstück.** — Einzel- und Doppelzimmer mit **Bad.** — Großes Restaurant mit vorzüglicher Küche.

Mainz. □ Holländischer Hof.

HAUS J. RANGES. Vollständig renoviert. Beste Geschäftslage im Mittelpunkt der Stadt. **Zimmer mit Bad. Elektr. Licht. Zentralheizung. Lift.** Bäder. Dunkelkammer. Omnibus an der Bahn. Das ganze Jahr offen. Schönste Lage am Rhein. Auto-Garage. Kaiserl. Automobilklub.

Pontresina Ober-Engadin (Schweiz) / Luftkurort und Winter-Sportplatz / Bestrenommiertes Hotel I. Ranges Grand Hôtel Kronenhof und Bellavista



250 Zimmer. Appartements mit Bad. Schönste Lage, mit Aussicht auf Rosegletscher u. Gebirge. Aller Komfort. Großes Vestibül u. Gesellschaftsräume. Pension v. Frs. 12.— an. Gute Küche, feine Weine. Groß. Garten. Lift. Zentralheizung. Elektr. Beleuchtung. **Ganzes Jahr offen. L. Gredig, Bes. u. Leiter.**

Pontresina Hôtel Languard Engadin (Schweiz)

||| Haus I. Ranges, in freier Lage, mit schönster Aussicht auf das Gebirge. Angenehmes ruhiges Haus, sehr geeignet für längeren Aufenthalt. Gute Küche, feine Weine, zivile Preise, elektrisches Licht, Bäder. Omnibus am Bahnhof. Lift. Zentralheizung. **Gebr. Gredig & Co.**

Samaden HOTEL BERNINA Engadin, Schweiz

10 Minuten von St. Moritz

Vornehmstes Familienhotel I. Ranges. 150 Zimmer. Das ganze Jahr off. Sommer- u. Wintersport. Pens. v. Fr. 11 an.

HENDSCHELS LUGINSLAND HEFT 32

Berner Alpenbahn



Kandersteg, Ruedihaus.

F. Rohr, Bern phot.

Bern-Thun-Kandersteg-Lötsch- berg-Brig-Simplon-Domodossola

von

H. Behrmann.

3 Karten, 1 Streckenprofil und 37 Abbildungen.

Preis 1.50 Mark.

Verlag von HENDSCHELS TELEGRAPH, Frankfurt a. M.

ZERMATT



HOTELS SEILER:

Mont Cervin. — Victoria. — Monte Rosa.
 Bahnhof-Büffet. Oberhalb Zermatt: Hôtel
 Riffelalp. — Hôtel Schwarzsee.
 Häuser ersten Ranges.
 1100 Betten.

GEÖFFNET: 1. MAI BIS 20. OKTOBER.

Zimmer mit 1 Bett	Juli — August von Fr. 4.— an	Übrige Zeit von Fr. 4.—
Zimmer mit 2 Betten	von Fr. 8.— an	von Fr. 7.—
Bedienung, Heizung inbegriffen. — Licht (elektrisch) 50 cts.		
Privatsalon	von Fr. 20.— an	von Fr. 20.— an
Frühstück komplett	Fr. 1.75	Fr. 1.75
Mittagessen (lunch)	Fr. 3.50	Fr. 3.50
Abendessen (dinner)	Fr. 5.—	Fr. 5.—
Pension mit Zimmer	von Fr. 8.— an	von Fr. 8.— an
(Riffelalp: von Fr. 10.— an.)		

**Eigenes Orchester. Tennis. Kinderspielplätze.
 Große Park- u. Garten-Anlagen. Alpengarten.**

Illustr. Broschüre u. Prospekte nach Verlangen gratis u. postfrei.

HENDSCHELS LUGINSLAND HEFT 36

Über das
Stilfserjoch



Stilfserjochstraße gegen den Madatschferner.

Wehrli A. G., Kilchberg-Zürich.

Landeck-Trafoi-Bormio

von

Josef Ernst Langhans.

2 Karten, 1 Streckenprofil und 39 Abbildungen.

Preis 1.50 Mark.

Verlag von HENDSCHELS TELEGRAPH, Frankfurt a. M.

LUZERN

Nachstehend empfehlen sich die drei Häuser **aller-
ersten Ranges** in alphabetischer Reihenfolge:

Grand Hotel National

Bestrenommiertes Haus mit modernstem Komfort. Durchweg besondere Badezimmer. *Französisches Restaurant*. Zimmer von 5 Franken an. 427 Betten. Hausorchester. Vom Deutschen Offizierverein empfohlenes Hotel. Korrespond. Haus: Hotel Excelsior, Rom und Neapel. Das ganze Jahr geöffnet. Grill-Restaurant National am Quai. Telegr.-Adr.: *National*

PALACE HOTEL

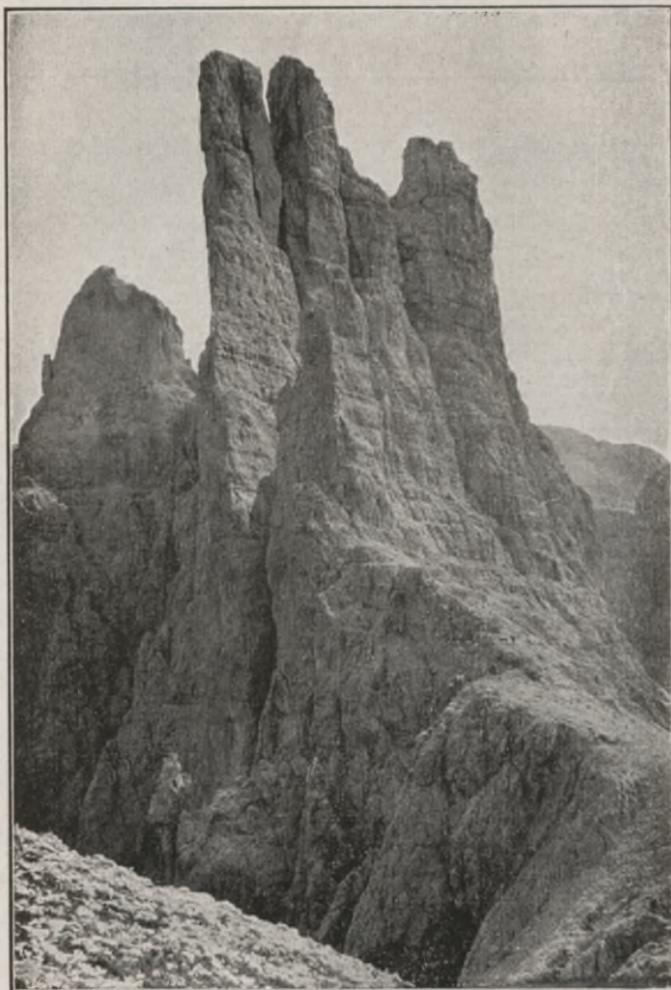
1906 eröffnet. Vollständig feuersicher. Schönste, ruhige Lage am See. Prachtvoller Garten. 35 Appartements mit Privateingang. 250 Schlafzimmer mit 120 luxuriösen, anschließenden Bade- und Toilettenzimmern. Auto-Garage. Gleicher Besitzer: Luftkurort Bürgenstock bei Luzern. BUCHER-DURRER

Hotel Schweizerhof und Hotel Luzernerhof

Unübertreffliche Lage am See. 600 Betten. Das ganze Jahr offen. Zimmer mit Privatbad.
Die Eigentümer: GEBR. HAUSER

HENDSCHELS LUGINSLAND HEFT 5

DOLOMITENSTRASSE



Vajolettürme vom Laurinspaß.

Dr. Mühlstädt phot.

Toblach-Cortina-Bozen, Predazzo-San Martino
von Dr. MÜHLSTÄDT.

3 Karten, 1 Streckenprofil u. 36 Abbildungen. ♦ Preis 1.25 M.

Verlag von HENDSCHELS TELEGRAPH, Frankfurt a. M.

Luzern **Hotel Montana** Luzern

Prachtneubau mit allen Errungenschaften der modernen Hoteltechnik ausgestattet. **Einziges Hotel I. Ranges in erhöhter, ruhiger, staubfreier Lage mit wundervoller Fernsicht.** Mit dem Fremdenkai durch eigenen Berglift (1 Minute Fahrzeit) verbunden. Diätetische Küche.
A. Schrämli-Bucher.

LUZERN.

Hôtel Schwanen und Rigi.

Altrenommiertes Haus I. Ranges in schönster Lage am See. 180 Betten. Appartements mit Bädern. Modernster Komfort. Restaurant mit offener Terrasse. Das ganze Jahr im Betrieb.
Hermann Haefeli, Besitzer.

Luzern. Hotel Schott

Vollständig neues Haus

II. Ranges, mit mod. Komfort. Aufzug, Zentralheizung, Bäder, Schreib- u. Lesesalon. 2 Min. vom Bahnhof, Schiff u. Post. Anerkannt gute Küche u. Keller. Zimmer von Fr. 2.50 an, Pension von Fr. 7.50 an. Besitzer: Th. Schott, langj. Küchenchef.

<p>Zentrale Lage Ruhige Zimmer auf den Garten Auto-Omnibus</p>	 <p>BERTOLINI'S HÔTEL EUROPE MAILAND</p>	<p>Privat-Bäder Zimmer von 5.— Lire an :: Auto-Omnibus</p>
--	---	--

Mailand: Splendid Corso Hotel

Corso Vittorio Em. • Eigens als Hotel erbaut. • Zentrale Lage. • Ruhige
• Zimmer nach dem Garten mit Bad, Toilette, sowie mit
Beim Domplatz. • heißem und kaltem Wasser. • **Kein Speisewang.**
Automobil an der Bahn.

Mailand. Hotel Suisse-Excelsior

via Rastrelli 20. Vis- (SCHWEIZERHOF) à-vis dem königl. Palast und 1 Minute vom Domplatz. Ruhige zentrale Lage. Neues Hotel mit jedem Komfort. Zimmer von Frs. 3 aufwärts. Pension von 8.50 Frs. an. Von Deutschen sehr besucht und empfohlen. Große Ausstellungszimmer. Besitzer: **Clementi-Negri.**

Mailand Café-Restaurant Cova

Tea Room. ■■■■■■■■ Conditorei.
Großer Wintergarten mit Konzert.
Rendezvous d. ausländischen Kolonie.

Piazza Teatro alla Scala.
Via A. Manzoni 1 & G. Verdi 2.

HENDSCHELS LUGINSLAND HEFT 9

GOTTHARDBAHN



Brunnen und die Axenstraße.

Wehrli A. G. Kilchberg-Zürich, phot.

Luzern und Zürich Bellinzona - Lugano - Mailand

Von J. C. Heer

4 Karten, 1 Streckenprofil und 27 Abbildungen

Preis 1 Mark

Verlag von HENDSCHELS TELEGRAPH, Frankfurt a. M.



BASEL.

Park Hotel BERNERHOF

Altrenommiertes Familienhotel. Beste u. ruhigste Lage am Zentralbahnhof inmitten der Parkanlagen. Vollständig modernisiert. Lift. Warmwasserheizung. Restaur. Großes Vestibül. Zimmer von Fr. 2.50 an. Besitzer **G. Maizet-Hertenstein**.

BASEL HOTEL UNIVERS

(Schweiz)

Am Ausgange des Zentralbahnhofes — ohne Eisenbahngeräusch.

Haus des Deutschen Offizier-Vereines. Das neueste und modernste Familienhotel I. Ranges am Platze. Abgeschlossene Wohnungen und einzelne Zimmer mit Bad und W. C. Zimmer für 1 Person von Frs. 4.— an. Zimmer für 2 Personen von Frs. 7.— an. Garten, Restaurant, Terrasse, Garage. **E. Firnkorn**, Direktor.

Lugano. Gartenhotel Lugano.

Continental Beauregard

Altrenommiertes, vornehmes Familien- und Passantenhaus in sonnigster, dominierender Lage; 3 Minuten vom Bahnhof. Herrliche Fernsicht auf See und Gebirge. Das ganze Jahr geöffnet. Großer Park und gutgepflegte Gartenanlagen. Modern eingerichtet. Zentralheizung, Lift. Zimmer von Frs. 2.50 an. Volle Pension von Frs. 7.50 an. **Besitzer und Leiter: Josef Faßbind.**

Zweiggeschäfte: **Hotels Rigi-Klösterli.** Vielbesuchter Sommerkurort 1317 m ü. M. Station der Arth-Goldau-Rigibahn.

Lugano.

Lloyd Hôtel au Lac.

Haus I. ten Ranges für Passanten, Familien und für längeren Aufenthalt; äußerst günstig und in schönster Lage gelegen.

LUGANO (Südschweiz)

HOTEL-PENSION „ADLER“

Leitender Besitzer **Kappenberger**

Beim Bahnhof u. 3 Minuten v. Schiff, das ganze Jahr offen. Neu einger. u. umgebaut 1913, umgeben von Gärten, jedes Zimmer mit Aussicht auf den See. ruhige u. staubfreie Lage, Garten-Restaurant, Veranda, Bäder, Warmwasserheizung, elektr. Licht. Dunkelkammer, Zimmer von Fr. 2.—, Pension von Fr. 7.— an. Geldwechsel u. Auskunft in 6 Sprachen im Hotel. Am Schiff u. Bahnhof gefl. unseren Portier verlangen.



Kurhaus u. Pension Monte Bré.

Lugano—Ruvigliana (ital. Schweiz). Bestgeeignet für **Herbst, Winter und Frühjahr.** Rivieraklima. Ein Dorado für Kranke, Nervöse und Erholungsbedürftige. 150 Betten. Das ganze Jahr stark besucht. Ärztl. Leiter Dr. med. Schär. Illustrierte Prospekte und Heilberichte frei durch Direktor und Besitzer **Max Pfening.**

Zürich Savoy-Hotel Baur en Ville

Familienhaus I. Ranges.

1908 durch Umbau u. Neubau vergrößert u. neu möbliert. Schönste Lage am Paradeplatz. 200 Betten. Neuester Komfort. Große öffentliche Gesellschafts-Räume. Zimmer mit Privatbad. Feines Weinrestaurant. Berühmte Küche und Keller. Zimmer von Fr. 4.—, Pension v. Fr. 10.— an. Telegr.-Adr.: **Savoy Zürich.** **S. H. Gottlieb**, Direktor

30,00



Für
Reisephotos
 besonders geeignet:
„Agfa“-Photo
-Material

Platten,
 Belichtungs-Tabelle,
 Entwickler,
 Hilfsmittel,
 Blitzlichtartikel,

da
leistungsfähig,
zuverlässig,
haltbar.

Illustrierte, sehr instruktive **„Agfa“** -Broschüren
 -Prospekte **Gratis**
 durch Photohändler oder durch

Actien-Gesellschaft f. Anilin-Fabrikation, Berlin SO. 36.

BASEL

272 m über Meer.
 135,000 Einwohner.

Das goldene Eingangstor der Schweiz. Mitteleuropäischer Verkehrsknotenpunkt, a. Rh. Zollabfertigung nach allen Richtungen. :: Schnellzugsverbindungen mit den wichtigsten Alpen-Zentren und Hauptstädten Europas. Ausgedehnte Anlagen. Botanischer u. Zoologischer Garten, Universität, Histor. Sehenswürdigkeiten, Museen, Holbein- und Böcklin-Saal. Prächtige Ausflüge zu den nahen, hochinteressanten Burgen und den Aussichtswarten des Juras, des Schwarzwaldes u.d. Vogesen.

Es empfehlen sich die 4 nebenstehend. aufs modernste eingerichteten Hotels.

Hotel Drei Könige

Am Rhein gelegen.

Mit letztem Komfort ausgestattet

Unter persönlicher Leitung des Besitzers : L.A. Bossi.

Grand Hotel & Euler

Am Zentralbahnhof.

Mit letztem Komfort ausgestattet

Unter persönlicher Leitung d. Besitzers : Oskar Michel.

HOTEL SCHWEIZERHOF

Am Zentralbahnhof.

Mit letztem Komfort ausgestattet

Unter persönlicher Leitung d. Besitzers : E. Götzinger.

Hotel Victoria & National

Am Zentralbahnhof.

Mit letztem Komfort ausgestattet

Unter persönlicher Leitung des Besitzers : Paul Otto.

Druckerei von August Osterrieth, Frankfurt a. M.

S-98

S. 61

Wiesbaden.

HOTEL

QUISISANA

VORNEHMES FAMILIEN- UND KURHOTEL

in unvergleichlicher, freier, ruhiger, zentraler Lage
am Kurhaus, Königlichen Theater und Kurpark,
umgeben von eigenen Gärten und Terrassen. ::::

150 Zimmer, 50 Bäder (Privatbäder).

Alle neuzeitlich. Einrichtungen. Thermalbäder aus
eigener stark radioaktiver Quelle in allen Etagen
und Villen. Mahlzeiten auch à part im Restaurant.

Abgeschlossene Wohnungen und Villen für Familien.

Man verlange Prospekt vom Besitzer: **W. H. Roser.**

Telefon: 119, 120, 454, 467.

Telegr.-Adr.: **Quisisana.**

In schönster Lage **LEIPZIG** an der Promenade

Hôtel Hauffe

Weltbekanntes vornehmes Haus mit den
letzten Neuerungen moderner Hoteltechnik.

**Fließendes kaltes und warmes Wasser
und Post-Telephon in allen Zimmern.**

Zimmer von M. 3.50, mit Bad von M. 9.— an.

ED. WELLER, Kgl. Hoflieferant.

Biblioteka Politechniki Krakowskiej



II-351597



CHOCOLAT
& CACAËO

Suchard



Biblioteka Politechniki Krakowskiej



100000298978

Druckerei von August Oettermeth in Frankfurt a. M.